



Interview

Dieter Hildebrandt

Thema

Zivildienst 21

Wie geht's weiter?

Blickpunkt

**KDV IN
EUROPA**Regionalteile für Zivis
in Baden-Württemberg,
Bayern und Hessen

FRAGEN zum Glauben und zum Sinn des Lebens bewegen Menschen überall auf dieser Welt.

➔ **bibli.com**

Der christliche Buch- und Medien-Service präsentiert:

- ➔ **Die Bücherkiste** mit über 1.000 ausgewählten Büchern zu allen Fragen des christlichen Lebens, in Wort und Bild vorgestellt und nach Sachgruppen erschließbar.
- ➔ Das **Buch der Woche**, soeben erschienene Bücher und eine Vorschau auf Neuerscheinungen.
- ➔ **CDs/CD ROMs und Videos der Woche**, für Sie aktuell ausgewählt und beschrieben.
- ➔ Ein **Newsletter** mit Literaturtipps zu wechselnden Themen.
- ➔ **Aktionen** mit Gewinnspielen, Subscriptions-Angeboten und Restposten sowie einen Geschenkservice.
- ➔ Darüber hinaus leiten wir Sie von unserer Datenbank in das **Verzeichnis lieferbarer Bücher (VLB)**, das alle lieferbaren Titel deutscher Sprache (über 890.000) auflistet.
- ➔ Überzeugen Sie sich selbst. Besuchen Sie uns unter **http://bibli.com** im Internet.

Gesund-
gefunden



Gemeinschaftswerk
der Evangelischen
Publizistik e.V. (GEP)
Postfach 500 550
60394 Frankfurt a. M.
Tel. (069) 58 09 8-189
Fax (069) 58 09 8-226
E-Mail: info@bibli.com



Stuttgart, den 10.02.2000

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn den Menschen der Wind stark ins Gesicht weht, so das Sprichwort, dann bauen die einen Mauern – und die anderen Windräder.

Im Augenblick blasen einige Windstärken den Zivildienst an, der vermutlich schon bald drastisch verkürzt, langfristig vielleicht sogar abgeschafft wird. Und tatsächlich, einige bauen jetzt Mauern: Z. B. dort, wo man im Sozialwesen stark auf den Zivildienst gestützt war. Aus dieser Richtung hört man immer deutlicher recht leidenschaftliche Rufe nach Gleichberechtigung von jungen Männern und jungen Frauen und also nach der allgemeinen Dienstpflicht. Ob Männlein oder Weiblein, ob Bundi oder Zivi, alle müssen dienen, und dann – so die Hoffnung – bleibt endlich alles wie es war.

Andere mauern etwas filigraner: statt harter Gefängnisstrafen für diese und jene Delinquenten, die Monate ihres Lebens trostlos und sinnlos irgendwo absitzen, schlagen sie sinnvolle Arbeitseinsätze bei den Bedürftigen vor. Der doppelte Effekt: bessere Sozialprognose bei den Knackis, besserer Personalschlüssel bei der Wohlfahrt.

Klingt gut, klingt integrativ; aber Praktiker haben dennoch ihre Zweifel: »Die schickt man los, um alte Leute über die Straße zu bringen – und die kommen dann drüben ohne Brieftasche an.«

Und wer baut die Windräder?

Es gibt durchaus kreative Ideen: Zum Beispiel, wie es der Bundesbeauftragte für den Zivildienst anregte, Zivildienst mit Praktika oder freiwilligen Diensten zu verbinden. In Stuttgart suchen Mitarbeiter der Diakonie den Kontakt mit der Bundesanstalt für Arbeit (BfA). Langzeitarbeitslose, so die Idee, könnten auf bestimmte Zivildienstaufgaben vorbereitet und speziell geschult werden. Beschäftigungsfirmen aus dem sogenannten zweiten Arbeitsmarkt haben an dieser Idee Interesse signalisiert, die BfA auch. Am Ende könnte vielleicht sogar ein neuer Beruf entstehen: Sozialhelfer, Assistent ...

Mehr zum Thema im zivil-Thema ab Seite 15

Herzlich Ihr/Euer



Blickpunkt: KDV	4
KDV international	4
KDV in Europa	6
Info	8
Briefe	10
zivil-Tipp	12
»Bitte Freimachen!« von Freimut Wössner	
Fundsachen	12
Impressum	13



zivil Thema: ZIVILDienst 21	15
WIE GEHT'S WEITER?	
Chancen für einen anderen Zivildienst	16
7 Monate Zivildienst – ein Modell	18
Zivildienstkonversion:	20
Statt Dienst und Sold – Arbeit und Lohn	
Ehrenamtlicher Ersatzdienst-Ersatz?	22
Neue Modelle für soziales Lernen	23



Unterwegs	24
Mennoniten, die konsequenten Kriegsdienstverweigerer	
Kommentar	26
Frauen in die Panzer!	
Interview	28
Dieter Hildebrandt	
Leserbericht	30
Auschwitz	
Recht	32
Berufsförderung für Zivis – Ein Trauerspiel	
Zivildienst aktuell	33
Berufe	34
Jugend-/HeimerzieherIn	
Rüstzeiten	38
Preisrätsel	40
Gedanken	40
von Dorothee Sölle	
Graffiti	43
Galerie	44
Abraham und der Engel der Gerechtigkeit	
Titelfoto: zivil/W. Schulz, Montage: Windhueter	



zivil ist die Zeitschrift der evangelischen Zivildienstseelsorge. Alle evangelischen ZDL erhalten von ihrer Kirche für die Dauer des Dienstes ein Frei-Ab. Wer darüber hinaus über Chancen und Hindernisse einer »Kultur des Friedens« auf dem Laufenden bleiben will, kann die Hefte zum zivilen Preis von 16,- DM jährlich abonnieren.

Der Bestellabschnitt für AbsolventInnen eines Freiwilligen Sozialen Jahres, KDVer, Krankenschwestern, LehrerInnen, MitarbeiterInnen in Kirche und Diakonie, SozialpädagogInnen künftige oder ehemalige Zivis und andere friedensbewegte Menschen befindet sich auf Seite 42.

zivil wird gedruckt auf 100 % Altpapier, chlorfrei recycelt!

KDV in Europa

KDV international

Noch vor hundert Jahren galt in Europa die Forderung nach einem Recht auf KDV als rundum abwegig – auch in Kreisen der deutschen Friedensbewegung war dieser Gedanke alles andere als mehrheitsfähig. Seither haben sich die Zeiten gründlich geändert. Die europäischen Institutionen und die Vereinten Nationen erkennen die KDV aus Gewissensgründen als grundlegenden Bestandteil des Menschenrechtes auf Gedanken-, Glaubens- und Gewissensfreiheit an. Überall wo nationale Regierungen weiterhin KDVer verfolgen, unterdrücken oder diskriminieren, geschieht dies im offenen Widerspruch zum europa- und weltweit vorherrschenden Menschenrechtsverständnis.

Bis zur Jahresmitte wird der Europarat eine Broschüre veröffentlichen, die staatliche Behörden und die europäische Öffentlichkeit für Fragen der KDV und die Dringlichkeit einer freiheitlichen Regelungspraxis sensibilisieren will (*«L'objection de conscience au service militaire obligatoire» / «Conscientious objection to compulsory military service»*). Das Heft soll offiziell verteilt und in allen Ländern möglichst weit gestreut werden. Zum Zusammenhang von Demokratie, Gewissensfreiheit und KDV heißt es zutreffend: *«Für die demokratischen Staaten, die Grundrechte und -freiheiten respektieren, kann die Achtung des Rechts auf KDV aus Gewissensgründen keine nebensächliche Sorge sein, die außerhalb des großen Trends internationaler Menschenrechtsarbeit und -förderung liege.»* Auch die Bemerkung, die die AutorInnen der KDV-Broschüre einleitend voranstellen, kann über Europa hinaus Geltung beanspruchen: *«Selbst wenn in letzter Zeit ermutigende Fortschritte in einigen Mitgliedsstaaten des Europarats gemacht worden sind, kann man feststellen, dass es in diesem Bereich noch viel zu tun gibt.»* F.S.



Russische Soldaten in Tschetschenien: Inzwischen mehrten sich die Proteste aus den Reihen russischer Wehrpflichtiger gegen diesen Krieg. Fotos: dpa

Zusammenstellung von
Friedhelm Schneider

Zwischen Verbannung und Sklavenarbeit: Zivildienst in Griechenland

Ende 1999 waren mehr als 200 griechische Zivis im Dienst. Nach wie vor arbeiten viele von ihnen unter Bedingungen, die eher dem Strafvollzug entsprechen als einem zivilen Sozialdienst (*zivil* berichtet wiederholt). Zwar ist als leichte Verbesserung der Situation zu vermerken, dass im zweiten Halbjahr 1999 endlich die Frage der Krankenversicherung für ZDL geregelt wurde. Nichtsdestoweniger bestehen seit 1998 in allen wesentlichen Punkten die diskriminierenden Rahmenbedingungen des griechischen Zivildienstes fort: Zur übermäßigen Dauer des Ersatzdienstes (Militärdienstzeit plus 18 Monate) kommt die unnachgiebige Praxis einer heimat- und großstadtfernen Einberufung. Der griechische Zivildienst werde so zum Exil im eigenen Land, protestiert der

Verband griechischer KDVer. Menschenrechtsorganisationen wie Amnesty International und Human Rights Without Frontiers weisen auf Beispiele unmenschlicher Arbeitsbedingungen hin: In Einzelfällen werden ZDL Tag für Tag fast rund um die Uhr eingesetzt und wie Sklaven behandelt.

Die für die Anerkennung der griechischen KDVer zuständige Kommission ist im letzten Jahr dazu übergegangen, Zeugen Jehovas ohne Komplikationen zum Zivildienst zuzulassen. Um so strenger werden seither die Anträge aller KDVer geprüft, die nicht dieser Religionsgemeinschaft angehören – hier kommt es zunehmend zu Ablehnungen.

Noch im Sommer 1999 hatte Verteidigungsminister Akis Tsochatzopoulos eine Novellierung des Zivildienstgesetzes in Aussicht gestellt, die die schlimmsten Missstände beheben sollte. Ein halbes Jahr später nahm er Abstand von seiner früheren Zusage. Zu einer Gesetzeskor-



rektur werde es nicht kommen, war Anfang 2000 zu erfahren, schließlich gebe es in Griechenland nur sehr wenige KDVer, und an denen sei der Minister nicht interessiert. Über die ablehnende Haltung des Verteidigungsministeriums hinaus machen – besonders in orthodoxen Kreisen – zivildienstfeindliche Bestrebungen von sich reden: Ihr politisches Ziel ist es, den Zivildienst insgesamt vom griechischen Staatsrat für verfassungswidrig erklären zu lassen. Zunächst einmal stehen jedoch die Prozesse gegen mehrere KDVer an, die aus Protest gegen den menschenrechtswidrigen Umgang Griechenlands mit Militärdienstverweigerern ihren Zivildienst abgebrochen haben.

Seit einigen Monaten laufen die Vorbereitungen zum nächsten Menschenrechtsbericht des Europäischen Parlaments, der im März 2000 in Straßburg verabschiedet werden soll. Alles deutet darauf hin, dass die griechische Regierung wieder einmal wegen ihrer Missachtung des Rechts auf KDV am Pranger stehen wird. Die Wiege der Demokratie zeigt hässliche Flecken.

Taiwan: Alternativdienstgesetz eröffnet nicht-militärische Alternativen zum Armeedienst

Alternative Dienstmöglichkeiten für taiwanesischen Wehrpflichtige sieht ein Gesetz vor, das im Januar 2000 verabschie-

det wurde. Bürgern, die nicht zum Militär gehen wollen, sollen ab Juli Tätigkeiten im Polizei- oder Feuerwehrdienst, im sozialen oder im Umweltschutzbereich offen stehen. Mit der Umsetzung des Alternativdienstgesetzes ist das taiwanesisches Innenministerium beauftragt. Es soll in diesem Jahr für 10 000 Wehrpflichtige die Möglichkeit eines nicht-militärischen Dienstes schaffen. Die Dauer des Alternativdienstes wird die des Militärdienstes um vier bis sechs Monate übersteigen. Falls die Zahl der Alternativdienst-Interessen-

ten dennoch die festgelegte Quote übersteigt, soll ein Losverfahren entscheiden. Bei der Zulassung zu zivilen Diensten werden prinzipielle KDVer, die das Militär aus religiösen Gründen ablehnen, vorrangig berücksichtigt. Für sie verlängert sich die Dienstzeit nochmals auf zwei Jahre und neun Monate. Wegen ihrer Weigerung, Militärdienst zu leisten, sind z. Zt. 28 Zeugen Jehovas in Taiwan inhaftiert oder angeklagt. Nach der neuen Gesetzeslage werden sie ihre Wehrpflicht erfüllt haben, wenn sie entweder ihre dreijährige Haftstrafe bis zum Ende absitzen oder statt dessen einen 33monatigen Alternativdienst leisten.

»Ohne uns!« Protesterklärung russischer Kriegsdienstverweigerer

Seit dem 18. Januar 2000 wird Dimitrij Newerowskij im Gefängnis von Kaluga festgehalten, wo er wegen seiner KDV und seines Protests gegen den Tschetschenien-Krieg eine zweijährige Haftstrafe verbüßen soll. Eine Gruppe russischer Bürger hat sich mit Dimitrij solidarisiert und eine Protesterklärung veröffentlicht, die wir in Auszügen dokumentieren:

»Wir, die unterzeichnenden Bürger Russlands, Einberufene und Offiziere der Reserve, erklären hiermit aufgrund unserer Überzeugungen unsere kollektive Weigerung, der Einberufung zu den russischen bewaffneten Kräften nachzukommen... Wir tun dies als effektivsten Ausdruck unseres Protests gegen den Krieg, den die Regierung unseres Landes gegen das Volk Tschetscheniens führt... Die Armee unseres Landes führt einen Krieg gegen vollkommen unschuldige Menschen: Die Bewohner des belagerten Grosnyj und anderer Städte und Dörfer der Republik, gegen die dort lebenden Menschen aller Nationalitäten: Tschetschenen, Inguschen, Russen. Wir sind unterschiedliche Menschen. Einige von uns würden unter keinen Umständen eine Waffe in die Hand nehmen. Andere sind durchaus keine Pazifisten. Manche würden möglicherweise eine Laufbahn in der Armee einschlagen – wenn es die Armee eines demokratischen Staates wäre, der das Leben, die Freiheit und die Würde des Menschen achtet. Doch heute eint uns dies: Wir halten es für unmöglich, uns an dem zu beteiligen, mit dem wir nicht einverstanden sind. Wir wollen nicht Mittäter oder schweigende Helfershelfer der Kriegsverbrechen werden, die die Armee unseres Landes auf Befehl unserer Regierung vor den Augen der ganzen Welt in Tschetschenien verübt. Wir tun dies auch, um unseren Freund und Genossen Dimitrij Newerowskij aus Obninsk zu unterstützen...

Wir rufen alle Einberufenen Russlands auf, unserem Beispiel zu folgen: den Kriegsdienst aus Überzeugung und als Zeichen des Protests gegen den Krieg in Tschetschenien zu verweigern. Denn nur von uns hängt es ab, ob das Morden weitergeht. Ohne uns, das Kanonenfutter für Regierung und Generäle, sind sie machtlos.

Genau deshalb sagen wir heute: **»OHNE UNS!«**

(11 Unterzeichner aus Moskau und Kaluga)

Karte: KDV in Europa

Mit der Übersichtskarte »KDVer in Europa« auf den beiden folgenden Seiten wird sich zivil am Europäischen Museum für Frieden in österreichischen Stadtschleining beteiligen. Die Karte wird im Großformat an einer Wand des Museums zu sehen sein. Vom 8. Mai bis zum 5. November ist in Stadtschleining täglich die Burgenländische Landesausstellung 2000 unter dem Titel »Krieg oder Frieden - Vom Kult der Gewalt zur Kultur des Friedens« zu sehen. zivil wird in der nächsten Ausgabe ausführlich berichten.

1 Island 

§ keine Armee



2 Finnland 

§ 1922

 13 Monate


 8 Monate

3 Norwegen 


§ 1922


 14 Monate


 6-12 Monate

4 Schweden 


§ 1920


 7,5

 7,5

5 Dänemark 

§ 1917

 4-13 Monate

 4-13 Monate

6 Irland 

§ keine Wehrpflicht



7 Großbritannien 

§ 1916

 keine Wehrpflicht



8 Belgien 

§ 1964

 keine Wehrpflicht



9 Niederlande 

§ 1923

 keine Wehrpflicht



10 Deutschland 

§ 1949

 11 Monate

 10 Monate

11 Portugal 

§ 1976

 7 Monate

 4 Monate

12 Spanien 

§ 1978

 13 Monate

 9 Monate

13 Italien 

§ 1972

 10 Monate

 10 Monate

14 Frankreich 

§ 1963

 20 Monate

 10 Monate

15 Schweiz 

§ 1996

 177 Tage

 118 Tage

17 Kroatien 

§ 1991

 (15) waffenloser Dienst

 (10)

16 Österreich 

§ 1975

 12 Monate

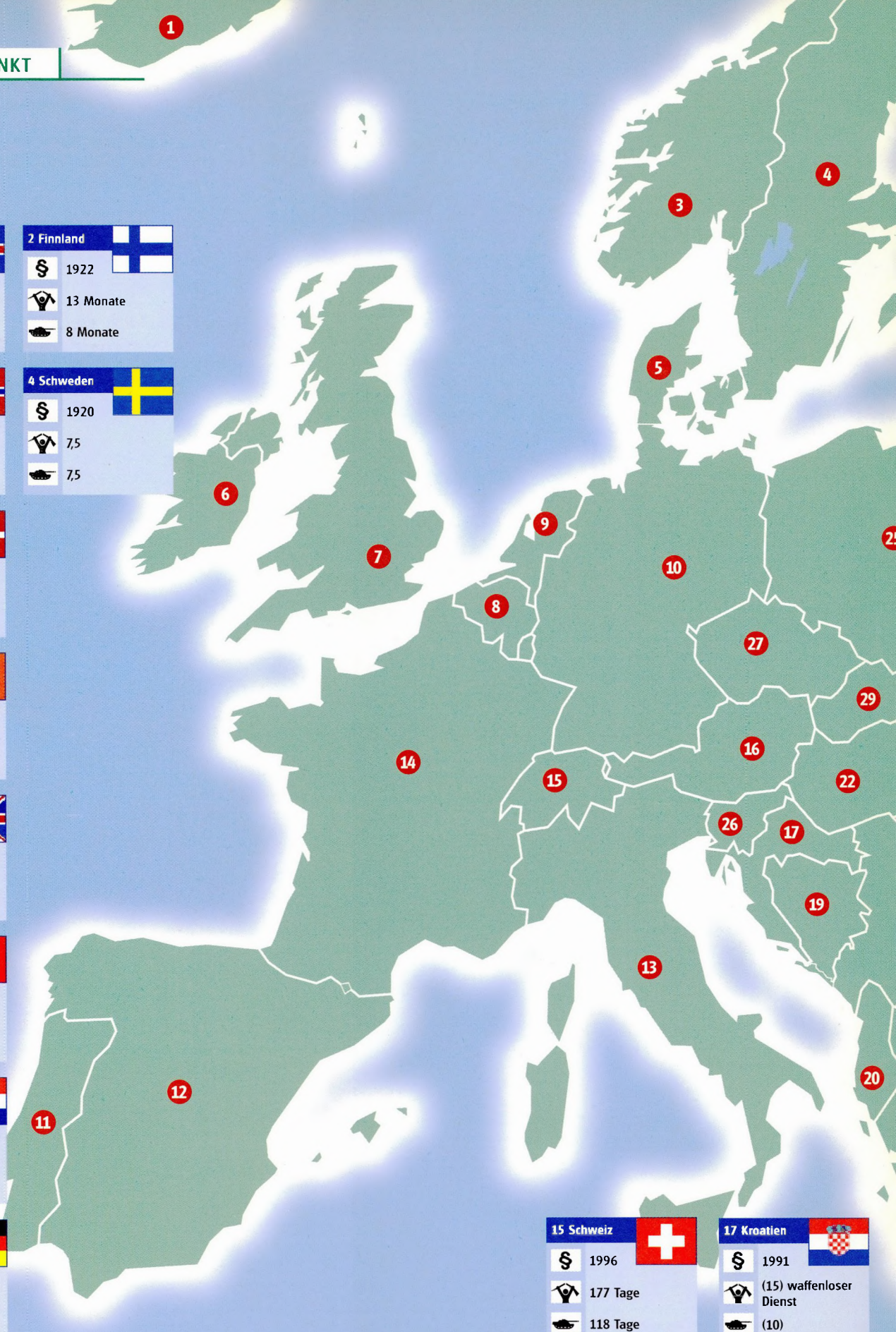
 8 Monate

18 Jugoslawien 

§ -

 -

 12 Monate



Kriegsdienstverweigerung in Europa

§ Jahr des ersten
KDV-Gesetzes

👤 Zivildienst-Dauer
aktuell

🚢 Militärdienstdauer (die
kürzere Dienstzeit gilt
i.d.R. für Studenten)

Stand: 2/2000



31 Makedonien

§ -

👤 -

🚢 9 Monate

32 Estland

§ 1990

👤 12 Monate

🚢 12 Monate

33 Weissrusl.

§ -

👤 -

🚢 12-18 Monate

27 Tschech. R.

§ 1992

👤 18 Monate

🚢 12 Monate

34 Ukraine

§ 1992

👤 36 Monate

🚢 12-24 Monate

28 Bulgarien

§ 1991

👤 24 Monate

🚢 9-12 Monate

35 Russland

§ 1919/
1993

👤 -

🚢 12-24 Monate

19 Bosnien-Herz.

§ -

👤 -

🚢 12 Monate

21 Rumänien

§ 1996

👤 24 Monate

🚢 12-18 Monate

23 Türkei

§ -

👤 -

🚢 18 Monate

25 Polen

§ 1988

👤 24 Monate

🚢 18 Monate

29 Slowakei

§ 1992

👤 (24) waffenloser
Dienst

🚢 12 Monate

36 Lettland

§ 1990

👤 24 Monate

🚢 12 Monate

20 Albanien

§ -

👤 -

🚢 12 Monate

22 Ungarn

§ 1989

👤 15 Monate

🚢 9 Monate

24 Griechenl.

§ 1997

👤 38-46 Monate

🚢 19-23 Monate

26 Slowenien

§ 1992

👤 7 Monate

🚢 7 Monate

30 Moldawien

§ 1991

👤 6-24 Monate

🚢 3-12 Monate

37 Litauen

§ 1990

👤 12-24 Monate

🚢 12 Monate

Service

Helfer für »Christus-Pavillion« auf der EXPO gesucht

Ehrenamtliche HelferInnen suchen die beiden großen Kirchen für ihren »Christus-Pavillion« zwischen dem 1. Juni und dem 31. Oktober auf der Weltausstellung EXPO in Hannover. Zu den Aufgaben gehören Aufsichts-, Informations- oder Servicetätigkeiten. InteressentInnen sollten mindestens drei Wochen Zeit haben und Fremdsprachen beherrschen. Geboten werden: freier EXPO-Eintritt, 25,- DM Verpflegungspauschale pro Tag und freie Unterkunft.

Ein Bewerbungsbogen ist erhältlich unter der Hotline: 0511/12 41 20 00.

Urlaub mal ganz anders: Horstbewacher gesucht

Wer hat Lust auf eine Woche in freier Natur, Auge in Auge mit dem schnellsten Vogel der Welt, bei freier Unterkunft und Fahrtkostenerstattung? Zwischen März und Juni 2000 sucht der Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) wieder Freiwillige für die Bewachung gefährdeter Wanderfalkenbrutplätze im Frankenjura.

Besondere Voraussetzungen erfordert diese Aufgabe nicht. Ausrüstung und Unterkunft werden vom LBV gestellt. Weitere Informationen: LBV, Postfach 1380, 91157 Hiltpoltstein, Tel. 09174/47 75-0, Fax 09174/47 75-75, ulanz@lbv.de. Nähere Angaben gibt es auch im Internet unter <http://www.lbv.de>.

Kurz und knapp

Protest gegen Atomwaffen

Zu einer Gefängnisstrafe von 140 Tagen wurde der Stuttgarter Friedensforscher Wolfgang Sternstein verurteilt. Sternstein war in den letzten Jahren wiederholt mit symbolischen »Entzündungs«-Aktionen in das Gelände des US-Atomwaffen-Kommandos »EUCOM« in Stuttgart-Vaihingen eingedrungen, »bewaffnet« mit Bolzenschneider, Blumentopf und einem Exemplar des Völkerrechts.

In einem vergleichbaren Fall gewaltfreier Aktion wurden drei britische Frauen, die eine Anlage für das Atom-U-Boot Trident beschädigt hatten, durch das Gericht im schottischen Greenock freigesprochen. Das Gericht begründete den Freispruch mit dem Völkerrecht, das den Einsatz von Massenvernichtungswaffen verbietet.

Rüstungsexport

Eine Postkartenaktion gegen die Lieferung von deutschen Panzern und anderen Waffen in die Türkei hat das Netzwerk Friedenskooperative gestartet. Die Postkarten (DM 0,10) sowie weitere Infos zum Thema Rüstungsexport können bestellt werden bei: AG gegen Rüstungsexport, Römerstraße 88, 53111 Bonn

Zwei Millionen Kriegsdienstverweigerer

Noch im November des vergangenen Jahres erhielt der zweimillionste Kriegsdienstverweigerer in Deutschland seine Anerkennung. Etwa jeder dritte taugliche Wehrpflichtige verweigert den Kriegsdienst mit der Waffe, insgesamt mehr als 170 000 junge Männer pro Jahr.

Gewalt in der Familie

Aus einer Befragung von 16.190 Schülerinnen in neun deutschen Städten geht hervor, dass 5% der Neunt- und Zehntklässler von ihren Eltern häufig misshandelt wurden. Das heißt, die Kinder gaben an, von ihren Eltern mit der Faust geschlagen, geprügelt und getreten worden zu sein.

Nicht einmal die Hälfte der Kinder, nur 43,3% der Befragten, können als »Nicht-Opfer« zählen, d.h. sie haben elterliche Gewalt bis zum 12. Lebensjahr nicht erlebt.

Vergessene Kriege in Afrika

20 blutige Konflikte und Kriege in Afrika listete zum Jahreswechsel die französische Nachrichtenagentur Agence France Presse aus. Der größte Kriegsschauplatz ist derzeit die Republik Kongo. Aber auch in Ruanda, Uganda und Burundi kommt es immer wieder zu Kämpfen. Weltweit wurden im vergangenen Jahr 35 Kriege geführt, drei mehr als 1998.

Termine

■ 17.4.–19.4., Bad Boll:

»Kriegskinder – gestern und heute« Die Tagung begibt sich auf die Suche nach Hilfskonzepten für die Behandlung von kindlichen Kriegstraumen.

■ 1.3.–3.3., Bad Boll:

Begegnungsseminar für ZDL und Soldaten Persönliche und berufliche Perspektiven von ZDL und Wehrdienstleistenden sowie aktuelle Entwicklungen in Wehr- und Zivildienst sollen im Mittelpunkt des Seminars stehen. Anmeldung nur über den Dienstweg möglich.

■ 10.3.–12.3., Bad Boll:

»Welche Waffen braucht der Frieden?« Tagung über die Zukunft der Bundeswehr und deutscher Sicherheitspolitik

Kontakt jeweils:

Evang. Akademie Bad Boll, 73087 Bad Boll, Tel. 07164/790, Fax 07164/79 440

■ 23.6.–9.7., Wustrow:

»Internationales Training in Gewaltfreiheit« Ein gewaltfreies Training für Menschen aus der Friedens- und Flüchtlingsarbeit oder Interessierte für Freiwilligendienste in Konfliktregionen. Gesamtkosten DM 1200,-, inkl. Kost und Logis. Anmeldeabschluss: 15.3.

Kontakt: Kurve Wustrow, Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion Kirchstraße 14, 29462 Wustrow

■ 7.4.–9.4., Bad Herrenalb:

»World War III ?«, Die Folgen des Kosovo-Krieges und seine Auswirkungen auf die Weltpolitik: Wären die verheerenden Bombardements von Zivilisten in Tschetschenien durch die russische Armee denkbar ohne das Vorbild Kosovo? Wächst zwischen Ost und West ein neues Misstrauen?

Kontakt: Evang. Akademie Baden, Postfach 2269, 76010 Karlsruhe



■ 29.7.–6.8.: Von Bregenz nach Straßburg Internationale Fahrradtour »Europa ohne Armee(n)«: Von Bregenz, an Bodensee und Rhein entlang, über Basel bis zur Europastadt Straßburg

Kontakt: DFG/VK, c/o Ulli Thiel, Tel. 0721/552270

■ April – Dez. 2000, Neckarzimmern:

»Von der Barbarei der Gewalt zur Kultur der Gewaltfreiheit« Grundqualifikation in gewaltfreier Konfliktbearbeitung für MultiplikatorInnen aus den sozialen Bewegungen und Berufsgruppen aus dem pädagogischen Bereich.

Info und Anmeldung: Arbeitsstelle Frieden, Tel. 0721/91 75-468

■ April 2000 – Sep. 2001, Magdeburg Zum dritten Mal bietet die Arbeitsstelle Eine Welt unter Mitarbeit der Ev. Erwachsenenbildung und der Ev. Landeskirche Sachsens einen Ausbildungskurs für gewaltfreie Konfliktlösung an. An 6 Wochenenden von April 2000 bis September 2001 werden Informationen und Methoden vermittelt, die für eine Vermittlungstätigkeit bei innergesellschaftlichen Konflikten befähigen. Nähere Informationen:

Arbeitsstelle Eine Welt, Johannes Lewek, Leibnitzstraße 4, 39104 Magdeburg, Tel. 0391/53 46-494,-491, Fax -490

Rückschau

zivil berichtete ...

... in den Ausgaben 3/99 und 4/99 über die Ansprüche von Zivildienstleistenden auf Dienstsport analog den Regelungen beim Bund. Nachdem diese Berichte »eine Flut von Anrufen« beim Bundesamt für den Zivildienst (BAZ) bewirkten, hat das BAZ-Magazin »der Zivildienst« in der Ausgabe 1/00 die amtliche Förderpraxis des Dienstsports ausführlich erläutert. Nachlesen lohnt sich!



... in Ausgabe 4/99 über das Schicksal der Deserteure aus Jugoslawien. Inzwischen hat die Stadt Münster als erste deutsche Stadt zwei junge Soldaten als Flüchtlinge aufgenommen und zwar ausdrücklich wegen ihrer Desertion. Die beiden flohen aus Jugoslawien, weil sie, wie sie erklärten, »jede Beteiligung am Konflikt ablehnten«. Sie konnten illegal Ungarn erreichen, »in Todesangst vor dem Militär, das überall nach Soldaten suchte«. Nach einer insgesamt 7-monatigen Odyssee – so versuchten sie ihr Glück auch in Israel, wo sie allerdings nicht bleiben konnten – bekamen sie durch die Schutzzusage der Stadt Münster im November ein Einreisevisum und können fürs erste hier in Sicherheit leben.

Ähnliche Schutzzusagen haben die Städte Osnabrück, Bonn und zuletzt Freiburg beschlossen. Nach Angaben des unabhängigen »Jugoslawischen Richterkomitees für Menschenrechte« drohen Wehrpflichtigen, die sich während des Krieges einer Einberufung durch Flucht ins Ausland entzogen hatten, Gefängnisstrafen von 5–10 Jahren.



... in Ausgabe 3/99 über die Entlassung einer französischen Schulleiterin – die sogenannte »Deserteurs-Affaire«.

Andrée Pinon ist wieder Direktorin der Jules-Ferry-Schule in Montluçon. Auf Betreiben der örtlichen Veteranenverbände war die 51-jährige Pädagogin ihres Amtes als Schulleiterin enthoben worden, weil sie zugelassen hatte, dass zwei Fünftklässler auf der offiziellen Gedenkfeier zum Ende des Zweiten Weltkrieges Boris Vians Antikriegslied »Le Déserteur« vortrugen. Die Härte der Strafmaßnahme hatte überregional für Aufsehen gesorgt. In Paris kritisierte Bildungsministerin Royal die Disziplinierung der Schulleiterin als überzogen. Um zur Entspannung der eskalierten Situation beizutragen, gab der zuständige Schulinspektor schließlich Madame Pinons Einspruch statt und verfügte ihre Wiedereinsetzung als

ZiviZeit heißt die Zeitschrift der katholischen Zivildienstseelsorge. Die erste Ausgabe von ZiviZeit im neuen Jahrtausend wird sich im Schwerpunkt mit dem »Arbeitsplatz« von Zivildienstleistenden beschäftigen: Den Zivildienststellen.

Seit Jahren lastet ein erhöhter Druck auf Einrichtungen im sozialen Bereich, der sich in erster Linie durch die Pflegeversicherung und gestiegene Anforderungen bei Pflege und Betreuung ergeben hat. Oft sind Zivildienstleistende Leidtragende dieser Entwicklung. Sie haben z.B. wegen mangelnder Einweisung nicht selten Probleme bei der Durchführung ihres Dienstes und fühlen sich überfordert. Wie gehen die Zivildienststellen mit den schwieriger werdenden Rahmenbedingungen ihrer Arbeit um? Und wie empfinden Zivildienstleistende ihren Dienst im Kontext eines immer dichter werdenden Arbeitsalltages?

Ein Probeheft von ZiviZeit kann angefordert werden bei:
ZiviZeit, Kaiserstraße 163, 53113 Bonn,
Tel. 0228/103320, Fax 0228/1033 72,
ZSPastotal@dbk.de

Direktorin. Dennoch ist die abschreckende Wirkung des Disziplinarverfahrens nicht zu unterschätzen. Dass die Honoratioren von Montluçon bei ihrer diesjährigen Gedenkfeier zum 8. Mai mit kriegskritischen Gedanken konfrontiert werden, kann als eher unwahrscheinlich gelten.



ISW sozial-ökologische
wirtschaftsforschung e.V.

analysen
fakten & argumente

Neu!

Welt-Sheriff NATO
Weltwirtschaftsordnung und neue NATO-Doktrin



ISW REPORT NR. 40
institut für sozial-ökologische wirtschaftsforschung e.V.

Weltwirtschaft und "neue Weltordnung"
US-Hegemonie und Triadenkonkurrenz
Die "neue NATO": Neue Kriegsführungsstrategie / Bundeswehr "out of area" / Europäische "Sicherheits- und Verteidigungsidentität" / Ostexpansion der NATO / Neue NATO-Doktrin / NATO-Interessen auf dem Balkan

isw-report 40
(Juni 1999) DM 6,- + Versand

**Gesamtprogramm anfordern
bestellen bei**

isw – institut für sozial-ökologische
Wirtschaftsforschung e.V.
Johann-v.-Werth-Str. 3, 80639 München
fon: 089-130041, fax 089-168 94 15

Grafikwettbewerb

für die Oekumenische FriedensDekade 2000

Unter dem Motto »Frieden stiften.« steht die diesjährige Friedensdekade, die vom 12.–22. November 2000 bundesweit stattfinden wird. Das Motto nimmt Bezug auf die Verheissung der Bergpredigt, in der Jesus die Friedensstifter selig preist. Es erinnert daran, dass einzelne Christen wie auch Gemeinden und Gruppen ihr jeweiliges Friedenszeugnis kreativ für andere ausgestalten können.

Für die grafische Gestaltung der Materialien zur Friedensdekade (Plakate, Postkarten etc.) schreibt das Gesprächsforum Oekumenische FriedensDekade einen Grafikwettbewerb aus, bei dem attraktive Preise vergeben werden:

1. Preis (Plakat): 2.000,- DM, 2. Preis: 1.000,- DM,
3. Preis: 500,- DM. Einsendeschluß ist der 5. Mai 2000.

Die Wettbewerbsunterlagen können angefordert werden bei:

Arbeitsgemeinschaft der Ev. Jugend in
der Bundesrepublik Deutschland e. V.
z. Hd. Herrn G. Bemm / lagernd
Otto-Brenner-Straße 9
30159 Hannover



Leserbriefe bitte nur an folgende Adresse senden: Redaktion zivil, Rosenbergstr. 45, 70176 Stuttgart oder an redaktion.zivil@t-online.de
Anonyme Leserbriefe werden grundsätzlich nicht abgedruckt.



Betr.: zivil 4/99, Leserbrief von Christian Boegle

Hi, wenn einige Hohlröler das Rätsel nicht lösen können, tut es mir aufrichtig leid. Es wird wohl noch mal möglich sein, 8 Buchstaben zu einem sinnvollen Wort zu sortieren. Ich habe mich erst 3 Mal (just for fun) an diesem Rätsel versucht. 2 Mal war ich erfolgreich. Armer ASB Coburg, wenn alle Eure Zivis geistig so unflexibel sind. Vielleicht macht Ihr (die Redaktion) in Eure nächste Ausgabe 1-2 Ausmalbilder für Zivis wie Christian Boegle, die es nicht fertigbringen, die Buchstaben zu sortieren. MfG

Patrick Minor, Holzhausen

P.S.: Bitte, bitte abdrucken, denn der geistige Entwicklungsstand dieser Zivis ist peinlich für alle normalen Zivis.



Betr.: zivil 3/99 und 4/99: »Dienstsport«

Hallo zivil!

Ich freue mich, dass Ihr das Thema Dienstsport behandelt. Besonders die Möglichkeit, Dienstsport im Sportverein zu machen, ist unter Zivis viel zu wenig bekannt. Wer das machen will, sollte das von seiner Dienststelle mit Hinweis auf die Gleichstellung mit Grundwehrdienstleistenden fordern. Da können auch kleine Dienststellen nicht behaupten, sie könnten das nicht organisieren. Auch für den Dienstsport an der Dienststelle gilt: Wenn ihnen keiner sagt, was er will, werden leider die wenigsten Dienststellen Dienstsport organisieren.

Felix Berlin (ehem. Zivi-Vertrauensmann), Stuttgart



Betr.: zivil 4/99, Blickpunkt, »Der Ökokrieg«, von Werner Schulz

Sehr geehrter Herr Schulz!

Ich muss sagen, mit sehr großem Entsetzen habe ich ihren Artikel über den Ökokrieg in der zivil 4/99 gelesen. Entsetzen nicht etwa deshalb, weil Ihr Artikel mit grausamen Beschreibungen aufwartet, sondern Entsetzen deswegen, was Sie sich zu schreiben trauen. Es fehlt nämlich etwas ganz Wesentliches in Ihrem Beitrag, über das Sie sicherlich nicht einmal mit sich selber im Reinen sind.

Tatsache ist, dass Milosevic für einen der grausamsten Völkermorde der jüngeren Geschichte verantwortlich ist. Alle, nicht nur die Deutschen, sind zu der Einsicht gekommen, so etwas nie wieder zu billigen. Wie soll denn den von Milosevic Verfolgten geholfen werden? Indem wir sie aufnehmen und damit seine rassistischen Vorstellungen und Wünsche helfen durchzusetzen? Was sollten wir diesen Menschen denn einmal sagen? Wir haben Euch aufgenommen, weil wir Euch besser leiden können als die Serben. Die Einstellung der Serben müssen wir akzeptieren!? Was ist denn bei uns los?

Wenn man nicht die Zivilbevölkerung bzw. Menschen töten will, kann man jemanden nur dann an der Ausführung seiner Pläne hindern, wenn man ihm die Grundlage zur Verwirklichung seiner Pläne entzieht. Und das ist nun der Weg, den die UNO bzw. NATO gegangen ist. Eisenbahnlinien (nicht die Züge!!) zerstören, um den Transport von Waffen und Treibstoffen zu verhindern und ein Deportieren zu erschweren, Raffinerien zerstören, damit die Maschinerie zum Erliegen kommt. Das Bombardieren der Fernsender und Schulen, um den Lügen und

der Verbreitung der Hetze ein Ende zu setzen. Die meisten Angriffe geschahen nachts, als keine Kinder in den Schulen zu erwarten gewesen sind und als wenige in den Fabriken gearbeitet haben. Dass dann doch Menschen in den Gebäuden waren, verdanken wir den Aufrufen von Milosevic. Auch wenn auf diese Art und Weise Menschen gestorben sind, dann jedoch weniger als bei einem Angriff und Kampf von Soldat und Soldat.

Sie tun so, als hätte die NATO schuld. Aber was hätten wir tun sollen? Zusehen? Wenn Sie Milosevic so dankbar sind für sein Einlenken, dann ist doch alles klar! Schlagen Sie ihn für den Friedensnobelpreis vor!

*Mit freundlichen Grüßen
 Sebastian Meier, Schleswig*



Betr.: zivil 4/99, Anregungen, Kritik, Lob ... (kleine Auswahl):

Liebes zivil-Team! Es ist schon eine tolle Zeitschrift, die Ihr da auf die Beine gestellt habt. Die Themen sind wahnsinnig interessant und bieten immer wieder Diskussionsstoff beim gemütlichen abendlichen Zusammensein unserer Zivi- und FÖJ-WG. Mit fröhlichen Nordsee Grüßen

Jens Boris Ingerowski, Pellworm

Auch 12 Jahre nach meinem Zivildienst finde ich zivil lesenswert und gut aufgenommen. Anregung: Die Forderung einiger Sozialverbände nach einem Pflichtdienst für Frauen kritisch hinterfragen (Stichwort »gefährliche Pflege«, »Vorbild« NS-Zeit bei Zwangsdiensten.

Albrecht Schäffer, Rinteln

Guter Artikel über St.Nikolaus!

Arno Michael, Bonn

Mir gefällt euer Heft ganz gut. Endlich mal ein Medium, das Zivis »ideologisch« begleitet.

Peter Mack, Freiburg

Macht doch bitte die Ecke zum Ausschneiden so, daß man den rückseitigen Artikel nicht zerschneidet. Ansonsten ist eure Zeitung echt genial. Mehr als lesenswert.

Jan Skirka, Taunusstein

Inhaltlich gut, informativ, kritisch. Kommerzielle Werbe-Anzeigen halten sich noch im Rahmen des Erträglichen.

Henning Britsch, Prinzhöfte/Horstedt

Rätsel zu leicht. Gute(r) russische(r) Armee-Artikel.

Johannes Dürig, Radebeul

Weiterhin so ein interessantes Magazin erstellen, mit vielen unterschiedlichen Themen, Reportagen und Interviews!

Nils Reiche, Münster





Betr.: zivil 4/99 – Leserbrief von Armin Stein zum Artikel gegen die Todesstrafe in zivil 3/99

Bei der Lektüre der neuesten Ausgabe Ihrer Zeitschrift ist mir ein Leserbrief hinsichtlich Ausgabe 3/99, Artikel »Bitte führen Sie Ihren Kampf fort« sehr aufgestoßen. Der Verfasser dieses Leserbriefes bemängelt es, dass in dem Artikel die Todesstrafe »pauschal als verabscheuungswürdig« dargestellt würde. Weiter nennt er die Todesstrafe das »einzige (und das preiswerteste!) Mittel, Schwermörder daran zu hindern, nach einem Ausbruch oder einer Entlassung weitere Straftaten zu begehen.«

Wie kann ein Zivildienstleistender, der in seinem Anerkennungsverfahren den Dienst an der Waffe aus Gewissensgründen verweigert hat, Vorzüge an der Todesstrafe erkennen? Wie kann jemand, der sich dem Töten anderer Menschen vermeintlich aus Überzeugung verweigert, die Todesstrafe als preiswertes Mittel sehen, um Versäumnisse der Gesellschaft, der er auch angehört, auszubessern? Ich sage absichtlich »vermeintlich«, da ich an der Überzeugung des betreffenden ZDL Zweifel hege.

Zivildienstleistende leisten bekanntlich Dienst am Menschen. Sie haben während ihrer Dienstzeit je nach Dienststelle wenigstens zum Teil die Möglichkeit, den Versäumnissen und Fehlern der Gesellschaft, die dazu führen, dass es überhaupt Schwerverbrecher gibt, entgegenzuwirken oder es zumindest zu versu-

Nachdem uns zahlreiche Zuschriften zu Armin Steins Leserbrief im Heft 4/99 erreicht haben, baten wir ihn um Stellungnahme und Aufklärung darüber, ob er tatsächlich Zivi sei. Ende Dezember erreichte uns der nachfolgend abgedruckte Brief von Armin Stein. Aufgrund dieser Erklärung werden wir das Thema abschließen und keine weiteren Leserbriefe in dieser Sache mehr veröffentlichen. (Redaktion zivil)

Hallo zivil-Team!

Ich weiß nicht so ganz, wie ich das erklären soll, aber ich habe nie einen Leserbrief an die Redaktion zivil geschrieben. Wie ich erst vor ein paar Wochen feststellen musste, handelt es sich dabei um einen geschmacklosen »Streich« von anderen Zivildienstleistenden, die mit dieser Aktion meinen Namen in den Dreck gezogen haben. Ich hatte absolut keine Ahnung, dass die einen Leserbrief abgeschickt hatten.

»Meinen« Brief hatte ich dann auch in der letzten Ausgabe gelesen und er stimmt überhaupt nicht mit meiner Meinung überein. Meiner Meinung nach ist das Gegenteil der Fall. Ich würde nie so etwas schreiben. Es ist total verständlich, dass diese provozierende Meinung eine starke Resonanz hervorgerufen hat. Ich werde mich persönlich darum kümmern, dass dieser Zivi, der für ähnliche Sprüche bekannt ist, die weitergeleiteten Leserreaktionen von mir erhält.

Jetzt mal zu Ihrer Frage: Ich bin mit Leib und Seele aktiver KDV in einem Altenheim in der Pflege tätig. Mir macht meine Arbeit viel Spaß und ich kann es immer noch nicht verstehen, dass diese Zivis so etwas machen. Ich würde mich freuen, wenn Sie diese Leserreaktionen an mich weiterleiten, damit ich sie denjenigen geben kann. Es wäre auch schön, wenn Sie eine Entschuldigung oder diesen Brief in Ihrer nächsten Ausgabe veröffentlichen würden.

Armin Stein, Wetterfeld
P.S.: Glaub mir bitte!

chen. Wer aber dazu nicht bereit ist oder gar meint, dass Töten halt billiger sei, als durch soziale und sozialpädagogische Maßnahmen den Problemen entgegenzuwirken, dessen Anerkennung zum KDV sollte meiner Meinung nach in Zweifel gezogen werden.

Wenigstens aber soll er den Artikel zu Ende lesen und die Zeilen nicht übergehen oder übersehen, die besagen, dass keine Statistik einen Zusammenhang von Todesstrafe und Rückgang der Kriminalität belegen kann und dass also die Todesstrafe keine Lösung zur Verminderung der Kriminalität sein kann.

Jens Meier, Dettenhausen

Entgegnung zum Leserbrief von Armin Stein in zivil 4/99: Armin Stein bezeichnet in seinem Leserbrief die Todesstrafe als »einzig wirksames Mittel« gegen Schwermörder. Das ist als Diskussionsbeitrag in einer »Zeitschrift für Frieden und Gewaltfreiheit« (siehe Titelblatt) geradezu haarsträubend. Die Todesstrafe ist aus mehreren Gründen kategorisch abzulehnen: Sie missachtet die Menschenrechte. Artikel drei der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte besagt: »Jeder Mensch hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.« Nach Artikel fünf darf »niemand der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden«. Zudem ist die Todesstrafe definitiv nicht rückgängig zu ma-

chen. Sie dürfte also nur gefällt werden, wenn absolut keine Zweifel am Urteil bestehen. Dieser Fall wird nicht eintreten. Kein Gericht der Welt kann einen Justizirrtum ausschließen. Überdies besitzt die Todesstrafe mitnichten abschreckende Wirkung. In keinem Land der Erde hat sie bisher nachweislich die Kriminalität auf welchem Gebiet auch immer gesenkt. Im Gegenteil fördert die Todesstrafe sogar Gewaltverbrechen, weil sie als staatliche Billigung des Tötens angesehen werden kann. Außerdem ist die Todesstrafe völlig unwirksam: Gewaltverbrechen geschehen unter großer emotionaler Anspannung oder dem Einfluss von Rauschmitteln. Unter diesen Umständen werden Täter wohl kaum rational abwägen, welcher Strafe sie sich später unterziehen müssen. Das von Armin Stein angeführte Beispiel, die Kinderschänderaffäre in Belgien, ist geeignet, Mitgefühl zu instrumentalisieren und Rachegefühle zu wecken. Aber gerade, wenn es um Sexualdelikte geht, denke ich: Statt der verrohenden Forderung nach dem staatlich verordneten Mord sollten endlich ausreichend Therapieplätze für Opfer und Täter geschaffen werden. Außerdem sollten wir schleunigst verinnerlichen, dass kein Mensch von Geburt an Verbrecher ist, sondern im Laufe seines Lebens dazu wird und

deshalb frühzeitig nicht Strafe, sondern Hilfe braucht. Laut Polizeipsychologen hatten 50 bis 70 Prozent der Sexualstraftäter selbst eine von sexueller Gewalt gezeichnete Kindheit – beenden wir also auch die Überheblichkeit, in der sich Nichtdelinquenten gerne suhlen!

Martin Sehmisch, Kassel

Sie sehen mich geschockt und zutiefst betrübt, nachdem ich die Seite 6 der zivil 4/99 gelesen habe. Ich gehe mal davon aus, dass Armin Stein Zivildienstleistender ist, da er seine Gedanken mit dieser Zeitschrift füttert. Die Aussage die mich hauptsächlich erschüttert und meinen Widerstand anreizt ist folgende: (Armin Stein nimmt Bezug auf die Todesstrafe) »Dass sie aber das einzig wirksame (und preiswerteste!) Mittel ist, um Schwermörder daran zu hindern, nach einem Ausbruch oder einer Entlassung weitere Straftaten zu begehen (siehe die Kinderschänder-Affäre in Belgien) wird nicht erwähnt.« Ein kalter Schauer läuft mir über den Rücken. Sollte es tatsächlich noch Menschen geben, ja sogar Zivildienstleistende, Absolventen eines sozialen Dienstes, die denken, dass man Menschheitsprobleme durch eine »kostengünstige« Alternative zum Strafvollzug beseitigen kann. Eine soziale Alternative ist das nicht! Man darf einem Zivildienstleistenden unterstellen, dass er sich Gedanken zum Thema Todesstrafe bzw. zum Töten allgemein gemacht hat, sonst wäre er nie und nimmer ZDL geworden. Diese Unterstellung möchte ich bezogen auf Armin Stein zurückziehen. Er glaubt tatsächlich über das Leben und den Tod eines Menschen – ja, sogar verbrecherische Menschen ziehe ich in diesen Kreis – entscheiden zu können! Meiner Meinung nach sollte z.B. ein Marc Dutroux wenigstens die Chance haben, Einsicht darüber zu erlangen, dass was er getan hat eine verabscheuungswürdige Tat war. Wir müssen uns nicht mit diesem Menschen auf ein Niveau begeben, indem wir ihm sein Leben nehmen.

Lieber Armin, ich möchte mit keinem meiner Worte sagen, dass das, was ich sage als objektiv zu betrachten ist! Nein es ist sogar extrem subjektiv, da Objektivität zutiefst unmenschlich ist. Aber ich unterstelle mir, dass ich den ethischen und moralischen Grundsätzen einer (unserer) Gesellschaft des 20. Jahrhunderts gerecht werde.

Markus Steinhauer, e-mail

P.S.: Mein Nachname ist in Bezug auf Armins Nachnamen nicht allzu wörtlich zu nehmen!

In Eurer Ausgabe 4/99 bemängelt Armin Stein Eure Objektivität in Sachen Todesstrafe und Kriegs-/Friedenspolitik. Dazu möchte ich sagen: 1. Wer versucht, Menschenleben mit Kostengründen aufzuwiegen, sollte sich noch einmal Gedanken machen, ob er im Zivildienst richtig aufgehoben ist. 2. Wer einmal einen Blick auf die heutige Lage im Kosovo und die Zukunft dort wirft, wird feststellen müssen, dass sich nachhaltiger Friede zwischen verschiedenen Volksgruppen nicht herbeibomben lässt und ein herbeigebombter Friede, wie er derzeit im Irak herrscht, auf wackligen Beinen steht.

Volker Walther, Aurachtal

»Bitte freimachen!«

Der Berliner Karikaturist Freimut Wössner, zivil-LeserInnen seit Jahren als Autor unserer Rubrik »graffiti« (S. 43) bekannt, hat einen neuen Band seiner gezeichneten Satiren veröffentlicht. Der Untertitel »Da schmunzeln die Gesundheitswesen!« zeigt die inhaltliche Richtung der Karikaturen an.

Erschienen ist der Band im Mabuse-Verlag, Frankfurt. Preis: DM 24,80 DM ISBN 3-933050-41-3



Kosovo: Telekom in Spenderhosen

Eine kostenlose Telefonverbindung für die etwa 5000 Bundeswehrosoldaten im Kosovo hat die Telekom eingerichtet. Handys, eine Funkstation und Satellitenzeit wurden zur Verfügung gestellt, außerdem übernimmt die Telekom die Verbindungskosten bis zur Gesamthöhe von 1 Million Mark. Eine Anfrage der zivil-Redaktion, wann die Deutsche Telekom diesen Service auch für Kriegsdienstverweigerer, die im Ausland ihren Dienst ableisten, einrichtet, blieb bislang ohne Antwort.

England: Kinder schlagen nur noch von Hand erlaubt

Großbritannien will ein Gesetz von 1860 ändern und das Schlagen von Kindern mit Pantoffeln, Rohrstöcken, Gürteln und anderen Gegenständen künftig unter Strafe stellen. Eltern sollen aber das Recht behalten, ihre Kinder mit der Hand zu züchtigen.

Italien: Erste Besserungsanstalt für Kampfhunde

Aufs Töten abgerichtete Kampfhunde haben in Italien eine Chance auf Umerziehung. Eine entsprechende Einrichtung haben Tiereschützer gegründet und nach eigenen Angaben bereits 70 Hunde erfolgreich umgezogen, so dass die Tiere auch für Kinder keine Gefahr mehr darstellen würden.

Deutschland: Schlechte Idee

»Mordgelüste von Pennälern gegen Lehrer sind, Hand aufs Herz, das Salz in der Suppe eines Schüleralltags. Sie zu realisieren ist allerdings keine gute Idee.« Die Zeit, November 1999

Türkei: Deutsche Waffen unter sich

»Ich selbst habe schon das zweifelhafte Vergnügen gehabt, deutsche Panzer in der Türkei im Einsatz zu sehen. Es gab Situationen in den kurdischen Gebieten, da kam ich mir vor wie auf einem deutschen Truppenübungsplatz.« Claudia Roth, Bundestagsabgeordnete von Bündnis90/Die Grünen und Vorsitzende des neu geschaffenen »Ausschusses für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe« zur Frage der Lieferung deutscher Panzer an die Türkei.

Pferde stehlen

»Wenn man Leute um sich braucht, mit denen man Pferde stehlen kann, braucht man sich nicht zu wundern, wenn man für einen Pferdedieb gehalten wird.« Der Tübinger Sozialpsychologe Prof. Michael Diehl im Schwäbischen Tagblatt über das »System Kohl«

Impressum

zivil ist die Zeitschrift der evangelischen Zivildienstseelsorge. Alle evangelischen ZDL erhalten von ihrer Kirche für die Dauer des Dienstes ein Freiabo.

zivil ist Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V.

Herausgeber:
Evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer (EAK)

Verleger:
Trägerverein EAK e.V.,
Carl-Schurz-Straße 17,
28209 Bremen

Redaktion:
Pfarrer Friedhelm Schneider,
Speyer (leitender Redakteur);
Werner Schulz (verantwortlicher Redakteur)

Redaktionsbeirat:
Günter Knebel, Bremen;
Hans Seydel, Frankfurt;
Dr. Hans-Richard Reuter,
Heidelberg; Harald Wagner,
Stuttgart; Siegfried Laugsch,
Nürnberg

Redaktionsanschrift:
Redaktion *zivil*,
Werner Schulz, Rosenbergstr. 45, 70176 Stuttgart,
Tel. 07 11/636 82 14,
Fax 07 11/636 90 09
redaktion.zivil@t-online.de

Vertrieb:
Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik, GEP
Vertrieb *zivil*, Postf. 500550,
60394 Frankfurt.

Anzeigen:
Burkhard Rodmann (V.i.S.d.P.),
Rodmann & Partner, Kommunikation und Media-Service,
HDV, Woldsenweg 14,
20249 Hamburg,
Tel. 040/48 75 76,
Fax 040/480 44 12
M-Tel. 0171/5 21 23 28
Es gilt die Anzeigenliste Nr. 2 vom 30.09.99

Das Jahresabonnement (zur Zeit 4 Hefte) kostet DM 16,-
einschl. Versand. Abonnement-Bestellungen bitte nur mit dem Bestellabschnitt im Heft. Bei Umzug bitte Nachricht an den Vertrieb mit alter und neuer Adresse.

Die Mitarbeit interessierter Leser (insbesondere von KDVeren und ZDL) und Leserinnen durch Artikel, Leserbriefe, Fotos, Karikaturen u.ä. ist erwünscht.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind nicht in jedem Fall identisch mit der Meinung der Redaktion. Besprechung unverlangt zugesandter Bücher und Schallplatten kann nicht garantiert werden.

Grafik, Satz und Repro:
Windhueter GmbH, Heinkelstraße 27, 73614 Schorndorf
Druck und Verarbeitung:
Schnitzer Druck, Fritz-Klett-Straße 61-63, 71404 Korb

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion (wird gern erteilt). Von einzelnen Beiträgen oder Ausschnitten von ihnen dürfen Kopien für den persönlichen oder sonstigen Gebrauch hergestellt werden.

Auflage: 60 000
ISSN 1430-5968

Get it now!

www.zivi-im-dienst.de

Bestell-Hotline:
0172-3182195
auch mit SMS!

Bestell-Fax 069-791213313



T-Shirt nur
DM 24,90

"Klo"

"Rolli"

Kapuzen-Sweat

und Zip-Neck "Rolli"
jeweils nur DM 49,90



Bitte schicke uns (für DM 6,- Porto)

Stück _____ Shirts Größe _____

Stück _____ Shirts Größe _____

Lieferung gegen Rechnung oder

Nachnahme. Bestelladresse:

"Zivi im Dienst" Tobias Rothenberger,
Krumme Str. 70, 10627 Berlin

Starten Sie JETZT!

Das können Sie erreichen:

- Beispielsweise das ABITUR oder einen anderen wichtigen Schulabschluss.
- Werden Sie Betriebswirt, Techniker, Programmierer oder Grafiker / Designer.
- Sprechen Sie eine der Weltsprachen, z.B. Englisch, Französisch, Spanisch.

Das bieten wir Ihnen:

- Moderne, praxisnahe und leicht verständliche Lernunterlagen.
- Persönliche Fernlehrer, die Ihre Fragen beantworten und Hausaufgaben korrigieren.
- Ein Fernstudium ohne Stress - bei Bedarf verlängern wir kostenlos Ihre Studiendauer.

Nutzen Sie Ihre Chance:

Fordern Sie JETZT mit Ihrem GUTSCHEIN oder telefonisch unter 040 / 675 70-177 das neue ILS-STUDIENHANDBUCH 2000 mit wichtigen Informationen an. Sie erfahren darin u. a. wie Ihr Fernunterricht abläuft.

Erfolg 2000



Liebe Leser,

gestalten Sie jetzt Ihre Zukunft, es zahlt sich aus! Umfangreiches, aktuelles Wissen führt zu Erfolg und Anerkennung. Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, dieses wertvolle Wissen zu erwerben: Mit einem Fernstudium beim ILS, neben Ihrem Beruf und ohne Verdienstaustfall. Wann Sie beginnen, wo und wie schnell Sie lernen, bestimmen Sie ganz allein.

Wählen Sie aus über 160 staatlich zugelassenen Fernlehrgängen Ihr Wunschziel aus. Das ist Ihr erster Schritt in ein erfolgversprechendes neues Jahrtausend.

Firmenchefs werden neben Ihren fundierten Kenntnissen auch die Eigeninitiative zu schätzen wissen.

Mit freundlichen Grüßen

Ingo Karsten, Direktor



NEU & GRATIS

Mit über 160 Lehrgängen auf 180 Seiten + vielen Tipps



Fordern Sie jetzt Ihr kostenloses Studienhandbuch an:

040/ 675 70-177
www.ils.de

Fax: 040 / 675 70 184

Wir beraten Sie gerne montags bis freitags von 8-20 Uhr.

Wählen Sie hier Ihr Berufs- oder Bildungsziel:

901 ABITUR	915 Fachhochschulreife	930 Hauptschulabschluss	921 Realschulabschluss	990 Allgemeinbildung - Lernen nach Maß	640 Latinum	170 Gutes Deutsch
599 ENGLISCH-Kurse	605 Cambridge Certificates First/Advanced	606 Handelsenglisch	611 Französisch-Kurse	630 Italienisch	620 Spanisch	621 Spanisch Diplom-Salamanca
650 Fremdsprachenkorrespondent/in IHK in Englisch	609 London Chamber of Commerce-Zertifikate	610 BWL- und Handelslehre in Englisch	660 Wirtschaftsenglisch-Kurse	632 Wirtschaftskorrespondent/in Italienisch	616 Wirtschaftskorrespondent/in Französisch	679 Betriebswirt/in ILS
491 Betriebswirtschaftslehre	374 Staatlich gepr. Betriebswirt/in	421 Bilanzbuchhalter/in, gepr.	422 Bilanzpraktiker/in	415 Bürosachbearbeiter/in	283 Buchführung und Bilanz	270 Buchhalter/in
303 Erfolgreich verkaufen	308 Existenzgründung	810 EKS - Die Strategie für Karriere- und Lebenserfolg	294 Gepr. Managementassistent/in bSb	292 Gepr. Sekretär/in ILS	302 Gepr. Anlage- und Vermögensberater/in	306 Gepr. Kredit- und Finanzierungsfachmann/-frau
310 Marketing-Assistent/in NEU	487 Management-Techniken	304 Geschäftsführung in Kleinbetrieben	416 Gepr. DV-Sachbearbeiter/in	551 Personalsachbearbeiter/in	405 Kaufm. Grundwissen	251 Kaufm. Schriftverkehr
204 Arbeitsrecht	591 Ausbildung der Ausbilder	489 Führung und Zusammenarbeit	425 Rechtswesen	541 Lagerverwalter/in	414 Speditionssachbearbeiter/in	201 Steuerrecht / betriebliche Steuerlehre
944 AUTOR/in / Schriftsteller/in	945 Journalist/in NEU	216 Grafik und Design	317 Fotografie - professionell gemacht	943 Kreatives Schreiben	722 Raumgestaltung/Innenarchitektur	941 Freies Zeichnen
153 Grundwissen Psychologie NEU	152 Rhetorik	400 Werbung und Verkauf	320 Werbetexter/in	321 Werberberater/in	273 EDV Grundkurs	286 Grafik am PC mit CorelDraw
274 Programmierer/in	281 Programmiersprache C/C++	284 ACCESS für Windows NEU	283 EXCEL für Windows	285 Grundlehrgang Informatik	717 Qualitätsmanagement NEU	Heute noch absenden!
790 Chemie-Techniker/in*	721 Tiefbau-Techniker/in*	710 Maschinen-Techniker/in*	Bitte ausfüllen, ausschneiden, auf Postkarte kleben oder im unfrankierten Umschlag einsenden.			
701 Kraftfahrzeug-Techniker/in*	760 Elektro-Techniker/in*	745 Bautechniker diverse Fachrichtungen	<h1>Gutschein</h1>			
753 Technisches Zeichnen mit CAD	756 Bauzeichnen mit CAD	766 Elektrische Messtechnik NEU	Ja, ich will vorwärts kommen! Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich mein Studienhandbuch 2000 mit vielen Tipps und über 160 ausführlichen Lehrgangsbeschreibungen. Ich brauche Ihnen garantiert nichts zurückzusenden.			
712 Grundlagen der Elektrotechnik	840 Industriemeister Metall*	870 Elektroinstallateurmeister*	Tragen Sie hier die Nummern Ihrer Berufs- oder Bildungsziele ein: <input type="text"/>			
890 Maurermeister*	842 Industriemeister Elektrotechnik*	845 Industriemeister Luftfahrttechnik	Vorname, Name <input type="text"/>			
706 Kraftfahrzeugtechnik	768 SPS-Technik NEU	702 NC- und CNC-Technik	Straße, Hausnummer <input type="text"/> 170 AH			
730 Gepr. Werkstoff-fachkraft IHK	820 Diplom-Informatiker/in (FH) Werden Sie Diplom-Informatiker/in (FH) mit dem akademischen Fernstudium an der privaten Fernfachhochschule Darmstadt.		PLZ, Wohnort <input type="text"/>			

*Vorbereitung auf die staatliche Techniker-/Meister-Prüfung

... und weitere 70 interessante Lehrgänge.

zivil-**Thema**

ZIVILDIENTST 21

Wie geht's weiter?

Ein zivil-Thema von Werner Schulz

Sechs Monate Zivildienst? Vielleicht sieben? Oder gar nur noch vier?

Die Dauer der Wehrpflicht und damit auch des zukünftigen Zivildienstes ist zum Spekulationsobjekt geworden. Im Augenblick schießt alles auf die Wehrstrukturkommission. Bis Ostern will die von Verteidigungsminister Rudolf Scharping eingesetzte Kommission ihre Empfehlungen und Vorschläge bekanntgeben. Aber schon heute sind sich Experten und Beobachter erstaunlich einig in ihren Erwartungen:

- Es wird keine allgemeine Dienstpflicht geben.
- Es wird wahrscheinlich kurzfristig die Wehrpflicht nicht abgeschafft oder ausgesetzt, sondern
- es wird vermutlich auf eine Verkürzung auf 5–7 Monate hinauslaufen.

Was hieße das für den Zivildienst? Dieser Frage widmet sich unser zivil-Thema auf den folgenden Seiten.

















Sicher ist, dass ein Zivildienst von 5–7 Monaten Dauer einen völlig anderen Charakter haben wird. Ein Zivi, der nur so kurz zur Verfügung steht, lässt sich nicht als billige Arbeitskraft verwerten, er ist dann eher so eine Art Praktikant, einer, der zwar auch mit anpackt, der aber durchaus auch für sich selber lernen und profitieren will. Letztlich käme dieser Praktikanten-Status dem ziemlich nahe, was ursprünglich ein ZDL einmal sein sollte: Eine zusätzliche Kraft, ein »Bonus« für die Sozialarbeit. Tatsächlich aber

hat sich nach bald 40 Jahren der Zivildienst zu einer personellen und finanziellen Plangröße entwickelt. Genau genommen ist aus dem Zivildienst ein eigener Beruf entstanden: Der schnell ausgebildete »Sozialhelfer«, »Assistent«, »Begleiter«, die körperliche »Stütze«. Fällt der Zivildienst weg, dann fallen auch diese »Berufe« weg – und das genau ist das eigentliche Problem, vor dem jetzt die

Einrichtungen und die von Zivis unterstützten Menschen stehen. Der allenthalben zu hörende Rat zum Ausbau der Freiwilligendienste mag richtig sein und Freiwillige und Ehrenamtliche werden künftig ganz sicher eine weit bedeutendere Rolle spielen. Aber sie bleiben freiwillig und ersetzen die einplanbaren »Berufs-Zivis« nicht. Ein Betroffener, der als gelähmter Rollstuhlfahrer mit seiner ebenfalls behinderten Frau auf einen Zivi in seinem Haushalt angewiesen ist, der Kommunalpolitiker Peter Mackwitz, brachte es auf den Punkt: »Ich brauche keine Fachkraft, ich brauche einen Assistenten, eine rechte Hand. Die muss nicht ausgebildet sein, aber sie muss da sein. Auf einen Zivi kann ich mich verlassen – auf einen Freiwilligen nicht. Was mach' ich, wenn der mal gerade keine Lust hat?«

Die augenscheinliche Verunsicherung anlässlich der Diskussionen um kürzere Dienstzeiten ist im Sozial- und Umweltbereich groß. Die Politik wäre gut beraten, in enger Zusammenarbeit mit allen Beteiligten langfristig und transparent zu planen. Es ist, wie der Präsident des Diakonischen Werkes, Jürgen Gohde, erklärte, eine große »Innovationsfähigkeit aller« gefordert, man brauche Zeit, Fantasie, weniger Regelwerke, dafür mehr Spielräume. »Bei sechs Monaten Zivildienst«, so Otto Haug, Leiter des Referat Zivildienst beim Diakonischen Werk Württemberg, »darf der Leitfaden nur noch halb so dick sein«.

Dienstzeiten

bis 31.3.1961	12 Monate Wehrdienst	
	12 Monate Zivildienst	
01.04.1961 bis 30.06.1961	15 Monate	
	15 Monate	
01.07.1961 bis 31.12.1972	18 Monate	
	18 Monate	
1973 bis 1983	15 Monate	
	16 Monate	
1984 bis 30.09.1990	15 Monate	
	20 Monate	
01.10.1990 bis 31.12.1996	12 Monate	
	15 Monate	
seit 01.01.1996	10 Monate	
	13 Monate	
ab 01.07.2000	10 Monate	
	11 Monate	

Zivildienst 21

In der zu erwartenden Verkürzung und Umgestaltung der Wehrpflicht liegen Chancen für einen anderen Zivildienst

Es mehren sich die Anzeichen, dass die politisch Verantwortlichen die Wehrpflicht nicht ganz abschaffen, sondern sie nur verkürzen und umgestalten wollen. Dann bieten sich immerhin Chancen, mit Plan und eigener staatlicher Zielsetzung auch den Zivildienst umzubauen. Auch ein verkürzter Zivildienst von 6 oder 7 Monaten Dauer kann ein ziviles Lernfeld sein – sofern auch der Staat das wirklich will.



Foto: dpa

Von Werner Schulz

Seit bald 40 Jahren gibt es den Zivildienst, oder wie er anfangs hieß, den »zivilen Ersatzdienst« in Deutschland. Anders als in seinen jungen Jahren ist er heute sehr beliebt, in der Öffentlichkeit und bei den wehrpflichtigen jungen Männern. Allerdings: Das Verhältnis der Politik zum Zivildienst ist nach wie vor distanziert und kühl. Von Anbeginn an wurde der Zivildienst im Vergleich zum »großen Bruder«, dem Wehrdienst beim Bund, politisch absolut stiefmütterlich behandelt. Zivildienst wurde geduldet, das schon, aber richtig gefördert wurde er nie. Vor allem: Keiner der politisch Verantwortlichen wollte, dass aus ihm irgendwann einmal etwas Richtiges oder gar Wichtiges werden könnte. Er sollte mithelfen, das System der Wehrpflicht zu stützen. Mehr nicht. Der ehemalige Ministerialdirigent im zuständigen Familienministerium, Dr. Klaus Steinwender, brachte dies 1987 sehr deutlich auf den Punkt: »Der Wehrdienst dient dem Staatsziel der Verteidigungsbereitschaft. In gewisser

Weise dient der Zivildienst dem gleichen Ziel, denn ohne ihn würde die Bereitschaft der Wehrpflichtigen schnell zurückgehen, den Dienst in der Bundeswehr zu leisten. Ein darüber hinausgehendes eigenes Staatsziel, dessen Verfolgung und Erreichung im positiven Sinne dem Zivildienst als Aufgabe gestellt wäre, gibt es dagegen nicht.« Das heißt im Klartext:

1. Alles, was im Zivildienst an wichtiger Hilfe im sozialen Bereich und im Umweltschutz geleistet wird, ist staatlicherseits primär nicht beabsichtigt. Dem Staat geht es beim Zivildienst nicht um Entlastung der Sozialarbeit, sondern um Belastung der Verweigerer.

2. Alles, was die Verbände, die von Zivilbegleiteten Menschen und vor allem die Zivildienstleistenden selbst an Sinngehalt im Zivildienst erkennen und schätzen, sind individuelle, »private« Einschätzungen, Konstrukte, die dem Zivildienst quasi von außen übergestülpt werden. Während es im Falle der Wehrdienstleistenden bei der Bundeswehr sehr wohl ein staatliches und nationales Interesse daran gibt, dass die jungen Soldaten den Umgang mit Waffengewalt er-

lernen, sich militärisches Fachwissen aneignen und ihren staatlichen Auftrag ausfüllen, erwartet man von den Zivildienstleistenden staatlicherseits (die Rede ist nicht von den Dienststellen) über die pure Ableistung der Dienstmonate hinaus rein gar nichts, weder Arbeitseffektivität noch Lernerfolg. Mit anderen Worten: Zum Erreichen des Klassenziels reicht den staatlichen Prüfern im Zivildienst die körperliche Anwesenheit der Zivilisten. Durch Gesetze oder Bestimmungen geregelt und durch Behörden kontrolliert ist lediglich der äußere Rahmen, vom täglichen Kalorienbedarf bis zum Entlassungsgeld.

1,8 Millionen Dienstmonate pro Jahr

Dass man sich in der Anfangsphase des Zivildienstes mit der bloßen Beschäftigung der Kriegsdienstverweigerer zufrieden gab und mit ihrer Verwahrung hinter Anstaltsmauern, d.h. weg von der Öffentlichkeit, das mag erklärbar sein durch die geringe Zahl: 340 Ersatzdienstleistende gab es 1961, und natürlich waren diese wenigen Fälle weder bildungspolitisch noch sozialpolitisch irgendein Thema. Aber angesichts der heutigen Größenordnung von 138 000 jungen Männern, die im Augenblick noch 13 Monate ihres Lebens Dienst leisten (das sind rund 1,8 Mio. Dienstmonate im Jahr), angesichts der regelmäßig wiederkehrenden Debatte um Verkürzung der Schulzeit zum Zweck des früheren Einstiegs ins Wirtschaftsleben, und schließlich auch im Hinblick auf die veränderte weltpolitische Lage seit Beendigung des Ost-West-Konflikts, ist diese »Ziellosigkeit« des Zivildienstes und seine nach wie vor prinzipielle Unterordnung unter den Maßstab des Wehrdienstes mehr als erstaunlich. Wenn es, wie der ehemalige Bundespräsident Herzog argumentiert, heute mehr denn je um einen »vernünftigen Umgang mit der Ressource Zeit« geht, dann darf der Zivildienst nicht einfach als Auszeit hingenommen werden. Deutschland leistet sich den Luxus, rund ein Drittel jedes männlichen Jahrgangs in eine 13-monatige »Bildungsauszeit« zu schicken, die später noch nicht einmal als Praktikum »zeitökonomisch« verwertbar ist. Wenn dennoch am Ende

der Dienstzeit für die meisten Zivis ein Lern- und Erfahrungsgewinn steht, dann ist das staatlicherseits eigentlich gar nicht gewollt.

Aus volkswirtschaftlicher Sicht ist die Praxis des bundesdeutschen Zivildienstes seit langem umstritten (siehe S. 20).

Aber abgesehen vom materiellen Nutzen: Auch aus gesellschaftspolitischer Sicht ist das Abstellen eines Drittels der männlichen Jahrgangsstärke um des bloßen Ersatzes Willen ein unverständliches Verdikt. Der immaterielle, der soziale, mitmenschliche Zugewinn für die Gesellschaft und für die einzelnen Zivildienstleistenden durch ihren Dienst ist naturgemäß nicht quantifizierbar. Aber er ist zweifellos vorhanden und er ließe sich immerhin steuern und dadurch steigern – wie im Falle schulischer Ausbildung ja auch – wenn es entsprechende »Zivildienst-Lernziele« gäbe. Bislang bleibt prinzipiell jeder Effekt des Zivildienstes für den einzelnen ZDL wie auch für die Gemeinschaft Beliebigkeiten und Zufällen überlassen, ist abhängig von der Motivation des ZDL und vom Wohlwollen der entsprechenden Dienststelle. Wenn es gut geht, dann wird der Zivi immerhin anständig auf seine Arbeit vorbereitet – oft genug müssen Zivis ihre Nachfolger selber einlernen – aber zwischen betrieblicher Einweisung und systematischem Lehren gibt es einen Unterschied. Wenn es gut geht, dann finden sich Hauptamtliche, die den ZDL hin und wieder an die Hand nehmen und in seiner neuen und fremden Arbeitswelt begleiten. Aber oft genug haben die Mitarbeiter weder die Zeit, noch die Kraft sich auch noch um das Seelenheil oder den Wissensdurst der Zivis zu kümmern. Am Ende der Dienstzeit jedenfalls gibt es nichts, was ein ZDL gelernt, erfahren, verinnerlicht haben muss. Es gibt natürlich auch nichts, was er umgekehrt als Gegenleistung für sein »Zeitopfer« einklagen könnte.

Diese Ziellosigkeit im Umgang mit der Lebens- bzw. Arbeitszeit junger Menschen, ihrer Lernbereitschaft und dem zweifellos vorhandenen Elan und Engagement ist für jeden einzelnen unerträglich, für die Gesamtgesellschaft schädlich. Jetzt, wo es um die Umgestaltung der Wehrpflicht insgesamt geht, wäre der richtige Zeitpunkt, diesen Mangel zu beheben.

Die andere Schule der Nation

Zivildienstleistende sind heute nicht nur bei sozialen Trägern gefragt, sie sind auch innerhalb der Bevölkerung anerkannt und haben ein durch und durch positives Image.

Die einst diffamierten Kriegsdienstverweigerer haben über den Zivildienst das Drückeberger-Klischee hinter sich gelassen. Und der Zivildienst ist heute zur anderen, moderneren »Schule der

Nation« avanciert, wie Heinz Bartjes in seinem Buch »Der Zivildienst als Sozialisationsinstanz« feststellt.

Hier lernen die jungen Männer sozusagen »en passant«, was ihnen die Schule als Lernstoff nicht bietet: Sie erhalten Einblick in die institutionalisierte Sozialarbeit, haben Umgang mit Randgruppen und werden konfrontiert mit lebensentscheidenden Kernfragen wie Krankheit, Sterben, Tod. Aber richtiges Lernen entsteht so nicht. Alles bleibt zufällig, bleibt subjektiv und meist unreflektiert.

Rund zwei Millionen junge Männer haben bis heute die »alternative Männerschule« Zivildienst durchlaufen, jährlich kommen derzeit etwa 138 000 Absolventen dazu. Man kann davon ausgehen, dass ein Effekt für die Gesellschaft entsteht. Nur: auch hier handelt es sich um ungezielte, sozusagen zufällige Nebenprodukte der Arbeit. Sie werden staatlicherseits weder erfasst noch gefördert noch auf ihre Auswertbarkeit für die Gemeinschaft hin untersucht.

Vor Jahren schon vertraten Personalleiter namhafter Industrieunternehmen in einer Umfrage der Zeitschrift KAPITAL die Ansicht, dass der Zivildienst Qualitäten wie Kreativität, selbständiges Arbeiten, Verantwortungsbewusstsein, Diskussionskultur... weit besser fördere als der Bundeswehrdienst.

Staatlicherseits leitet man aus all diesen Erkenntnissen keinerlei Konsequenzen ab. Man lässt auch hier wertvolle Potenziale brachliegen und ungenutzt. Der Zivildienst bleibt was er immer war, die »lästige Alternative« zum Wehrdienst: Er dauert länger, wird schlechter gefördert und bietet noch dazu kaum Ausbildungs- und Aufstiegschancen, die im späteren Berufsleben verwertbar wären (siehe Seite 33).

Grundausbildung in Zivilcourage

Das alles kann man ändern. Wenn man will. Bislang wollten die politisch Verantwortlichen nicht. Sie wollten vor allem nicht, dass sich der Zivildienst in Richtung eines sozialen Friedensdienstes entwickelt. Seit es den Ersatzdienst gibt, gibt es auch die Forderung aus Kreisen der Kirchen und auch der Kriegsdienstverweigererverbände, dass der Dienst der Kriegsdienstverweigerer eine konstruktive Alternative zum Waffendienst beinhalten müsse. Aber alle Forderungen und Bemühungen, den Zivildienst etwa auf die Dritte-Welt-Arbeit, die Menschenrechtsarbeit oder Friedens- und Konfliktarbeit auszuweiten, scheiterten und scheitern noch am staatlichen Widerstand und mangelnden Interesse der Verbände.

Zwar ist die Gewissensentscheidung gegen den Kriegsdienst mit der Waffe nach wie vor die alleinige Eintrittskarte in den Zivildienst. Und nach wie vor wird auch eine pazifistische, gewaltfreie

Haltung von den Antragstellern (wenigstens schriftlich) abgefragt und geprüft.

Aber nach der Anerkennung ist die militärkritische oder gewaltfreie Grundhaltung der Kriegsdienstverweigerer nicht mehr gefragt, sie mag sich privat äußern, aber sie findet nur selten eine Ansatzstelle während der gesamten Zivildienstzeit. Auch hier stellt sich vor dem Hintergrund der enormen Zahl der Zivildienstleistenden die Frage: Werden hier für die bundesdeutsche Gesellschaft, für die internationalen Beziehungen, nicht wertvolle Friedenschancen und zivile Potenziale brach belassen und vergeudet? Lässt sich die Friedensbereitschaft der Kriegsdienstverweigerer nicht positiv nutzen?

Die innere Einstellung der Kriegsdienstverweigerer bietet gute Grundlagen und Anknüpfungspunkte für eine Grundausbildung der Zivildienstleistenden im Bereich der gewaltfreien Konfliktlösung bei alltäglichen und innergesellschaftlichen Konflikten. Eine »Grundausbildung« in Zivilcourage, ein »Erste-Hilfe-Kurs« in gewaltfreier Konfliktlösung, das hieße, die Friedensbereitschaft der Kriegsdienstverweigerer ernst nehmen und positiv für die Gesellschaft nutzbar machen. 138 000 Zivis beenden Jahr für Jahr ihren Dienst – was, wenn jeder einzelne von ihnen in Rollenspielen geübt hätte, wie man sich gegenüber Schlägern deeskalierend verhält? Was, wenn jeder in Gruppen geprobt hätte, wie man anderen in kritischen Situationen beisteht und Zivilcourage beweist, ohne sich selbst zu gefährden? Was, wenn jeder die Möglichkeit hätte, einen Kurs in Aikido, der japanischen Kunst der Selbstverteidigung zu belegen? Wichtige Anstöße und Impulse gegen die weitverbreitete Angst vor der Gewalt ließen sich so in unseren Alltag bringen.

So oder so – mit oder ohne Zielvorgabe: Der Zivildienst wird sich bei einer Halbierung der Dienstzeit ganz wesentlich in seinem Charakter verändern. Die Umbruchsituation, vor der wir augenblicklich stehen, sollte deshalb als Chance begriffen und genutzt werden. Auch – oder gerade – ein sechs- oder siebenmonatiger Zivildienst bietet wertvolle Möglichkeiten, sowohl für die Zivis als auch für die Einrichtungen. Und dort, wo derart kurze Intervalle keinen Sinn machen, etwa in der individuellen Schwerstbehindertenbetreuung (ISB), bieten sich Chancen für neue Arbeitsplätze, vielleicht sogar für neue Berufsbilder.

Wie ein Modell eines verkürzten Zivildienstes aussehen könnte, in dem der ZDL als Mitarbeiter auf Zeit gesehen, an die Aufgaben der Dienststelle herangeführt und – durchaus im Sinne der Nachwuchsförderung – begleitet wird, ein Modell, in dem auch die friedensethische Wurzel des Zivildienstes ihren Platz hat, stellt *zivil* auf den folgenden Seiten vor.

7 Monate Zivildienst?

Dieses Modell geht von einer Zivildienstdauer von 7 Monaten á 154 Arbeitsstunden aus. Das ergibt bei nur 20 Werktagen im Monat ca. 960 Arbeitsstunden, exklusive 15 Tage Urlaub.






Arbeitstag	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Monat									
1.	1. und 2. Woche: Vorstellung der Einrichtung, Beauftragten für Einweisungsdienst und Zivildienst, Stellenbeschreibung, erste Einsätze und 14-tägige E								
2.	1 Woche: Fachliche Einführung in das Tätigkeitsfeld								
3.									
4.	3 Wochen Urlaub								
5.	1 W								
6.						3 Tage: Staatsbürgerliche Bildungsveranstaltung oder Weiterbildung			
7.	1 Woche: Rüstzeit/Werkwoche: ZD – Was hat's gebracht? Was kommt danach?								
8. und mehr									

* 1 ZDL-Tag pro Monat (oder 4 x 2 Std./Woche bzw. 2 x 1/2 Tag in 2 Wochen) für fachliche und allgemeine Dienstbesprechungen



- ein Begleitmodell

Ein Ziel eines solchen Dienstes könnte sein, das Interesse des Zivildienstleistenden für die sozialen Aufgaben der Zivildienststelle zu wecken und ihn zu ehrenamtlichem (oder hauptberuflichem) Engagement in der Beschäftigungsstelle oder im Wohlfahrtsverband anzuregen.

10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
...ng, Benennung des ...st, Erläuterung der ...nweisung in den Dienst										*
										*
3 Tage: Staatsbürgerliche Bildungsveranstaltung										*
										*
Woche: Rüstzeit/Werkwoche: Sinnfragen zu Zivildienst und Friedensgestaltung										*
										*
										*
				1/4 Tag: Entlassungsgespräch						*
Freiwilliges Praktikum gegen angemessene Bezahlung und bei qualifizierender Begleitung für X Monate										

Entwurf: Günter Knebel
 Grafik: L. Gadowsky



Zivildienstkonversion

Statt Dienst und Sold – Arbeit und Lohn

Die Umwandlung von Zivildienstplätzen in reguläre Arbeitsstellen ist rein rechnerisch ohne Mehraufwand für die Steuerzahler möglich, das belegen Studien. Fraglich allerdings ist, ob sich diese Umgestaltung politisch durchsetzen lässt. Die Grünen wollen's probieren.

Von Werner Schulz

Zivis sind billig. Unter den Leichtlohn-Kräften ist der ZDL das »Fliegengewicht«. Mit einem Netto-Stundenlohn von rund 2 Mark spart er seiner Einrichtung bares Geld. Eine Vergleichsrechnung des Diakonischen Werkes Württemberg kommt zu dem Ergebnis, dass hauptamtliche Mitarbeiter alles in allem drei- bis viermal teurer sind. Betriebswirtschaftlich betrachtet ist der Zivildienst also ein absoluter Gewinn.

Aber wie sieht das aufs Ganze gesehen, aus volkswirtschaftlicher Sicht aus? Schließlich verursacht der Zivildienst auch Kosten. Vom Einberufungsverfahren bis zum Entlassungsgeld kommt da einiges zusammen: Auf rund 9 Mrd. Mark, so haben verschiedene Studien errechnet, belaufen sich die volkswirtschaftlichen Gesamtkosten des Zivildienstes pro Jahr, bezogen auf 137.000 ZDL, Ausfall an Steuern und Sozialabgaben eingerechnet. Für einen Zivi, der im Monat durchschnittlich gerade einmal 500 Mark verdient, dürfte kaum vorstellbar sein, dass er in einem Jahr einen volkswirtschaftlichen Gesamtaufwand von etwa 65.700 Mark verursacht. Der Hintergrund: nicht nur Sold, auch die Lehrgänge, die Zivildienstschulen oder auch die 1.300 MitarbeiterInnen des Bundesamtes wollen bezahlt sein.

Modellrechnungen haben eindeutig ergeben, dass der Zivildienst volkswirtschaftlich kein Gewinn ist. Das militärische Pendant des zivilen Dienstes, der Wehrdienst beim Bund, bringt der Volkswirtschaft allerdings auch kein Geld. Aber letztlich ist das Geld entscheidend. Auch bei der grundsätzlichen Frage nach der Zukunft der Wehrpflicht werden die Finanzen die entscheidende Rolle spielen. Zu klären ist, ob die Aufgaben der zahlreichen Wehrpflichtigen nicht besser und vor allem auch kostengünstiger durch eine weit geringere Anzahl Berufssoldaten erfüllt werden können.

Auch für den Zivildienst ergeben sich dann entscheidende Fragen. Erstens: las-

sen sich die vielen ungelerten Zivis durch weniger, aber qualifizierte Hauptamtliche aus dem Arbeitsmarkt ersetzen? Und zweitens: Woher kommt das Geld dafür? Wäre diese Umstellung finanzier-



Foto: dpa

bar durch eben jene Mittel, die heute der Staat in den Zivildienst steckt, die heute die sozialen Einrichtungen in den Zivildienst stecken und, nicht zu vergessen, die heute Bund, Länder und Gemeinden in jene Arbeitslosen investieren, die ohne Zivildienst im Sozialwesen die Chance auf Arbeit hätten? Das Arbeitsplatzargument ist ein gewichtiges, denn während beim Militär der Personalbedarf einer Berufsarmee letztlich immer eine konstruierte, d.h. politische Größe bleibt, lässt sich genau errechnen, wieviel Personal der Gesundheits- und Sozialbereich braucht, um wenigstens den Qualitätsstand von heute zu halten.

Das Diakonische Werk Württemberg geht davon aus, dass Hauptamtliche in der Sozialarbeit durchschnittlich die 1,5-fache Arbeitsleistung eines Zivis erbringen. Oder anders: Drei Zivis von heute müssten morgen durch zwei Hauptamtliche ersetzt werden. In Zahlen: Für die gegenwärtig bundesweit eingesetzten

138.000 Zivis stünden 92.000 Einstellungen von Hauptamtlichen an. Weil sich in vielen Fällen Teilzeitbeschäftigungen anbieten, könnten weit über 100.000 Menschen Arbeitsplätze finden. Und das alles ohne finanziellen Mehraufwand für den Steuerzahler? Das geht, sagen die einen, das geht absolut nicht, sagen die anderen.

Zu den Optimisten zählen beispielsweise die Autoren eines Arbeitspapiers des Diakonischen Werkes Württemberg, die die betriebswirtschaftlichen Zahlen aus dem Zivildienst mit den volkswirtschaftlichen vergleichen. Sie kommen zu dem Ergebnis, »dass sich mit den eingesparten Mitteln ohne finanzielle Mehr-

aufwendungen hauptamtliche MitarbeiterInnen bezahlen lassen«.

Die entscheidende Frage dabei allerdings ist, ob der Staat bereit wäre, die Zivildienstkonversion mit den bisherigen Finanzmitteln zu stützen: »Ohne ZDL (zumindest finanziell) auszukommen, könnte gelingen, wenn den Wohlfahrtsverbänden die volkswirtschaftlichen Gesamtkosten von 9 Mrd. DM als Mittel zur Verfügung stehen würden.« Und genau dies bezweifeln die Pessimisten.

Die parlamentarische Staatssekretärin im zuständigen Familienministerium etwa, Edith Niehuis, hält die Idee zur Umschichtung der Gelder für »sehr leichtfertige Überlegungen«. Die Haushaltsmittel, die der Bund gegenwärtig für den Zivildienst aufwendet, seien an ihre jeweiligen Zwecke gebunden. Es müssten völlig neue »Leistungsgesetze« geschaffen werden, sollten diese Gelder für neue Zwecke, also hauptamtliche Arbeitsstellen umgewidmet werden. Und für sol-

che Gesetze sieht man im zuständigen Ministerium bei der derzeitigen Finanzlage keine Mehrheiten. Im Klartext: Ist der Zivildienst weg, dann ist auch sein Geld weg, jedenfalls weg aus dem sozialen Bereich. Auch die Personalkosten der 1300 MitarbeiterInnen des Bundesamtes beispielsweise seien an diese Aufgaben gebunden und keinesfalls übertragbar. Edith Niehuis: »Bloß weil wir das Geld brauchen, schmeißen wir die Leute alle raus – das geht nicht!«

Außerdem, so gibt sie zu bedenken, sei das Arbeitsplatzproblem zunächst nur verschoben, denn ohne Zivildienst müssten 138.000 jungen Männer zusätzlich auf dem Arbeitsmarkt untergebracht werden, mit entsprechenden Kosten. Konversion«, so das Fazit der SPD-Staatssekretärin, »halte ich für eine nicht so lockere Angelegenheit.«

Beim Koalitionspartner Bündnis 90/Grüne zeigt man da schon mehr Mut zur Bewegung und Gestaltung (siehe nebenstehenden Artikel) – auch wenn man grundsätzlich und langfristig nach wie vor die Abschaffung der Wehrpflicht will. Angelika Beer, die verteidigungspolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Grüne, erinnert an den Spruch des Europäischen Gerichtshofes zur Gleichstellung der Frauen beim militärischen Waffendienst und folgert dann: »Der nächste Schritt zur Gleichberechtigung in Sachen Bundeswehr muss heißen: Freiwilligkeit für alle!«

Bis es soweit ist, hat der zivildienstpolitische Sprecher der Grünen-Fraktion im Bundestag, Christian Simmert, das Thema Zivildienst-Konversion ganz oben auf seine Tagesordnung gesetzt. »Ich glaube,« so Simmert, »dass es sich

lohnt, für eine Zivildienst-Konversion aktiv zu sein, und zwar jetzt! Handlungsspielräume gibt es vor der Entscheidung der Wehrstrukturkommission, danach wohl nicht mehr.« Für Simmert steht außer Frage, dass die von ihm favorisierte Umgestaltung der Zivildienstplätze in reguläre Arbeitsstellen nicht im Hauruckverfahren machbar ist, sondern ein »sanfter Gleitflug« werden muss. Vor allem aus der Sicht der Betroffenen, der Alten, Kranken und benachteiligten Menschen dürfe es zu keiner Verschlechterung der Lebensqualität oder Verteuerung der notwendigen Leistungen kommen. Deshalb, so Simmert, »müssen die finanziellen Mittel für den Zivildienst im sozialen Bereich bleiben«. Dies politisch einzufädeln, das hat sich Simmert vorgenommen, wohlwissend, »dass das kein Spaziergang wird.«

Zivildiensttag im Reichstag

Am 4. Februar hatten die Grünen im Bundestag zu einem »Zivildiensttag« in den Berliner Reichstag geladen.



Fotos: zivil/
W. Schulz

Um einen »sanften Ausstieg« aus dem Zivildienst zu schaffen, forderte der Initiator der Veranstaltung, der zivildienstpolitische Sprecher der Fraktion, Christian Simmert die Einrichtung einer »Zivildienst-Strukturkommission«, in der die Verbände, die Betroffenen, das Ministerium, die Bundesanstalt für Arbeit sowie Kommunen und Krankenkassen

gemeinsam nach Lösungen suchen sollten. In dieser Forderung wurde Simmert einmütig von allen Wohlfahrtsverbänden unterstützt – sonst aber zeigen sich die großen »Zivi-Konzerne« weniger übereinstimmend, was die Vorstellungen vom Zivildienst im 21. Jahrhundert und entsprechende Handlungsstrategien betrifft. Beim Deutschen Roten Kreuz scheint man gegenwärtig noch auf eine Mischung aus Jammern und »Lobet den Zivi« zu setzen. Diesen Eindruck jedenfalls hinterließ Bernhard Döveling, Bereichsleiter für Gesundheitsdienste im DRK. Da wurde vom »Kahlschlag« bei den Beschäftigungsstellen gesprochen, von der »Schmerzgrenze«, die schon mit jetzt 11 Monaten Dienst erreicht sei, vom »Einstieg in den Ausstieg« der Arbeit mit Zivis usw., usf. Gleichzeitig wurden die ZDL als »unverzichtbare Größe im sozialen Sicherungssystem« hochgelobt, als

»gar nicht mehr wegzudenken«, »dringend benötigt«. Mehr noch, der Zivildienst habe heute eine »sozial innovative Funktion«, bringe nicht nur neuen Schwung sondern sogar neue Ideen in die Arbeit. Darauf wolle und könne man beim DRK einfach nicht verzichten.

Ähnliche Grundstimmung beim Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband, DPWW, zuzüglich einer doch recht interessanten eigenen Variante: Joachim Hagelskamp, Referent für Behindertenhilfe beim DPWW, fand es wichtig, zu betonen, dass der Zivildienst nun mal prinzipiell der Erfüllung der Wehrgerechtigkeit diene. Und es könnte ja immerhin sein, so Hagelskamp, dass die Verbände bei

Veranstaltung der Grünen im Reichstag die friedensethischen Wurzeln des Zivildienstes in Erinnerung: »Es ist nicht möglich«, so Gohde, »die Frage des Zivildienstes auf ein fiskalisches Problem oder ein Problem des Arbeitsmarktes zu reduzieren. Zivildienst ist und bleibt zunächst die Konsequenz einer Gewissensentscheidung gegen den Krieg«. Fällt die Wehrpflicht, dann, so Gohde, ist auch der »friedensethische Stachel in der Gesellschaft« endgültig entfernt.

Nicht zuletzt deshalb hält der Präsident des Diakonischen Werkes die anstehende Konversion des Zivildienstes für ein »gesellschaftspolitisches Reformprojekt erster Güte«. Vor allem in der Stärkung der Freiwilligendienste in nationalem und internationalem Rahmen sah der Diakonie-Präsident zukünftige Chancen. Ähnlich der Bundesbeauftragte für den Zivildienst, Dieter Hackler, der betonte, man dürfe bei Freiwilligen nicht nur an junge Erwachsene denken. Hackler berichtete von der Einrichtung einer Expertenkommission im Familienministerium zur Zukunft des Zivildienstes. Dort sollten auch ungewöhnliche Modelle



C. Simmert



J. Gohde

einer Verkürzung der Dienstzeit auf 6, 5, 4 ... Monate keine Lust mehr hätten auf Zivis. Was dann: »Für den Staat ergäbe sich die Notwendigkeit, gänzlich neue Einsatzbereiche zur Erhaltung der Wehrgerechtigkeit zu finden.« Wehrgerechtigkeit, weiß Hagelskamp, geht den DPWW ja eigentlich nichts an, aber man wollte halt trotzdem mal dran erinnern ...

Ganz andere Töne beim Diakonischen Werk. Jürgen Gohde, Präsident des Diakonischen Werkes der EKD, rief bei der

zur Sprache kommen, etwa die »Vorschaltung von Praktika vor den Zivildienst« oder seine Verlängerung durch Freiwilligendienst. Auch die Personalräte aus Bundesamt und Ministerium, die um die Arbeitsplätze ihrer Mitarbeiter fürchten, hofften auf den Ausbau der Freiwilligendienste zu einer »dritten Säule neben Wehr- und Zivildienst«, organisiert durch eine zentrale Institution. Kriegen wir bald ein »Bundesamt für Ehrenamt«?

Ehrenamtlicher Ersatzdienst-Ersatz?

Jede/r dritte Deutsche engagiert sich in seiner/ihrer Freizeit ehrenamtlich. Es könnten noch mehr sein, das Potenzial – so neueste Untersuchungen – ist groß. Lassen sich mit Freiwilligen alle zukünftigen Kürzungen im Zivildienst ausgleichen? Experten haben Zweifel.

Von Werner Schulz

In Altenheimen und Jugendgruppen, in Sportvereinen und Kulturclubs, in Kirchengemeinden, Selbsthilfegruppen, Ökoprojekten und politischen Parteien... jeder dritte Deutsche, genau 34% der Bevölkerung, ist ehrenamtlich aktiv. Zu diesem Ergebnis kam eine breit angelegte Studie des Bundesfamilienministeriums, die kürzlich veröffentlicht wurde. Ehrenamtlich heißt: freiwillig und ohne Bezahlung oder nur gegen geringe Aufwandsentschädigung. Es nimmt kaum Wunder, dass der sportliche Bereich mit 11% das stärkste Engagement auf sich zieht. Aber auch in Kirche (5%), Kultur (5%) und Sozialarbeit sind viele Ehrenamtliche zu finden (siehe Kasten »Ehren-

zialarbeit liegt die Zahl der potenziell bereiten Menschen bei immerhin 2,7 Millionen, im Ökologiebereich bei 1,3 Millionen, im Bereich Gesundheit und Selbsthilfen bei 0,9 Millionen. Als einer der Hauptgründe, warum diese prinzipiell bereiten Menschen sich bislang dennoch nicht aktiv engagiert haben, werden die oft unsicheren versicherungsrechtlichen Fragen genannt.

Wenn heute derart viele Menschen ehrenamtlich engagiert sind und sich darüber hinaus eine ganz erstaunlich hohe Quote prinzipiell dazu bereit erklärt – steht nicht damit ein Ersatz für den Ersatzdienst der Zivis praktisch schon bereit? Werden ehrenamtliche Frauen und Männer aller Altersstufen schon bald die Zivis ersetzen? Und obendrein noch billiger sein?

Experten bezweifeln das. Heinz Janning, Leiter der Freiwilligenagentur des Sozialen Friedensdienstes in Bremen etwa, hält es für durchaus möglich, dass die Zahl der ehrenamtlich Tätigen hierzulande noch weit größer wäre, gäbe es nicht den Zivildienst, der in Deutschland besonders intensiv ausgebaut wurde. Dass aber umgekehrt nach Verkürzung oder Abschaffung des Zivildienstes die Ehrenamtlichen all das ausgleichen, wofür man heute Zivis braucht, das hält Janning für unwahrscheinlich – und auch nicht für erstrebenswert: »Wir haben heute eine große, bunte Landschaft der Ehrenamtlichkeit, auch jenseits der Verbände. In den Selbsthilfegruppen etwa engagieren sich dreieinhalb Millionen Bundesbürger. Aber diese Ehrenamtlichkeit existiert parallel zum Zivildienst. Kampagnen, die Menschen dann nach Wegfall des Zivildienstes in die Arbeit der Zivis zu treiben und diese Arbeit durch ihr freiwilliges Engagement zu ersetzen, das wird nicht ziehen.« Freiwillige, so Janning, wollen nicht das Gefühl haben, nur billige Lückenbüßer zu sein: »Das Wesen von freiwilligem Engagement ist seine Freiwilligkeit.« Wer diesen Grundsatz nicht ernst genug nehme und die autonome Entscheidung des einzelnen und seinen Wunsch nach Erfüllung nicht in den Vordergrund stelle, der werde mit Freiwilligen nicht viel erreichen. Heinz Janning: »Ich glaube, dass die Diskussion über Freiwillige als Zivildienst-Alternative eher abschreckt. Das instrumentelle Verwursteln der hohen Bereitschaft kann das Gegenteil erreichen.« Und eine glatte Bauchlandung sagt er all jenen voraus, die heute in erster Linie nach Freiwilligen schielen, weil sie nach noch billigerem Ersatz für die billigen Zivis suchen. Heinz Janning: »Freiwilliges Engagement ist eine Investitionsgröße – keine Einspargröße.«

Freiwillig aktiv

Angaben in %	nicht aktiv	aktiv, ohne ea-Tätigkeit	aktiv, mit ea-Tätigkeit	darunter: hochaktive*
Bevölkerung gesamt	34	32	34	11
West	32	33	35	12
Ost	45	27	28	9
Männer**	32	30	38	15
Frauen**	36	34	30	7
14–24 Jahre	26	37	37	14
25–59 Jahre	32	31	37	12
60 J. u. älter	44	30	26	9

* mit mehr als 5 Stunden ehrenamtlichem Engagement pro Woche

** in verschiedenen Tätigkeitsfeldern wird das ehrenamtliche Engagement überwiegend von Frauen geleistet: Sozialbereich: 67 %, Gesundheitsbereich 66 %, Bereich Schule/Kindergarten und Bereich Kirche/Religion jeweils 65 %

amtlich in Bewegung«). Erstaunlich ist unter anderem, dass es eine große Zahl so genannter »Hochaktiver« gibt, mit mehr als 5 Stunden Engagement pro Woche, und in dieser Gruppe befinden sich in der Mehrzahl männliche Jugendliche und junge Männer (siehe Kasten »Freiwillig aktiv«).

Die Motive, aus denen heraus Menschen zusätzliche Anstrengungen in der Freizeit auf sich nehmen, sind sehr breit gefächert. An erster Stelle aber steht eindeutig der Wunsch, »eigene Erkenntnisse und Erfahrungen zu erweitern« (2/3 der Befragten).

Die Studie des Familienministeriums belegt auch, dass weit mehr Menschen als die bereits ehrenamtlich aktiven sich ein solches Engagement prinzipiell durchaus vorstellen könnten. In der So-

»Ehrenamtlich in Bewegung«

Einsatzgebiete	Personen in Mio.	in %	Tätigkeiten x 1,6 in Mio.
Sport und Bewegung	7,1	11	7,6
Schule/Kindergarten	3,7	6	4,0
Freizeit und Gesellschaft	3,5	6	3,8
Kirchlicher/religiöser Bereich	3,3	5	3,7
Kultur und Musik	3,1	5	3,4
Sozialer Bereich	2,6	4	2,8
Politik/pol. Interessenvertr.	1,7	3	1,9
Berufliche Interessenvertr.	1,5	2	1,6
Rettungsd./Freiw. Feuerwehr	1,5	2	1,5
Umwelt-, Natur, Tierschutz	1,0	2	1,1
Außerschulische Jugendarbeit			
Bildungsarbeit f. Erwachsene	1,0	2	1,1
Gesundheitsbereich	0,6	1	0,7
Justiz/Kriminalitätsprobleme	0,5	1	0,6
Sonst. bürgerschaftliche Aktivität am Wohnort	0,8	1	0,8
Gesamt	21,6	34	35

Freiwillige Umdenker vor!

Für soziales Lernen gibt es viele Möglichkeiten

»Auf Sendung« – Freiwilligendienst und Medien heisst ein neues Modell

Foto: »Das Ding«, SWR, Baden-Baden



Von Werner Schulz

Zum Beispiel das Projekt »Schule in Fahrt«: Schülerinnen und Schülern der Klassen 8 und 9 wird ein Spezialzug oder besser »Sozialzug« an den Schulen angeboten. Während zweier Schuljahre sollen die Jugendlichen in Theorie und Praxis die vor Ort geleistete soziale Arbeit in ihrem Stadtteil kennen

Kürzere Dienstzeit, weniger Zivis, das bedeutet nicht nur weniger helfende Hände, das heißt auch: Weniger Chancen auf soziales Lernen für junge Männer. Aber soziales Lernen lässt sich auch anders organisieren: Fachleute der Diakonie entwickeln neben den »klassischen« Diensten Freiwilliges Soziales und Ökologisches Jahr neue Einsatzmodelle für die Zukunft.

lernen. Konkret heißt das, dass die SchülerInnen innerhalb eines festgelegten Zeitrahmens in den Einrichtungen mitarbeiten, etwa im Kindergarten, in der Hausaufgabenbetreuung, in der Altenbegegnungsstätte, im Flüchtlingswohnheim oder im Krankenhaus..., und zusätzlich im Unterricht kontinuierlich begleitet werden. Honoriert wird der Einsatz der Jugendlichen durch ein Taschengeld, über kostenlose Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel und durch Bonuspunkte bei der Studienplatzvergabe. Die Einrichtungen profitieren einerseits durch die helfenden Hände, andererseits durch die kontinuierliche Chan-

ce, Nachwuchs und Pluspunkte im öffentliche Image zu gewinnen.

Nach dem Motto »Umdenken ist angesagt« stellen sich die ReferentInnen der Diakonie den aktuell gegebenen Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt, den veränderten Haltungen junger Menschen gegenüber freiwilligen und ehrenamtlichen Tätigkeiten und den zu erwartenden Entwicklungen im Zivildienst.

Wie kann das freiwillige Engagement junger Menschen in der sozialen Arbeit zukünftig gefördert werden? Was lässt sich für den Zuwachs an sozialer Kompetenz innerhalb der jungen Generation tun? Welche neuen, auch ungewöhnlichen Formen des Einsatzes und der Organisation solcher Dienste sind denkbar? Welche zusätzlichen Anreize, Vergünstigungen, Pluspunkte? Wie sich die Gesellschaft verändert, so die Grundüberlegung zu dem vorgelegten Ideenkatalog, so müssen sich auch die Freiwilligendienste verändern. Sie müssen bunter sein, flexibler, formbarer für die Interessen der – im übrigen überaus zahlreichen (siehe Seite 22) – zum freiwilligen Engagement bereiten jungen Menschen. Die ersten Modellskizzen aus Stuttgart enthalten äußerst interessante und kreative Ideen.

»Auf Sendung – Freiwilligendienst und Medien«

Ein ebenfalls schulisches Modell, das sich bereits in der Planungsphase zusammen mit einem Stuttgarter Gymnasium befindet, ist ein sogenanntes Sozi-

alpraktikum in der 11. Klasse des Gymnasiums: Hier ist ein halbjähriges, pädagogisch begleitetes Praktikum während der Schulzeit vorgesehen.

Dass sich die MitarbeiterInnen der Diakonie auch trauen, völlig unkonventionelle Verbindungen einzugehen, um attraktive Modelle zu entwickeln, das beweist das Projekt »Auf Sendung – Freiwilligendienst und Medien«. Seit September 1999 ist diese Einsatzform bereits in der Erprobungsphase und verbindet soziales Engagement mit Medienarbeit im Hörfunk: Freiwillige junge Erwachsene, die ein Diakonisches Jahr in der Behindertenhilfe absolvieren, haben einen Teil ihrer Arbeitszeit für medienpraktische Kurse und Übungen im Hörfunk zur Verfügung. So kommen die Freiwilligen in engen Kontakt mit dem Medium Hörfunk, der Hörfunk näher ran an die sozialen Einrichtungen und die HörerInnen zu authentischen Radiosendungen von den Freiwilligen über deren Arbeit.

Das Ehrenamt auf dem Prüfstand

Ausgehend von den vorhandenen positiven Erfahrungen mit dem Freiwilligen Sozialen Jahr entwickeln die Fachleute der Diakonie in Württemberg als sogenannte »Projektpaten« neue Formen der Organisation von freiwilligem Engagement. Insgesamt sieben Modelle wurden entworfen, die in der Altersstufe von der Schulzeit bis zum Praktikum während des Studiums reichen. Auch »Mixturen« von freiwilligen Einsätzen scheinen den Stuttgartern denkbar, etwa ein halbes Jahr Dienst in einer Wohngruppe von Behinderten, ein halbes Jahr Einsatz in der angeschlossenen Biolandwirtschaft. Oder sechs Monate Altenheim in Deutschland, sechs Monate Praxis in einer Einrichtung im Ausland... Dass die altbekannten Formen des ehrenamtlichen und freiwilligen Engagements auf den Prüfstand kommen, ist ein richtiger und wichtiger Ansatz. Dass hier zum Wohl der Freiwilligen, der sozial Benachteiligten, der Einrichtungen und der gesamten Gesellschaft noch weitere Modelle zu denken und zu entwickeln sind, liegt auf der Hand.

Kontakt zu den Projektpaten: Diakonisches Werk der Evang. Kirche in Württemberg e.V., Abt. Soziale Dienste der Jugend, Christine Lange, Postfach 10 11 51, 70010 Stuttgart



Mit Pferd und Wagen wird nur noch symbolisch zu Erntefesten gearbeitet

Konsequente Kriegsdienstverweigerer – die Mennoniten

Text und Fotos von Roland Hanewald

Den unvorbereiteten Reisenden überrascht es ungemein, in den Prärien der kanadischen Provinz Manitoba plötzlich auf deutsche Ortsnamen zu stoßen. Da findet man Altona, Berg- und Blumenfeld, Blumengart, Choritz, Grünthal, Hochstadt, Kleefeld, Rosenfeld, Steinbach und Winkler, und im Innern dieser Städte sieht es vielfach aus wie in »good old Germany«. Urdeutsch ist vor allem Steinbachs hübsches Museumsdorf.

Wir befinden uns, ganz offensichtlich, in einer Region konzentrierter deutscher Einwanderung. Präziser noch: Wir sind im Land der Mennoniten, die zu den konsequentesten Kriegsdienstverweigerern aller Zeiten gehören, auch wenn sich die absolute Geradlinigkeit in extremen Zeiten – wie etwa während des Dritten Reichs – nicht immer durchhalten ließ.

Die Bewegung entstand 1525 in Zürich. Ihre Anhänger vertraten die Bekenntnis- oder Erwachsenentaufe, verlangten die Trennung von Staat und Kirche, lehnten den Eid ab und verweigerten den Dienst mit der Waffe. Der Reformator Ulrich Zwingli hatte die neue Lehre ins Leben gerufen, der sich viele Menschen rasch zugehörig fühlten. Weil Zwingli

aber der Scheiterhaufen drohte, war er einen Vergleich mit der Obrigkeit eingegangen. Damit hatte er seine Glaubensbrüder, die sich Wiedertäufer nannten und umgehend intensiv verfolgt wurden, sozusagen verraten. Noch im gleichen Jahr, 1525, begann die Geschichte der Vertreibungen und Wanderungen.

Eine Gruppe der Wiedertäufer zog nach Mähren. Aus ihnen gingen die Hutterer hervor, die später zum großen Teil in die Neue Welt emigrierten. Die Hauptgruppe wanderte den Rhein hinab nach Flandern und den Niederlanden, wo die Bewegung alsbald Tausende erfasste. Ihr Anführer wurde Menno Simons (1496 bis 1561), dessen Vornamen die Wiedertäufer zur Neubenennung übernahmen: Sie waren hinfert als »Mennoniten« bekannt.

In den Niederlanden galten die Mennoniten schon 1535 als Ketzer und Aufwiegler, die es mit Feuer und Schwert zu vertreiben galt. Die Befürworter der Gewaltlosigkeit wehrten sich nicht. Sie flüchteten ostwärts, legten Stationen in Ostfriesland und im Weichselgebiet ein und landeten zuletzt in Russland und Sibirien, nachdem Friedrich der Große sie in den 1740ern vergeblich zu Soldaten machen wollte.

Ein Teil der Mennoniten wanderte schon früh, beginnend im 17. Jh., nach Amerika aus. Zu ihnen gehören die Ami-

schen (»Amish«), genannt nach Jakob Amann (ca. 1644–1729), die sich 1692 von der Hauptgruppe abgespalten hatten und heute mit etwa 60 000 Mitgliedern in geschlossenen Siedlungen und ohne moderne Technik vornehmlich in den USA leben. Sie zählen sich aber – anders als die Hutterer – weiter zu den Mennoniten.

Die russischen Brüder und Schwestern gerieten auch in ihrer neuen Heimat schließlich unter immer stärkeren politischen Druck, nicht zuletzt, weil sie sich einer ihnen angetragenen Integration konsequent widersetzten. Inzwischen waren ebenfalls viele der amerikanischen Mennoniten erneut auf einen Exodus gegangen, nachdem die Vereinigten Staaten 1776 ihre Unabhängigkeit erklärt hatten und die Großbritannien loyal gebliebenen Siedler mit großem Misstrauen behandelten. Die neue – und vorerst letzte – Heimat wurde Kanada.

Die US-Emigranten etablierten sich im heutigen Ontario und sandten, zumal die kanadische Regierung mit ihrer Präsenz sehr zufrieden war, alsbald Fühler und Einladungen nach Russland aus. Der erste Schub von dort kam im Juli 1874. »Nu sen wee endlich hea – nun sind wir endlich hier!« Dieser Ausruf des Einwandererführers David Klassen ist überliefert geblieben, und er zeigt, dass die deutsche Sprache und deutsches Brauchtum in der russischen Mennoniten-Gemeinde (im Gegensatz zur amerikanischen) lebendig geblieben waren. Bis auf den heutigen Tag

wird in Manitoba ein urtümliches Russlanddeutsch gesprochen, von dem Außenseiter kaum ein Wort verstehen.


Den Neuankömmlingen wurde die Südostecke Manitobas zugewiesen, plattes, nasses und wildes Land. Aber solche Verhältnisse waren die Mennoniten gewohnt, die sofort kraftvoll an die Urbarmachung der Prärie gingen. Nach und nach, besonders als Folge der russischen Oktober-Revolution, übersiedelten weitere Russlanddeutsche nach Kanada, Tausende in allem.

Auch in der neuen Heimat hielten sie zäh an ihren erzkonservativen Prinzipien fest. Ärger gab es 1907, als der kanadische Premier Rodmond Roblin anordnete, dass

vor jeder Schule – auch mennonitischen – der Union Jack zu wehen hätte. Er wollte damit britischen Werten Betonung verleihen. Viele Mennoniten widersetzten sich dem Ansinnen, denn eine Flagge galt ihnen als kriegerisches Symbol. Einige Gemeinden gingen sogar so weit, parallele Privatschulen in den Wäldern zu betreiben, und eine erhebliche Anzahl von Täufern wanderte – wieder mal – aus, vor allem nach Mexiko und Paraguay.

Wie liberal Kanada den Mennoniten gegenüberstand, erwies sich jedoch im 1. Weltkrieg, indem die Immigranten, einer Zusage aus dem Jahre 1873 folgend, von der allgemeinen Mobilmachung ausgeschlossen waren. Auch 1939, als es wie-

der brannte, wurde dieses Gelöbnis eingehalten, obwohl man ab 1941 die Freistellung junger Mennoniten vom Wehrdienst von einem Gerichtssentscheid abhängig machte. Die meisten »Zivis« leisteten Ersatzdienste in den kanadischen Wäldern oder traten Sanitätseinheiten bei, die nicht an Kampfhandlungen beteiligt waren. Manche von ihnen erlitten jedoch schwere Diskriminierungen, gingen gar ins Gefängnis, weil sie sich öffentlich gegen den Krieg aussprachen.

Nach dem 2. Weltkrieg brach für viele Mennoniten eine von sehr unerwünschten Erscheinungen begleitete Zeit an: Die Moderne mit ihren technischen Errungenschaften und zahllosen Verlockungen bis hin zur Abtrünnigkeit von den geheiligten Prinzipien. Die Mehrzahl von ihnen hat sich heute mit den Verhältnissen arrangiert; man fährt Auto (und mechanischen Mährescher), man telefoniert (sieht jedoch nicht fern) und kocht elektrisch (allerdings nichts als luxuriös Empfundenes, denn jede Üppigkeit ist den Mennoniten verhasst). Nur eines hat alle Wandlungen unbeschadet überstanden: Das Gebot »Du sollst nicht töten!« Es gilt ehern für alle Zeit, Krieg oder Frieden. 



Gebäude aus alter Zeit sind liebevoll erhalten worden



Das nord-europäische Erbe ist zu meist unverkennbar



Die alte Kirche besticht durch bauliche Schlichtheit

dtv
Michael Holzach
Das vergessene Volk

Ein Jahr bei den deutschen Hutterern in Kanada



Mit 33 Fotos von Timm Rautert

Der deutsche Journalist Michael Holzach (†) lebte ein Jahr lang in zwei hutterischen Brudergemeinden am Fuße der kanadischen Rocky Mountains. Sein Erlebnisbericht gibt Einblick in die urchristlich-kommunistische Lebensform des vergessenen Volkes der Hutterer.

Michael Holzach,
Das Vergessene Volk
dtv, ISBN 3-423-36108-5
DM 19,90

IM MÄRZ-HEFT:

Identität: Wie wir uns erinnern

Lebenslang Lernen: Wofür?

Neues aus der Traumforschung

Die Wegschau-Gesellschaft



Das März-Heft
erhalten Sie am 9. Februar

AM KIOSK

Ran an die Kanonen, rein in die Knobelbecher

Warum es keine reine Freude und kein Vorteil sein wird, wenn Frauen Dienst an der Waffe tun dürfen.



Foto: Horst Rudel

Von Sibylle Krause-Burger

Hurra, hurra. Der weibliche Soldat ist da. Endlich kann der Gleichberechtigung die Krone aufgesetzt werden. Frauen ans Gewehr. Frauen ans Geschütz. Frauen ins Cockpit von Tornados: darauf haben wir gewartet. Das musste sein, sonst wäre die Emanzipation nicht perfekt. Deshalb strahlt die junge Frau, die den Anstoß zu jenem europäischen Urteil gab, das auch bei uns den Dienst an der Waffe möglich machen soll. Kommentatorinnen und Kommentatoren jeglicher Couleur überschlagen sich vor Freude. Selbst der alte General Gerd Schmückle jubelt in der FAZ: »Unhaltbare Positionen sind zu räumen.«

Wer aber hätte es sich vor fünfzig Jahren vorstellen können, als Millionen Männer den Dienst an der Waffe mit dem Leben bezahlt hatten, als Millionen andere verstört, verletzt, verstümmelt nach Hause kamen, dass sich ausgerechnet Frauen einmal darum reißen könnten, das Kriegshandwerk zu erlernen? Verkehrte Welt?

Veränderte Welt! Im Zeitalter des hoffentlich immer währenden mitteleuropäischen Friedens soll bei uns der Dienst an der Waffe – ganz anders als in Israel – kein notwendiger Dienst am Vaterland, sondern ein Dienst an der eigenen Karriere sein. Schande also über diejenigen, die Frauen hier ausgrenzen wollen. In den Orkus der Geschichte mit so viel schnöder Männermacht. Weg mit diesem herabwürdigenden Berufsverbot für Frauen.

Denn natürlich sind die abgegriffenen Argumente vom ewig schwachen weiblichen Wesen, das dieses und jenes nicht durchzustehen vermag, längst hinfällig. Wir können alles: Raketen steuern, Vernichtungsstrategien entwickeln, Bomben abwerfen. Frauen sind hart im Nehmen und hart im Austeilen. Na klar. Ran an die Buletten also, ran an die Kanonen. Rein in die Knobelbecher. Hinaus ins feindliche Leben. Sollen doch die Zivis, die unbegreiflicherweise genau das nicht wollen, was Frauen nun so dringend wünschen, drinnen züchtig walten. Wir kümmern uns dafür ums feindliche Leben.

Ah, wie das prickelt unter unserer Haut, dieser Gedanke an männliche Welten, die wir uns endlich aneignen, einverleiben, anverwandeln. Früher hat der Anblick von Uniformen und Epauletten auf breiten Männerschultern weibliches Herzklopfen verursacht. Heute tragen wir die Uniformen selbst. Wir, im Rausch der Macht, vom Siegeswillen erregt, nicht mehr zurückgedrängt, nicht ausgegrenzt, an allem teilhabend, immer dabei, wo Großes geschieht, es mit bewegend, mit dirigierend. Da spüren wir uns doch ganz anders als hinter irgendeiner Schreibmaschine, an den Lockenwicklern im Friseursalon oder vor dem Rechner einer Bausparkasse. Her also mit der Knarre. Habt Acht, wir kommen. Es ist so schön Soldatin zu sein, Ro-o-se-ma-rie ...

In solchen Rollen erlebt man auch, was nicht jeder erlebt: zum Beispiel morgens um fünf, während eines Manövers, mit einer Panzerkolonne durch den deutschen Wald zu brausen. Unter dir zittert der Asphalt, neben dir dröhnen Motoren. Um dich herum ist Kraft und noch mal Kraft. Du, liebe Tanja Kreil, die du das Luxemburger Urteil erstritten hast, bist vielleicht mit von der Partie, sitzt womöglich am Computer eines Leopards, was freilich, weil's in dieser Blechkiste ver-

dammt eng und finster ist, auf Dauer nicht ganz so viel Spaß macht, wie du dir das immer vorgestellt hast.

Vor allem aber musst du gehorchen, denn du unterliegst, wie es das Gesetz will und wie es die Grundvoraussetzung jeder Armee ist, einem »besonderen Gewaltverhältnis«. Und ganz bestimmt werden es männliche Strukturen sein, denen du dich zu fügen hast. Du aber bist eine Frau, mit der Gabe Kinder zu kriegen, was hier niemanden interessiert. Dafür schlägst du nun freudig die Hacken zusammen und salutierst, kampfierst, springst auf Kommando über Hölzchen und Stöckchen – viel unausweichlicher als in jedem Betrieb, jeder Behörde, jedem anderen Beruf.

Wären es aber nicht gerade die fremden Zwänge, das Unterworfenensein, das man mit allen emanzipatorischen Anstrengungen überwinden wollte? Sollte das Ungleiche nicht ausgeglichen werden? Droht jetzt womöglich in der Illusion totaler Gleichheit ein Wehrdienst für Frauen, der sie – zusätzlich zu den Kindererziehungszeiten – vom Berufsleben fern hält, also benachteiligt? Und ist das wirklich so verlockend: Nachtmärsche in nassen Wäldern? Synchrones Schnarchen in Gemeinschaftsschlafräumen? Oder, im schlimmsten Fall: an fremden Fronten zwischen Maschinengewehrsalven im Schlamm zu liegen, gar zu töten?

Lass dich nicht beirren, Tanja. In diesem Fall muss man eben, um der Gleichberechtigung willen, den bekannten inneren Schweinehund niederringen. Jene junge US-Reservistin, Mutter eines vier Monate alten Säuglings, die einer Einberufung nach Bosnien Folge leistete und von der eine Reporterin in der »Zeit« berichtet, hat es geschafft. Erst hat sie »geweint«. Dann brachte sie das Baby zu ihrer Mutter und zog los. Begeistert schildert sie, wie sie als einzige Mechanikerin ihrer Einheit dafür sorgte, dass der Lastwagenkonvoi heil ans Ziel kam: »Die Jungen waren stolz auf mich.«

Wenn das keine Heldentat ist. Da lacht das moderne Frauenherz. Um das Kind geweint, die Kameraden erfreut. Sieht so der Fortschritt aus?

Dieser Kommentar erschien erstmals am 18.1.2000 in der Stuttgarter Zeitung. zivil dankt für die Nachdruckerlaubnis.

»Hände und Füße weg vom Militär«

Der Kabarettist Dieter Hildebrandt über Frauen bei der Bundeswehr und die Waffenhändler-Skandale der CDU.



Foto: dpa

Von Tobias Kaufmann

zivil: Herr Hildebrandt, in den Anfangsjahren der Bundesrepublik haben die Leute massenhaft politisches Kabarett im Fernsehen angeschaut, auch am Abend. Heute ist das anders. Warum?

Hildebrandt: Weil wir nicht mehr nur einen Kanal haben. Sie können zwischen 98 Sendern wählen und jeden Abend ununterbrochen Fußball gucken. Damals mussten sie, wenn sie fernsehen wollten, zwischendurch ein wenig politisches Kabarett in Kauf nehmen. Es gab 15jährige, die zur Lach- und Schießgesellschaft kamen. Diese inzwischen ergrauten Damen und Herren kommen jetzt zu mir und sagen: Mein politisches Weltbild ist durch sie verändert worden. Das ist heute nicht mehr möglich.

zivil: Kommen etwa keine jungen Leute mehr ins Kabarett?

Hildebrandt: Doch, selbstverständlich. Meist werden sie hingeschleppt, von Äl-

teren, und sind ganz erstaunt, dass es ihnen gefällt.

zivil: Und warum können Sie deren Weltbild nicht verändern?

Hildebrandt: Weil sich die Aufmerksamkeit in viele Bahnen lenkt, weil alles zerfasert. Der Wissensstoff hat sich verändert, die Technik nimmt das Denken der jungen Menschen ganz anders in Anspruch. Man kann nicht in alle Richtungen bohren.

zivil: Eine Richtung, in die sie immer gebohrt haben, ist das Militär. Sind Sie froh, dass Sie keinen Sohn haben, der zum Wehrdienst hätte gehen müssen?

Hildebrandt: Ja. Seit ich dieses entsetzliche Finale des Krieges gesehen habe, sind so viele Bilder in mir, dass ich als aufgewachsener Pazifist meinem Sohn solche Erfahrungen hätte ersparen wollen. Heute werden Söhne, inzwischen ja auch Töchter, nach Bosnien geschickt, wo sie erschossen werden können, weil der Verteidigungsminister sagt, wir müssen uns kümmern um die Welt, sonst kümmert

sich die Welt nicht um uns und um das, was wir verkaufen wollen.

zivil: Sie haben es angesprochen: Es gibt neuerdings sogar Frauen, die diese Erfahrungen unbedingt machen wollen...

Hildebrandt: Ich habe immer gedacht, was für ein Glück die Frauen haben, dass sie diese entwürdigende Tätigkeit als Soldat nicht ausüben müssen. Dass sie es nun unbedingt wollen, ist einfach Ignoranz. Die wissen nicht, was Krieg ist. Sie sollten mehr amerikanische Filme sehen, die das zeigen – und zwar radikal. Ich würde jedem raten, Hände und Füße vom Militär zu lassen. Es ist brutal, hirnrissig und blöd und wird bürokratisch gelenkt. Und der Gehorsam kommt noch dazu. Ich war nicht lange Soldat, aber es hat mir genügt. Ich habe total verblödeten Feldwebeln gegenüber gestanden, die mich irgendwo hin und in Pfützen gejagt haben und ich habe sie angeschaut und gedacht: Dein Gesicht merk ich mir, du Trottel. Genauso habe ich die DDR-Volkspolizisten gehasst, wenn sie gesagt haben: Kofferraum aufmachen! Ich hasse Uniformen.

zivil: Haben Sie im Krieg auf jemanden geschossen?

Hildebrandt: Nein. Das erfreut mich zutiefst. Ich habe nie auf einen Menschen geschossen, obwohl so viele da waren, auf die ich hätte schießen müssen.

zivil: Warum ist es nicht so weit gekommen?

Hildebrandt: Ich hatte Glück. Zuerst, in Berlin – bei der leichten Flak, die Jagdflugzeuge bekämpft – hatten wir gar kein Ziel. Es gab ja solche Tiefflieger gar nicht, weil es keine Deutschen Jagdflieger mehr gab. Wir standen an der Kanone und rings um uns fielen die Bomben. Später war ich in einem Regiment, das immer nur ausgerissen ist. Wer den Feind im Rücken hat, schießt nicht: Man könnte die eigenen Leute treffen.

zivil: Haben Sie, als Sie, nur mit einer langen, weißen Unterhose bekleidet, von den Amerikanern aus dem Fluss gefischt wurden, gedacht, Deutsche würden jemals wieder Krieg führen?

Hildebrandt: Nein, nie habe ich daran gezweifelt, dass dies das Ende unserer militärischen Bemühungen bedeutet. Solch eine Niederlage hatte dieses Land noch nie erlitten und ich dachte, das würde uns endlich dahin bringen, dass wir mal hundert Jahre Ruhe geben.

zivil: Die heutige Politiker-Generation sieht das anscheinend anders?

Hildebrandt: Sie sind zu weit vom Kriegsende entfernt. Ein Fischer weiß das nicht mehr, Scharping auch nicht. Die haben sich wahrscheinlich sehr beeindrucken lassen, von den imponierenden amerikanischen Eingreiftruppen.

zivil: Die Bundeswehr soll auch so werden. Ist die Wehrpflichtarmee überholt?

Hildebrandt: Ich habe schon bei der Wiederbewaffnung gedacht: warum

Dieter Hildebrandt

Dieter Hildebrandt, 1927 in Bunzlau (Niederschlesien) geboren, ist Deutschlands wohl bekanntester Kabarettist. Nach dem Krieg studierte Hildebrandt Theaterwissenschaften in München und gründete mit Sammy Drechsel die »Münchner Lach- und Schießgesellschaft«. Seit 1980 läuft in der ARD auf verschiedenen Sendeplätzen Hildebrandts »Scheibenwischer«, in diesem Jahr acht mal, Mittwochs um 21.45, als nächstes am 8. März und 12. April. Dieter Hildebrandt wohnt in München.

macht ihr nicht endlich eine Berufsarmee mit intelligenten, leistungsstarken Menschen, da brauchen wir vielleicht nur hunderttausend. Die Angst vor dem Staat im Staate ist Unsinn. Wo soll denn der Rückhalt für sowas herkommen? Das Image des Militarismus wird nie mehr so gut sein wie zu Reichswehr-Zeiten.

zivil: Es wächst aber wieder. Scharpings Beliebtheit ist im Kosovo-Krieg rapide gestiegen.

Hildebrandt: Das ist wie mit den Österreichern, die sowas von bekloppt gewählt haben und wie bei der Umfrage, in der 58 % gesagt haben, Helmut Kohl soll sein Versprechen nicht brechen. Ich glaube wir haben es, wie die Engländer immer behaupten, mit einer befragten Minderheit von Idioten zu tun. Ich glaube nicht, dass wir wirklich so sind wie das, was von uns erzählt wird.

zivil: Zur Zeit erzählen alle von politischen Skandalen. Sind das gute Zeiten für Kabarett?

Hildebrandt: Es ist, als ob eine Kuh Durchfall hat. Es pladdert und pladdert. Flick-Millionen, Zwick-Millionen, Dingsbumms-Millionen ... – das macht keinen Spaß.

zivil: Fürchten sie um die Demokratie?

Hildebrandt: Ja, immer. Ich habe von Anfang an gewusst, dass diese Korruption, mit der Adenauer angefangen hat, gefährlich ist. Wer jetzt überrascht ist, hat damals nicht aufgepasst. Ich erinnere an Franz Josef Strauß und die HS-Schützenpanzer. Die selbe Geschichte: Die Schweiz verkauft uns drei Panzer, die weder fahren noch schießen können, aber das war ja auch nicht der Witz, der Witz war die Provision für die CSU. Auch damals gab es einen Schatzmeister, der starb unter mysteriösen Umständen in Neapel in einem Tropenkrankenhaus. Das alles ist gefährlicher als man denkt.

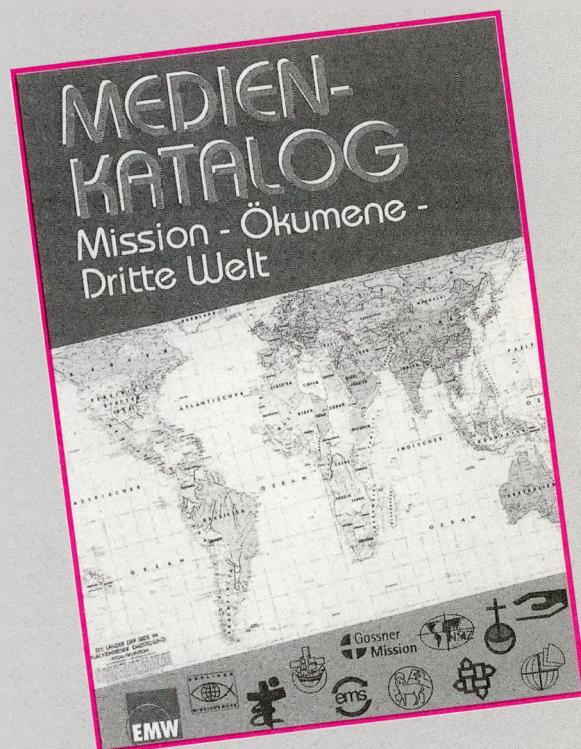
zivil: Komisch, dass es dabei immer um Waffengeschäfte geht.

Hildebrandt: Das ist nicht komisch, das ist logisch. Bei dem teuren Gerät ist einfach die Provision höher.

zivil: Wollen Sie Helmut Kohl für das alles irgendwann im Knast sehen?

Hildebrandt: Nee. Solche Zellen gibt's gar nicht. Ich will nicht, dass Menschen beengt werden.

Hundert Medien



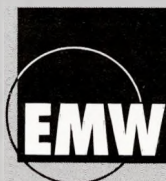
Die große Auswahl für Schule, Gemeinde und zum Selberlesen!

■ Ihre besten Veröffentlichungen – über 100 Broschüren, Arbeitshilfen, Diaserien, Plakate und Ausstellungen – präsentieren 12 Mitgliedswerke des Evangelischen Missionswerks in Deutschland (EMW) in diesem gemeinsamen Katalog.

■ Er zeigt einen Querschnitt durch das breite Informationsangebot der Missionswerke für Gemeinden, Gruppen und Schulen und für alle, die mehr über Mission, Ökumene und Dritte Welt erfahren wollen.

■ Bestellt werden können die Materialien direkt bei den Missionswerken, zum Teil wird um eine geringe Kostenbeteiligung gebeten.

■ Der »Medienkatalog Mission – Ökumene – Dritte Welt« ist kostenlos erhältlich bei:



Evangelisches Missionswerk
Normannenweg 17-21
20537 Hamburg
Tel. (040) 254 56-148
Fax (040) 254 29 87
E-Mail service@emw-d.de

Auschwitz – wie wohl kein anderes Wort steht dieser Name für das bis heute Unfassbare. Er steht für einen Völkermord, für den es in der Geschichte keine Entsprechung gibt. Hier wurden aus krankem Rassenwahn heraus Millionen Menschen nicht nur gedomigt und ihrer Rechte beraubt, sondern systematisch ermordet.

All dies war natürlich jedem der Teilnehmer der Rüstzeit bewusst, doch wollten wir uns vor Ort mit diesem Kapitel der Geschichte auseinandersetzen, um auch subjektive Eindrücke zu sammeln.

Gespannt traf sich die aus 20 Zivildienstleistenden bestehende Gruppe zum Vorbereitungswochenende. Neben vielen Informationen zur Geschichte und zur Situation im heutigen Polen war der Besuch eines ehemaligen Auschwitz-Häftlings der Höhepunkt an diesem Wochenende. Auf eine sehr ergreifende und emotionale Weise berichtete er uns von seinen Erlebnissen im Konzentrationslager und den Ereignissen aus der Nachkriegszeit.



losen Horrorszenerario, das hier stattfand. Einige der als Museum umgebauten Baracken beherbergen die Dinge, die zurückblieben, als ihre Besitzer in den Gaskammern umgebracht wurden: Berge von Brillen, Essbesteck, Kleidung; Schuhe aller Größen und Massen menschlichen Haars, zum Teil fein säuberlich abgepackt in Paketen. Dies alles sollte im 3. Reich eine wirtschaftliche Verwendung finden; offenbar der einzige Wert, der in diesen Menschen gesehen wurde. Wir sind froh, als wir wieder in die Sonne des polnischen Frühlingsmorgens treten können.

Das Archiv der Gedenkstätte, das wir am nächsten Morgen einsehen können, zeigt die kühle Planung, die hinter allem stand. Massenmord war offenbar zu einem großen Teil ein Verwaltungsakt.

»Das alles ist erst 60 Jahre her«

Birkenau ist das bei weitem größte Lager in Auschwitz und prägt sicherlich das Bild, das viele von einem Konzentrationslager haben. In dem seit 1941 in mehreren Bauabschnitten errichteten Lager waren auf einer Fläche von 175 Ha bis zu 100.000 Häftlinge interniert. Von den

Auschwitz – das Unfassbare

Von einer Rüstzeit nach Auschwitz und Krakau berichten die ZDL Claus Wonnemann und Christian Groß

Knapp einen Monat später geht es dann los: von Dortmund nach Berlin und mit dem Nachtzug nach Krakau, das wir gegen 7:00 erreichen, um ca. zwei Stunden später in Auschwitz anzukommen. Der erste Eindruck ist recht ernüchternd: eine polnische Kleinstadt mit 70 000 Einwohnern, Häuser und Straßen im Vergleich zu Deutschland alle ein wenig heruntergekommen und in der Luft liegt der typische Abgasgeruch, den man auch von den Trabis kannte.

Beim ersten Stadtrundgang am Nachmittag lernen wir den Ort dann genauer kennen und merken, dass außer einigen Straßenschildern nichts auf das KZ hindeutet. Die Gedenkstätte, die im ehemaligen Stammlager untergebracht ist, erreichen wir am nächsten Morgen nach einem kurzen Fußmarsch von unserer Unterkunft aus.

Massenmord als Verwaltungsakt

Das Konzentrationslager Auschwitz bestand im wesentlichen aus den drei Lagern Auschwitz I (Stammlager), Auschwitz II (Birkenau) sowie Auschwitz III (Monowitz); daneben existierten noch 39 kleinere Nebenlager. Das Stammlager ist das älteste der drei Hauptlager in Auschwitz und wurde von den Nazis nach dem Überfall auf Polen auf dem Gelände einer Kaserne errichtet.

Bild oben: Elektrozäune im Stammlager. **Fotos:** Claus Wonnemann und Christian Groß

In einem Teil der Häuser sind heute Ausstellungen von Ländern zu sehen, aus denen ihre Geschichte während der Zeit des Nationalsozialismus darstellen. Der Großteil der Gebäude gibt jedoch, soweit erhalten, den Zustand des Lagers zur Nazizeit wieder. Über dem Haupttor prangt noch immer der zynische Spruch »Arbeit macht frei«. Natürlich weiß jeder Besucher, wo er sich befindet, und trotzdem sieht man dem Ort von außen den Schrecken nicht gleich an; doppelstöckige Steinhäuser, im Rechteck verlaufende Wege – eine Kaserne halt; beunruhigend jedoch sind die elektrischen Stacheldrahtzäune. Gleich am Eingang jedes Gebäudes befand sich der Raum des Blockvorstehers, ebenfalls ein Häftling, der den Nazis gegenüber für die Gefangenen seiner Baracke verantwortlich war. Er war in einer vergleichsweise guten Situation und führte die Baracke meist mit großer Härte und Brutalität.

Die Häftlingsräume sind vollgestellt mit dreistöckigen Holzpritschen, man kann die Enge und das Elend nur erahnen. An den Wänden vieler Häuser hängen endlose Kolonnen gleich anmutender Schwarzweißfotografien. Aus jeder einzelnen schaut uns ein Augenpaar an: manche ängstlich oder resignierend, andere traurig, fahl und ausdruckslos. Alle Menschen auf den Fotos haben kahrlasierte Schädel und tragen gestreifte Häftlingskleidung und doch ist jeder anders, jeder ist ein eigenes Kapitel in dem end-

ehemals 300 Baracken stehen heute noch ca. 50, die in bedrückender Weise zeigen, unter welchen Bedingungen die Menschen hier leben mußten. Bei stark unzureichender Ernährung und nachts zu Hunderten in zugigen (meist Holz-) Baracken eingepfercht, hatten die Häftlinge tagsüber schwerste körperliche Arbeit zu verrichten.

Die ganze Dimension des Lagers können wir erst überblicken, als wir den Turm über dem Haupttor besteigen. Vor uns erstreckt sich ein riesiges, von Stacheldraht und Wachtürmen umgebenes Areal, aus dem sich scheinbar mahnend die Kamine der verfallenen Baracken in die Höhe recken. Die präzise und effizient geplante Abwicklung der Deportationszüge, die seit 1944 direkt ins Lager rollten, erschreckt noch heute. Trotz des Verfalls, dem das ehemalige Lager ausgesetzt ist, können wir uns der zeitlichen Nähe zur Gegenwart, die dieser Ort vermittelt, nicht entziehen. Die Schriftzüge an den Wänden und die Sprache in den Akten der Lagerverwaltung sind sehr vertraut. Es wird immer wieder deutlich, dass das hier erst 60 Jahre her ist, gerade einmal zwei Generationen, und dadurch wird es nur noch unbegreiflicher.

Mahnmal oder Ruhestätte?

Nach dem ersten Besuch in Birkenau ist jeder aus unserer Gruppe auf seine Weise beeindruckt und mit seinen Erlebnissen beschäftigt. Am Abend fand dann regelmäßig eine Gesprächsrunde statt, in der wir über das tagsüber Gesehene gesprochen und diskutiert haben.

Eine bei vielen willkommene, aber auch nicht unumstrittene Abwechslung von der eher geistigen Arbeit war unser Beitrag zur Erhaltung der Gedenkstätte. An drei Vormittagen zog jeweils ein Teil von uns los, um eine inzwischen völlig vom Gras überwucherte Lagerstraße mit Spaten und Hacke freizulegen. Auf der einen Seite ist es bestimmt sinnvoll, diesen Platz zu pflegen und für künftige Generationen zu erhalten, andererseits ist auch der Einwand berechtigt, diesen Ort, an dem unzählige Menschen starben, als Ruhestätte zu belassen und nicht durch Reparaturen zu verändern und damit auch zwangsläufig ein Stück weit zu verfälschen. Über diese Frage kann man gewiss geteilter Meinung sein.

Vom Lager Monowitz ist außer einem Gedenkstein und einigen Fundamenten nichts mehr übrig. Die Häftlinge dieses Lagers mussten für den IG Farben-Konzern hier ein Werk errichten, das kriegswichtige Güter (v. a. synthetischen Kautschuk, das sog. Buna) produzieren sollte; es wurde bis zum Kriegsende nicht mehr fertig.

Der letzte Nachmittag war unserem persönlichen Abschied von Birkenau vorbehalten, den jeder zu einem Gang, allein oder mit anderen, durch das Lager nutzte. Auch bei diesem letzten Besuch ließ uns die eigenartige Atmosphäre hier, die sich vielleicht als eine Mischung aus fast absoluter Ruhe und einem ständigen, unangenehmen Gefühl beschreiben lässt, nicht los.

Jüdische Kultur in Krakau

Nach einer knappen Woche in Auschwitz geht es nun zum zweiten Ziel unserer Fahrt: Krakau. Wir nehmen Abschied

Fassaden der Gebäude machen sich die Schadstoffe bemerkbar.

So machen wir uns also auf, Kontraste dieser Großstadt selbst zu erleben. Zuerst einmal begeben wir uns gemeinsam auf eine Stadtführung. Bei strahlendem Sonnenschein spazieren wir zwischen jahrhundertalten Bürgerhäusern, über den größten Marktplatz Europas und hinauf zum Wawel (Hügel), der ehemaligen Königsresidenz. Die meisten von uns sind wohl erst mal überrascht wie schön Polen sein kann. Historische und kulturelle Sehenswürdigkeiten finden sich fast an jeder Ecke. Auf dem Marktplatz herrscht ein beinahe mediterranes Flair; wenn da nicht die günstigen Preise wären (ein Bier im Café kostet beispielsweise 2 DM) könnte man meinen, man säße auf einer Piazza in Florenz.

Bei diesem recht touristischen Eindruck der Stadt sollte es natürlich nicht bleiben. Am nächsten Tag machen wir uns von unserer Unterkunft, dem Gästehaus der medizinischen Fakultät der Jagiellonen-Universität, auf in Richtung des ehemaligen jüdischen Viertels Razimierz, um die »Judaica Foundation« zu besuchen. Es handelt sich hierbei um eine Stiftung zur Förderung jüdischen Lebens in Krakau. Herr Halkowski, Mitglied der jüdischen Gemeinde, erzählt uns über die Geschichte und die heutige Situation des Judentums in Polen; dies ist natürlich ein passender Anschluss an unsere Erlebnisse in Auschwitz. Um es einmal überspitzt zu formulieren: wir erfahren, dass Hitler im Großen und Ganzen Erfolg mit seinem Vorhaben hatte, das jüdische Leben in Polen zu zerstören.

Lebten 1938 noch ca. 70 000 Juden in Krakau, so zählt die jüdische Gemeinde

ersten schriftlich niedergelegten Konstitution Europas. Gegen Mittag zieht eine endlose Parade durch Krakau, vorn die Kapelle mit allen nur erdenklichen politischen, kulturellen und sonstigen Gruppen »im Schlepptau«. Es scheint, dass jeder etwas zu sagen hat in dieser Stadt. Während schließlich auf einem Platz eine geschlagene Stunde lang unzählige Kränze niedergelegt werden, kommt es zum Konflikt. Eine Gruppe junger Menschen springt urplötzlich auf und stört lauthals die Veranstaltung.

Dies alles zeugt von den enormen Spannungen, die innerhalb der polnischen Gesellschaft herrschen. Das heutige Polen befindet sich nach dem Fall des Eisernen Vorhangs in einer unglaublichen Umbruchsstimmung. NATO-Mitglied ist es schon, das nächste Ziel ist der Beitritt zur EU. Deshalb interessiert uns auch, wie für die Schwächsten der polnischen Gesellschaft gesorgt wird.

Am Beispiel der gerontopsychiatrischen Einrichtung »Brat Alberta« haben wir Gelegenheit, uns einen eigenen Eindruck zu verschaffen. Unserer Gruppe bietet sich ein doch recht überraschendes Bild: das Haus ist vorbildlich ausgestattet, und trotz des sehr knappen Budgets für Personal haben wir das Gefühl, dass die behinderten Menschen gut versorgt sind, auch was z. B. eine abwechslungsreiche Freizeitbeschäftigung betrifft.

Eindrücke nehmen wir also reichlich mit aus unserem östlichen Nachbarland. Doch sie einzuordnen und zu einem Ganzen zusammenzufügen, das bleibt einem selbst überlassen. Jedem, dessen Interesse wir hier geweckt haben, können



vom kleinstädtischen ländlichen Polen und begeben uns mit einer zweistündigen Zugfahrt in eine andere Welt. Die alte Hauptstadt und Krönungsstadt der polnischen Könige ist in verschiedener Hinsicht von zentraler Bedeutung. Als Verkehrsknotenpunkt zog sie schon immer ein reiches kulturelles Leben an. An der Universität, einer der ältesten Europas, studierte schon Nikolaus Kopernikus. Andererseits gehört Krakau zu einem der größten Schwerindustriegebiete Europas; Nova Huta, eine riesige Stahlhütte liegt direkt vor den Toren der Stadt. Die Krakauer atmen die schlechteste Luft Europas und müssen eine drei bis vier Jahre geringere Lebenserwartung als im übrigen Polen in Kauf nehmen, aber auch an den

heute unter 200 Mitglieder. Es werden zudem immer weniger, da das Durchschnittsalter der Mitglieder bei 75 Jahren liegt. Später führt uns unser Referent noch durch sein Viertel. Hier drehte Steven Spielberg »Schindlers Liste«. Seitdem kommen zwar mehr Besucher hierher, es gibt nette jüdische Cafés und Restaurants, aber dass die jüdische Gemeinde einen Aufschwung erlebte, das bezweifelt auch Herr Halkowski.

Umbruchstimmung in Polen

Wir haben während der Rüstzeit das Glück, den polnischen Nationalfeiertag mitzuerleben. Gedacht wird der polnischen Verfassung vom 3. Mai 1791, der

Von links nach rechts: Eingangstor zum Stammlager; Lagerstraße im Stammlager; Fundamente verfallener Baracken in Birkenau

wir nur empfehlen, sich alles vor Ort anzuschauen. Und das am besten im Rahmen einer Rüstzeit! Vielleicht schreckt manche die Bezeichnung ab: kirchliche Rüstzeit, wird da morgens kollektiv gebetet und abends gesungen? Die Antwort lautet: nein. Es geht darum, Zivildienstleistenden die Möglichkeit zu geben, sich intensiv mit bestimmten Themen, die im weiten Kontext zum Zivildienst stehen, zu beschäftigen.

Diese Fahrt war auf jeden Fall eine große Bereicherung unseres Zivildienstes, die uns allen noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Berufsförderung für Zivis – ein Trauerspiel

ZDL werden gegenüber Grundwehrdienstleistenden bei der Berufsförderung eklatant benachteiligt



Anordnung von »ganz oben«: Für Zivis werden Sprachkurse nicht mehr gefördert. Foto: dpa

vildienstgesetz schreibt die Gleichbehandlung ebenfalls vor. Dass es in der Praxis dennoch anders aussieht, ist »von ganz oben« so angeordnet.

Der Berufsförderungsdienst wird nur für Soldaten tätig. Eigene Berufsförderungskurse bietet das Bundesamt für den Zivildienst nicht an. Zivildienstleistende sind deshalb auf die Angebote der Bildungsträger (Volkshochschulen, Berufsakademien usw.) angewiesen. Das bedeutet auch, dass immer ein Eigenanteil von 20% zu zahlen ist.

Ausdrücklich angeordnet ist, dass Sprachkurse nicht gefördert werden dürfen, obwohl solche bei Soldaten für den Erwerb von »Schlüsselqualifikationen« besonders hervorgehoben werden.

Ausdrücklich verboten wurde die Bewilligung von Sonderurlaub für die Teilnahme an Maßnahmen der Berufsförderung – ein eklatanter Verstoß gegen das Gleichbehandlungsgebot von Grundwehr- und Zivildienstleistenden.

Verantwortlich für diese Benachteiligungen ist die für den Zivildienst zuständige Bundesjugendministerin Dr. Christine Bergmann (Glinkastraße 18–24, 10117 Berlin). Änderungen der Benachteiligungen wird es nur geben, wenn viele Zivis Gleichbehandlung mit den Grundwehrdienstleistenden fordern.

Förderung nur auf Anfrage

All diese Schikanen sind natürlich kein Grund, Berufsförderung nicht in Anspruch zu nehmen. Die Sache ist ganz einfach: 1. Kurs oder Maßnahme bei einem Bildungsträger suchen; 2. Antrag mit Kostenplan über die Dienststelle an die Verwaltungsstelle (Vordruck gibt es bei der Zivildienststelle, genauere Infos im Leitfaden für die Durchführung des Zivildienstes, Abschnitt A 4 – Stand 22.9.1999); 3. binnen zwei Wochen gibt es die Genehmigung, sofern die Voraussetzungen vorliegen; 4. Maßnahme durchführen; 5. nach Abschluss Maßnahmekosten und Teilnahmebescheinigung einreichen; 6. die Kosten werden zu 80%, höchstens aber bis 1300 DM erstattet.

Wer eine Schlüsselqualifikation (Sprachkurse) für den Arbeitsmarkt erwerben will und eine Ablehnung des Kostenzuschussantrags erhält, kann die Zivildienstfachleute der Regierungsparteien um Hilfe bitten: Dieter Dzewas, MdB (SPD), Deutscher Bundestag, 11011 Berlin, Tel.: 030/227-73419 und Christian Simmert, MdB (B 90/Grüne), Deutscher Bundestag, 11011 Berlin, Tel.: 030/227-71624. Beide helfen auch, wenn Sonderurlaub für die Teilnahme an der Berufsförderungsmaßnahme versagt werden sollte.

Von Peter Tobiasen

Das nennt man »aus dem Vollen schöpfen«: 219 Fortbildungskurse werden den Dienstleistenden der Bundeswehr in und um Bremen allein im ersten Halbjahr 2000 angeboten, manche stundenweise, z.B. »40 Stunden Mo/Mi« und andere ganztätig, z.B. »5 Tage Vollzeit«. Vom »Gabelstaplerfahrer-Berechtigungschein« (3 Tage Vollzeit) über »Winword/PowerPoint« (40 Stunden Vollzeit – Sonntag bis Freitag) bis hin zu »Englisch für Anfänger« (40 Stunden Mo/Mi) oder »Englisch im Internet« (40 Stunden Vollzeit – Montag bis Freitag) reicht das gut sortierte und übersichtliche Programm. Natürlich fehlen auch solche Kurse nicht wie »HTML 4.0/CSS-Datenbanken«, »Aufbaukursus Wirtschaftsenglisch«, »WEB DESIGN«, »Bewerbungstraining mit Adressen zur JOB-Suche« oder »Vorbereitung auf das Studium«.

Berufsförderungsdienste der Bundeswehr in allen regionalen Einheiten auf das Fremdsprachenangebot. »Fremdsprachen gehören zu den Schlüsselqualifikationen, mit denen Sie auf dem Arbeitsmarkt konkurrenzfähig sind,« schreibt der Berufsförderungsdienst Bremen in seiner Information.

»Die Maßnahmen finden überwiegend in Ihren dienstfreien Stunden statt.« heißt es weiter. Reicht das nicht, kommt Nr. 80 der Ausführungsbestimmungen zur Urlaubsverordnung (ZDv 14/5, F 511) zur Hilfe. Bis zu fünf Arbeitstage Sonderurlaub unter Belassung der Geld- und Sachbezüge »... kann auch gewährt werden ... zur Teilnahme an berufsfördernden Maßnahmen, ... wenn die Teilnahme an der Maßnahme mit dem ... Vorgesetzten abgestimmt ist und zwingende dienstliche Gründe nicht entgegenstehen.«

»Für Ihren individuellen Förderungsbedarf halten wir 1.300 DM vor. Zusätzlich können Sie auch noch einen Fahrtkostenzuschuss erhalten.« Dabei wird für die vom Berufsförderungsdienst direkt angebotenen Maßnahmen kein Eigenanteil der Teilnehmer fällig, nur bei externen Maßnahmen (Volkshochschule oder andere Bildungsträger) muss der Teilnehmer 20% der Kosten selbst tragen.

Für Zivis: Keine Sprachkurse, kein Sonderurlaub

Natürlich gilt das vorstehende für Grundwehrdienstleistende und Zivildienstleistende gleichermaßen – sollte man jedenfalls denken. § 35 Zivildienstgesetz legt fest, dass Grundwehr- und Zivildienstleistende auch in Fragen des (Sonder-) Urlaubs gleich zu behandeln sind, § 78 Zi-

Beispiele aus dem Fortbildungsangebot für Soldaten und Wehrdienstleistende im Raum Karlsruhe/ Stuttgart

Schweißen	46	BR
	47	FR
Waffenschkunde	48	KA
Deutscher Wirtebrief	49	KA
Berufsförderungsfonds Maßnahmen	50	KA
ADA		
Rhetorik und Kommunikation	53	HO/CW
	54	MH
Erfolgreich vorzutragen und frei reden	55	KA
Einzelkaderausbildung		
Bewerbungstraining, Assessmentcenter	56	BR
Existenzgründung (Planmiel)	57	KA
Berufsausschüsse		
Berufsausschüsse	58	KA
Berufskraftfahrer - Güterverkehr am Ende des Lehrganges 1 Woche Vollzeit	59	FR
Wehrschutzfachkraft	60	KA
Sprachen		
Englisch Anfängerkurs	61	BR
Englisch für Fortgeschrittene	62	KA
Französisch für Anfänger	63	HO

Neue Spielregeln für die neuen Zivis

Mit den Eichelschen Sparmaßnahmen wird nicht nur die Zivildienstdauer auf 11 Monate verkürzt, sondern wie bei der Bundeswehr soll es zukünftig nur begrenzte Plätze im Zivildienst geben. Während die Bundeswehr 115 000 Plätze für Grundwehrdienstleistende hat (von denen in diesem Jahr aus Spargründen nur 107 000 besetzt werden), dürfen im Zivildienst »nur« 124 000 Plätze und ab 2001 »nur« 110 000 Plätze besetzt werden. Jede Verwaltungsstelle Zivildienst hat künftig ein festgelegtes Kontingent von ZDL-Monaten für Einberufungen zur Verfügung. Das hat für Kriegsdienstverweigerer erhebliche Folgen:

Bisher konnte jeder Kriegsdienstverweigerer davon ausgehen, dass er etwa zwei Monate nach der Anerkennung oder vor Ablauf eventueller Zurückstellungen die »Ankündigung der Heranziehung zum Zivildienst« erhielt. Mit dieser Ankündigung wurde er aufgefordert, sich innerhalb zweier Monate einen Zivildienstplatz zu suchen, ansonsten würde er von Amts wegen eingepflichtet und einberufen.

Diese Praxis wird zukünftig geändert. Ab sofort werden zunächst alle einberufen, die von sich aus einen Zivildienstplatz suchen. Zusätzlich wird das Bundesamt für den Zivildienst nur so viele Dienstpflichtige auffordern, sich einen Platz zu suchen, bis 124 000 Zivildienstplätze besetzt sind. Weitere Zivildienstplätze werden aus finanziellen Gründen nicht besetzt werden können. Damit nähert sich der Zivildienst der Praxis an, die für Grundwehrdienstpflichtige schon lange gilt. Obwohl nur knapp 37% der Tauglichen verweigern, stellen die Kriegsdienstverweigerer im nächsten Jahr 53% der Dienstleistenden.

Was ist also zu raten?

1. Wer zukünftig schnell nach der Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer mit dem Zivildienst beginnen möchte, sollte sich wie bisher einen freien Zivildienstplatz suchen, mit der Einrichtung den Dienst vereinbaren und wie bisher die sogenannte Einverständniserklärung (»EKL«) ausfüllen. Bevor eine Einrichtung einen Zivildienstplatz fest zusagt, sollte sie sich bei der für sie zuständigen »Verwaltungsstelle Zivildienst« erkundigen, ob der Platz im Rahmen des Kontingents tatsächlich verfügbar ist, damit die Platzzusage auch eingehalten werden kann. Es ist wie bisher davon auszugehen, dass alle Dienstpflichtigen, die von sich aus einen Zivildienstplatz suchen, auf jeden Fall einen geeigneten Platz finden werden.

Diese Dienstpflichtigen haben den Vor-

teil, den Zivildienst aktiv in die Lebens-, Ausbildungs- und Berufstätigkeitsplanung einbinden zu können und nach abgeleistetem Dienst für die weitere Lebensplanung frei zu sein.

2. Wer zukünftig lieber gleich mit dem nächsten Ausbildungsabschnitt fortfahren möchte, hat gute Chancen, diesen Ausbildungsabschnitt ohne Unterbrechung durchlaufen zu können. Nur dann, wenn das Bundesamt für den Zivildienst die Einberufung ankündigt, stellt sich die Frage nach der Dienstleistung bzw. nach der Zurückstellung für den jeweiligen Ausbildungsabschnitt.

Nachteil: Nach wie vor gilt, dass eine Einberufung aus dem ersten Drittel eines Ausbildungsabschnittes heraus möglich ist. Hier hat das zuständige Ministerium aber einen »vernünftigen« Umgang zugesagt, um Härten zu vermeiden. Und nach dem Ende der Ausbildung kann es natürlich zu einer Einberufung kommen, die unter Umständen den Start in das Berufsleben erschweren kann und aus persönlichen Gründen meist auch als unangenehm empfunden wird.

Elf Monate – oder mehr

Der Bundestag hat beschlossen, dass der Zivildienst ab dem 1.7.2000 noch elf Monate dauern wird. Alle Dienstleistenden, die am 30.6.2000 eine Dienstzeit von elf und mehr Monaten geleistet haben, werden dann entlassen, falls sie nicht ausdrücklich um die Beibehaltung der ursprünglich festgesetzten 13 Monate Zivildienst bitten.

Vor dem Hintergrund der Entscheidung im Bundestag stellt sich die Bewertung einer sogenannten Härte auch neu, mit der man schon immer nach § 43 Abs. 2 Ziffer 1 Zivildienstgesetz vorzeitig aus dem Zivildienst entlassen werden konnte. Auch schon vor dem 30.6. sollte jeder, der nach 11 Monaten Dienst die Chance auf einen Arbeitsplatz hat oder sich auf die Ausbildung vorbereiten kann (Praktikum vor dem Studium oder ähnliches), einen entsprechenden Härte-Antrag stellen.



Foto: zivil/W. Schulz

Kürzungspläne vorerst vom Tisch

Nach einer Meldung des »Focus« wollten Verteidigungspolitiker der SPD den Zivildienstleistenden einen geringeren Sold und 1000 DM weniger Entlassungsgeld zugestehen als den Grundwehrdienstleistenden. Diese Pläne sind nach unseren



Informationen vom Tisch. Das Entlassungsgeld wird wie bei den Grundwehrdienstleistenden bei 1500 DM bleiben und Sold gibt es in den ersten drei Monaten in Höhe von 14,50 DM, vom 4. bis 6. Monat in Höhe von 16,00 DM und ab dem 7. Monat in Höhe von 17,50 DM, kalendertäglich.

Quelle: Zentralstelle KDV, Bremen

»Lob und Tadel«

»Lob und Tadel zu unserem Fahrstil? Telefon ...« Seit einem halben Jahr fahren die Zivis der Malteser und des Arbeiter Samariter Bundes, ASB, mit Aufklebern dieser Art durch die Region Stuttgart. Erklärtes Ziel der Dienststellen: Die Zivis sollen sich beobachtet und kontrolliert wissen – und vorsichtiger fahren. Beim ASB Stutt-

gart enthält jeder Aufkleber auch eine entsprechende Fahrer-Nummer. Wer zu oft auffällt, riskiert seinen Fahrer-Job. Wäre Fahrer-Ausbildung und Training nicht eine Alternative zum Denunzier-Aufkleber? zivil wird sich in einer der nächsten Ausgaben intensiver mit der Thematik befassen.

Der Jugend- und Heimerzieher/die Jugend- und Heimerzieherin

Mehr als nur ein Job

Von Norbert Ascher

Der Beruf der Jugend- und Heimerzieherin/des Jugend- und Heimerziehers ist einer der jüngeren sozialen Berufe. Ende der 60er Jahre wurde auch das System der öffentlichen Erziehung heftig kritisiert. In der Folgezeit entstanden Ausbildungsstätten für Jugend- und Heimerzieher, um in den Bereichen Jugendhilfe, Jugendsozialarbeit und offene Jugendarbeit eine professionell fundierte Arbeit zu gewährleisten.

Im Mittelpunkt des Berufs des Jugend- und Heimerziehers steht das Kind, der Jugendliche, der junge Erwachsene, ob gesund oder krank, auffällig, gefährdet, beeinträchtigt oder behindert.

Vielfältiges Arbeitsfeld

Diesen jungen Menschen will der Jugend- und Heimerzieher Gesprächspartner, Berater, Vermittler, Lernhelfer sein in Bereichen des Alltags, der Schule, des Berufs. Er will ihnen Werte und Haltungen in einer Gemeinschaft glaubwürdig erlebbar machen, Orientierungshilfe anbieten, mit ihnen verantwortliches Handeln einüben, sie zur Wahrung eigener Interessen ermutigen, sie in die Selbständigkeit begleiten und zum Leben in Gemeinschaft befähigen.

Dem Jugend- und Heimerzieher erschließt sich ein vielfältiges Arbeitsfeld:

- Einrichtungen der Jugendhilfe: Heime mit unterschiedlichen Betreuungskonzepten wie stationäre Gruppen, Tagesgruppen, betreutes Wohnen ...
- Jugendsozialarbeit: Jugendwohnheime, Einrichtungen der Berufsfindung, der Berufsförderung...
- Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen: Jugendhäuser, Jugendfarmen, Aktivspielplätze ...
- Einrichtungen der Behindertenhilfe
- familienergänzende Einrichtungen: Kindergarten, Tagheim, Hort ...

Die Ausbildung zum Jugend- und Heimerzieher ist in den jeweiligen Bundesländern unterschiedlich angelegt: Zum Teil sind es eigenständige Ausbildungsgänge (etwa in Baden-Württemberg), zum Teil findet eine Spezialisierung zum Jugend- und Heimerzieher im Rahmen der Ausbildung zum/zur Erzieher/in statt (etwa in Nordrhein-Westfalen).

Voraussetzungen für die Ausbildung sind ein Mittlerer Bildungsabschluss sowie ein einjähriges Vorpraktikum in einer



sozialpädagogischen Einrichtung (gegebenenfalls können Zivildienst oder Freiwilliges Soziales Jahr anerkannt werden).

Die Ausbildungsdauer beträgt drei Jahre, davon zwei Jahre an einer Fachschule (ca. 34 Unterrichtsstunden pro Woche, meist übliche schulische Ferienregelung) und anschließend ein Jahr Berufspraktikum, von der Schule betreut, in einer sozialpädagogischen Einrichtung. Daneben bieten einige Schulen auch berufsbegleitende Ausbildungsgänge von ebenfalls dreijähriger Dauer an.

Staatliche Anerkennung

Ziel der Ausbildung ist die Entwicklung fachlicher, handlungsbezogener und personaler Kompetenz für die Arbeit in sozialpädagogischen Einrichtungen.

Kinder und Jugendliche stehen im Mittelpunkt dieses Berufes

Zivildienst oder ein Freiwilliges Soziales Jahr können zum Teil auf die Praktikazeiten innerhalb der Ausbildung angerechnet werden. Fotos: PR

Unterricht erfolgt in den Fächern Pädagogik, Psychologie und Soziologie, Didaktik und Methodik, Jugend- und Sozialhilfe, Rechts- und Berufskunde, Heilpädagogik, Religion, Deutsch, Medienpädagogik, Gesundheitslehre, Bildhaftes Gestalten und Werken, Musik, Sport, Spiel.

Die Praxisanbindung wird gewährleistet durch mehrere Praktikumsphasen unterschiedlicher Dauer in verschiedenen sozialpädagogischen Einrichtungen.

Die zweijährige Fachschulphase wird abgeschlossen mit fachpraktischer, schriftlicher und mündlicher Prüfung. Am Ende des Berufspraktikums steht das Kolloquium, eine mündliche Prüfung. Danach wird von der Schulaufsichtsbehörde die staatliche Anerkennung ausgesprochen.

Weitere Informationen sind bei den Arbeitsämtern erhältlich. Fördermöglichkeiten nach BAföG bzw. Umschulungsmaßnahmen nach AFG oder über die Berufsgenossenschaften sind individuell mit den zuständigen Stellen abzuklären.



Der Autor ist Leiter des Fachbereichs Jugend- und Heimerziehung an der Katholischen Fachschule für Sozialpädagogik Hohenzollernstr. 24 70178 Stuttgart



Katholische Fachschule für Sozialpädagogik

Ausbildung zum/zur
**Jugend- und
Heimerzieher/in**

Ausbildung
zum/zur Erzieher/in

Stuttgart

Hohenzollernstraße 24
D-70178 Stuttgart
Telefon (0711) 60 04 35
Fax (0711) 60 95 90



Stell Dir vor,
es ist Krieg und
kein Arzt
geht hin



Wir geben Menschen eine Überlebenschance, die unverschuldet durch Kriege oder Naturkatastrophen in Not geraten.



- Bitte schicken Sie mir
- allgemeine Informationen über Ärzte ohne Grenzen
 - Informationen für einen Projekteinsatz
 - Informationen zur Fördermitgliedschaft

Name _____

Geb.-Datum _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Ärzte ohne Grenzen e.V.
Lieselingsweg 102, 53119 Bonn
Spendenkonto 97 0 97
Sparkasse Bonn, BLZ 380 500 00

Ausbildung Zur Diakonin Zum Diakon



Studium der Sozialpädagogik
(Abschluß als Diplom-Sozialpädagogin, -pädagoge)

Ausbildung im theologisch-diakonischen Bereich
(kirchliche Abschlußprüfung)

Struktur des Studiums:

- 1.-3. Semester: Grundstudium in Darmstadt an der Evangelischen Fachhochschule
- 4.-7. Semester: Hauptstudium in Hephata
Fortsetzung der theologisch-diakonischen Ausbildung in den ersten beiden Berufsjahren

Voraussetzungen: Fachhochschulreife, Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit theologisch-diakonischen Themen und Fragen

Beginn: Jeweils zum Wintersemester (1.9.)

Bewerbungen jeweils bis zum 15. Mai.

Ab sofort an Hephata, Geschäftsbereich Aus-, Fort- und Weiterbildung. (Informationsmaterial kann sofort angefordert werden)

Hephata Hessisches Diakoniezentrum

Geschäftsbereich Aus-, Fort- und Weiterbildung
Dr. Friedrich Martiny · 34613 Schwalmstadt
Tel.: 0 66 91/18 12 39 · Fax: 0 66 91/18 14 39

GREENPEACE

Unterstützen Sie erfolgreichen
Umweltschutz:
Werden Sie Fördermitglied bei Greenpeace.

Greenpeace e.V.
Vorsetzen 53
20450 Hamburg

Ein Beruf in Kirche und Diakonie

Diakon/Diakonin ist die Amts- und Berufsbezeichnung für Männer und Frauen, die ihre Tätigkeit vom Auftrag Jesu Christi herleiten und seine Liebe in der Hinwendung zu Menschen und Menschengruppen in sozialer, leiblicher und seelischer Not bezeugen wollen.

Ausbildung zum/zur Diakon/in

Die Diakonenausbildung verbindet eine soziale mit einer diakonisch-theologischen Ausbildung.

Nähere Informationen:
Telefon 05 21/1 44-41 31

v. Bodelschwingsche Anstalten Bethel
Westfälische Diakonienanstalt Nazareth
Diakonenschule
Nazarethweg 5 - 7 · 33617 Bielefeld



Bernd-Blindow-u.-Dr.-Rohrbach-Schulen

- ▶ Ergotherapeut/in
- ▶ Physiotherapeut/in (auch als Nachqualifikation)
- ▶ Masseur/in ▶ Kosmetiker/in
- ▶ Logopäde/in
- ▶ Pharmazeutisch-, Biologisch-techn. Assistent/in
- ▶ Diätassistent/in i.V.
- ▶ Tech. Assistent/in (Umweltschutz, Informatik i.V., Chem. u. bio. Laboratorien)
- ▶ Techniker/in (Maschinentechnik, Umweltschutz)
- ▶ Assistent/in Wirtschaftsinformatik i.V.



Fachhochschulen DIPLOMA

Es ist Zeit... Nordhessen / Oelsnitz/Vogtl. ...für Ihre akademische Ausbildung

Diplom-Betriebswirt/in
Diplom-Rechtswirt/in in **3,5** Jahren.
Diplom-Wirtschaftsing. IT i.V.

Fernlehrmodule für Berufstätige

Ausbildungsorte: Bad Sooden-Allendorf, Berlin**, Bonn, Bückeburg, Friedrichshafen, Hamburg**, Hannover, Kassel, Leipzig, Oelsnitz/Vogtl., Ralsdorf/Kiel

*Die genannten Ausbildungen werden nicht an jedem Standort angeboten / ** i.V.

Bernd-Blindow-Schulen, Herminenstr. 17f, PF 20 01 64, 31669 Bückeburg
Ortstarif: 01801 500 555 www.blindow.de e-mail: drg@diploma.de

Berufschancen für Zivildienstleistende

Fachschule des Möbelhandels Köln

Berufschancen für Zivildienstleistende

Welchen Einstieg in das Berufsleben soll ich wählen?

Vor dieser Frage steht jeder Zivildienstleistende vor Ablauf seiner Ersatzdienstzeit. Welche Qualifizierung wähle ich? Wo kann ich meinen Neigungen und Erfahrungen gemäß ein Berufsfeld finden, daß zukunftsorientierte Berufsperspektiven bietet.

Das zwei- bzw. viersemestrige Studium an der Fachschule des Möbelhandels in Köln eröffnet hervorragende Chancen für interessante Berufe mit Zukunft in der Einrichtungsbranche.

Nach der entsprechenden Studiendauer kann ein staatlicher Abschluß erworben werden.

Das Berufsförderungsprogramm des Arbeitsamtes regelt die Studienförderungsmöglichkeiten.

Als „Staatlich geprüfter Einrichtungsfachberater“, insbesondere mit dem Schwerpunkt „Kücheneinrichtung“ und als „Staatlich geprüfter Betriebswirt“ warten viele Stellenangebote auf jeden Absolventen. Der Studiengang „Staatlich geprüfter Betriebswirt“ umfaßt auch die Ausbilderqualifikation und befähigt, Führungspositionen in der Branche einnehmen zu können.

Die Fachschule des Möbelhandels ist als Wirtschaftsschule eine staatlich anerkannte private Ersatzschule und untersteht der Schulaufsicht des Landes Nordrhein-Westfalen. Die Aufnahmebedingungen sind daher vom Kultusminister durch Runderlaß festgelegt und sehen vor, daß nach dem Hauptschulabschluß eine Berufsausbildung abgeschlossen sein soll, sei es in einem kaufmännischen Beruf oder in einem Handwerksberuf, der für eine Tätigkeit in der Einrichtungsbranche förderlich ist. Darüber hinaus muß der Bewerber noch eine mindestens zweijährige berufspraktische Tätigkeit ausgeübt haben. Hier bieten sich für den Zivildienstleistenden besondere Chancen. Bei Nachweis einschlägiger Verwendung werden Praktika anerkannt. Auch ohne Berufs-

abschluß kann ein Berufswunsch erfüllt werden. Bei einer einschlägigen Tätigkeit von mindestens 6 Jahren können die Aufnahmebedingungen erfüllt werden.

Bewerber für den Studiengang „Staatlich geprüfter Betriebswirt“, die keinen kaufmännischen Berufsabschluß erworben haben, müssen in einer Aufnahmeprüfung die entsprechenden Kenntnisse nachweisen.

„Staatlich geprüfter Einrichtungsfachberater“ mit Ausbilderqualifikation

Die Anforderungen, die an einen guten Mitarbeiter im Verkauf gestellt werden, sind komplex. Er benötigt sowohl fundierte Fachkenntnisse als auch kommunikative Fähigkeiten, um ein Verkaufsgespräch zum sicheren Abschluß führen zu können. Die Studierenden erhalten eine praxisbezogene Ausbildung, die warenkundliche, planerische und verkaufsspezifische Studieninhalte optimal kombiniert und damit eine sichere Basis für den beruflichen Erfolg bietet.

Der zukünftigen Tätigkeit entsprechend werden praxisgerechte Verkaufssituation unter Einsatz modernster Videoanlagen in den Ausstellungsstudios simuliert, dabei werden die Erkenntnisse der Verkaufspsychologie ebenso eingebracht wie die in den warenkundlichen Fächern Möbel, Polstermöbel und Heimtextilien erlernten Gebrauchseigenschaften und Einsatzmöglichkeiten. Die Wirklichkeitsnähe wird durch originale Möbelprogramme, Dekorationen und zugehörige Verkaufsunterlagen hergestellt.

„Staatlich geprüfter Einrichtungsfachberater“ – Schwerpunkt Kücheneinrichtungen – mit Ausbilderqualifikation

Hier steht das Einrichten von Küchen im Mittelpunkt. Die zukünftigen „Küchenfachberater“ arbeiten mit den Verkaufsunterlagen der namhaften Küchenhersteller anhand originaler Einrichtungen, wobei der Küchentechnik eine besondere Bedeutung zukommt, da hier der Beratungsbedarf für den Kunden besonders hoch ist.

Ebenso wird im Bereich Raumplanung und -gestaltung mit Katalogen, Typen- und Preislisten gearbeitet, um auch hier dem Kunden komplexe Einrichtungsvorschläge unterbreiten zu können. Unterschiedliche Programme bekannter Hersteller werden zu konkreten Angeboten verarbeitet. Computergestützte Küchenplanung ist für die Küchenfachberater ein Muß.

„Staatlich geprüfter Betriebswirt“ – Fachrichtung Möbelhandel – mit Ausbilderqualifikation

Durch eine optimale Kombination aus betriebswirtschaftlichen, warenspezifischen und gestalterischen Studieninhalten mit praxisbezogener Ausrichtung vermitteln wir den Studierenden die erforderliche Reife, Sicherheit und Entscheidungsfreude, die sie als selbständiger Unternehmer oder in einer leitenden Stellung benötigen.

Kontakte zur Branche

Exkursionen zu Herstellern, Einkaufsverbänden, Möbelhäusern und Küchenspezialisten vermitteln Kontakte zur Praxis. Auf der jährlichen Möbelmesse in Köln werden intensiv Modellstudien betrieben. Vorträge von Fachreferenten aus der Praxis ergänzen das Studium.

In jedem Fachgebiet unterrichten Dozenten, die aufgrund ihrer Ausbildung, Kenntnisse und Erfahrungen Fachleute sind, und die es verstehen, den Wissensstoff praxisnah und anwendungsbezogen zu vermitteln.

Weitere Informationen können Sie gern über die Rufnummer 02 21/94 01 30 erhalten.

Dipl.-Hdl. Manfred Strauch
Oberstudiendirektor

Für ZIVILDIENTSTLEISTENDE
zur beruflichen
NEUORIENTIERUNG



Berufe mit Zukunft in der Einrichtungsbranche
durch eine praxisgerechte Fortbildung und staatliche Abschlußprüfung
als

EINRICHTUNGSFACHBERATER
– 2 Semester –

oder als

KÜCHENFACHBERATER
– 2 Semester –

oder als

BETRIEBSWIRT
FACHRICHTUNG MÖBELHANDEL
– 4 Semester –

FACHSCHULE DES MÖBELHANDELS

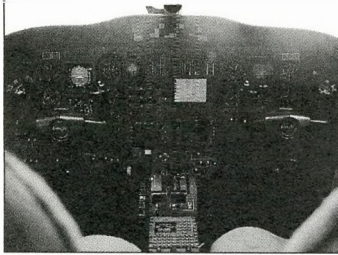
Frangenheimstraße 6
50931 Köln (Lindenthal)

Telefon 02 21/94 01 30
Telefax 02 21/9 40 13 27

Studienbeginn: 1. April und 1. Oktober
Unterkunft im Wohnheim mit Mensa auf Wunsch
Förderung nach dem Berufsförderungsprogramm
des Arbeitsamtes möglich

Verkehrspilot / Fluglotse

Interessante Berufe mit Zukunft. Die Stellen sind da. Die Vorbereitung auch. Das ATTC-Training für die Einstellungstests von Lufthansa und DFS garantiert Ihren Erfolg.



- ➔ Vorbereitung auf den DLR-Test (BU) und Firmenqualifikation für die LH-Verkehrsfliegerschule
 - ➔ Vorbereitung auf den DLR-Test für angehende Fluglotsen bei der Deutschen Flugsicherung DFS
- Intensiv-Training durch Verkehrsflugzeugführer, promovierte Dozenten und Fachlehrer



- ➔ Seriöse Schulung und individuelle Betreuung bis zur sicheren Testreife
- ➔ Anerkanntes Seminar, Förderung durch das BAZ für Zivildienstleistende.

ATTC München Gabriela Müller M.A. ☎ (089) 60 60 15 30 Fax (089) 60 60 15 33
 ATTC Hamburg Dipl.-Ing. Olaf Pattberg ☎ (040) 2 51 21 20 Fax (040) 2 51 41 21
 ATTC Frankfurt Dr. Wolfgang Lorenz ☎ (069) 66 16 33 44 Fax (069) 66 16 33 55
 ATTC im Internet · <http://www.attc.de> eMail: info@attc.de

Hier könnte Ihre Anzeige stehen.

Infos: Rodmann & Partner, Kommunikation und Media-Service, HDV
 Woldsenweg 14, 20249 Hamburg, Tel. 040/48 75 76, Fax 040/480 44 12

Schulen Dr. W. Blindow • 06108 Halle

Vom Kaufmann oder Verwaltungsangestellten zum
 • **staatl. geprüften Betriebswirt**
 • Finanzwirtschaft • Touristik
 Vom Koch, Restaurant-, Hotelfachmann zum **schulgeldfrei**
 • **staatl. geprüften Hotelbetriebswirt**
 Beginn: September • Wohnheime, Förderg. möglich
<http://blindow-schulen.de/halle.html>
 Bernburger Str. 5 • Tel./Fax 0345 / 2026663

P eine Chance für Realschüler/-innen
**Physik – Informatik –
 Elektronik und Datentechnik**
 Berufsausbildung zu technischen Assistenten
 Fördern Sie bitte unseren Prospekt an
 Physikalisch-Technische Lehranstalt · Feldstraße 143 · 22880 Wedel · (04103) 8048-0 · <http://www.ptl.de>

**BERUFSAKADEMIE KASSEL
 DR. W. BLINDOW-SCHULEN**
 • **Physiotherapie** • **Medizin. Fußpflege**
 • **Ergotherapie** • **Rettungsassistenz**
 Beginn: 15.03.u. 01.09.2000 • Förderg. i.E.mögl.
Frankenstraße 42 · 34131 Kassel
Telefon: 0561 / 932 429 3

**SCHULEN
 DR.W.BLINDOW**
 30171 HANNOVER Baumstr. 20
 • **BETRIEBSWIRT/in**
 • **TECHNIKER/in**
 Maschinen • Elektro • Umwelt • Medizin
 • **ZUSATZQUALIFIKATION**
 für Techniker • Betriebswirtschaft
Vollzeitform
 Individuelle Ausbildungsberatung
Tel.: 0511 / 17 67 1
Fax: 0511 / 28 34 29 2
 STAATLICH ANERKANNT

**THERAPEUTISCHE
 LEHRANSTALTEN
 32423 MINDEN**
 • **Ergotherapeut/in**
 • **Physiotherapeut/in**
 • **Rettungsassistent/in**
Tel. 0571 / 84 00 83
Fax 840025 / Marienwall 24
<http://www.blindow-schulen.de/minden/html>
 eMail: TLMINDEN@aol.com
 STAATLICH ANERKANNT

Sie erleben täglich die wachsenden sozialen Probleme. Sie sind christlich motiviert und möchten sich gerne engagieren. Sie wissen aber nicht wie. Oder stoßen dabei fachlich an Ihre Grenzen. Wir bieten für junge Frauen und Männer eine

Ausbildung zum / zur Diakon/in

Neben fachlichen Kenntnissen in einem Sozialberuf eignen Sie sich Fähigkeiten zur christlichen Verkündigung und Seelsorge an. Wir bieten Glaubens-, Lebens- und Lerngemeinschaft an und begleiten Sie während der Ausbildung, der Stellensuche und in Ihrem späteren Arbeitsfeld durch unsere Diakonische Gemeinschaft. Die Ausbildungsstätte liegt landschaftlich reizvoll am Rande des Ostharzes. Sie ist integriert in eine große diakonische Einrichtung. Von Ihnen erwarten wir neben dem christlichen Engagement eine abgeschlossene Berufsausbildung (nach einem Realschulabschluss) oder Abitur, ein Alter möglichst zwischen 18 – 28 Jahren und das Zutrauen, später „ganz nah am Menschen“ arbeiten zu wollen. Falls Sie Interesse an unserem Angebot haben, melden Sie sich bitte schriftlich oder telefonisch bei



Diakonenschule Lindenhof
 Diakon Achim Wendt
 Lindenstraße 22
 06502 Neinstedt
 Tel. 0 39 47 / 9 91 30
 Fax 0 39 47 / 9 97 09

Ihre Alternative zum Studium

STAATLICH GEPRÜFTE/R BETRIEBSWIRT/IN

Studiendauer

- Vollzeit 4 Semester
- Teilzeit 8 Semester
- Verkürzte Studiendauer für Abiturienten

Tag der offenen Tür
 26. Februar 2000
 9.00 bis 12.30 Uhr

Förderungswürdig nach „Meister-Bafög“

Wir geben Ihnen

aktuelle Perspektiven zu:

- Existenzgründung
- Netzwerktechnik
- Bewerbung und Kommunikation

Wir bieten Ihnen

zusätzliche Qualifikationen:

- Geprüfter Wirtschaftsinformatiker (Kammerabschluß)
- Fachhochschulreife NRW
- Ausbildereignungsprüfung

Voraussetzungen

- Kaufmännischer Berufshintergrund

Staatlich anerkannte

**Wirtschaftsfachschule
 Berufskolleg
 Konrad-Adenauer-Platz 9
 40210 Düsseldorf,
 Tel. 0211/17 93 730
 Fax 0211/17 93 73 20**

Internet-Seite:
www.shuttle.de/d/daa-wfs



Rüstzeiten und Werkwochen sind ein Angebot der kirchlichen Beauftragten an Zivildienstleistende und interessierte Gäste aus der jeweiligen Region. Sie werden von den Teilnehmern mitgestaltet und sollen das Gespräch und gemeinsames Handeln fördern. Für Rüstzeiten und Werkwochen kann Sonderurlaub nach Leitfaden A8 in Anspruch genommen werden. Die Fahrtkosten zwischen Dienststelle und Tagungsort werden Zivildienstleistenden bis zu DM 38,- vom Veranstalter erstattet.

* Ausführliche Programme für die Zivis aus diesen Landeskirchen finden sich in gesonderten Regionalbeilagen in der Heftmitte.



BADEN*

- 03.04.-07.04.00 Neckarzimmern/Odenwald: Aikido und Gewaltfreiheit
 - 03.04.-07.04.00 Neckarzimmern: Werkstatt »Von der Sprache zum fertigen Song«
 - 08.05.-12.05.00 Neckarzimmern: Aikido und Gewaltfreiheit
 - 08.05.-12.05.00 Neckarzimmern: Kunstwerkstatt »Zeichnen und Linolschnitt«
 - 15.05.-19.05.00 Ludwigshafen/Bodensee: »Ein Didjeridu und ich und Du«
- Anmeldeformulare:** Amt für Evang. Jugendarbeit, Arbeitsstelle Frieden, PF 2269, 76010 Karlsruhe, Tel. 0721/9175-468, -470, Fax 0721/9175-479

BAYERN*

- 03.04.-07.04.00 Josefstal: »Spielwiese für Neugierige« Schauspieltraining
 - 22.05.-26.05.00 Burg Hoheneck: Lust und Frust in der Partnerschaft
 - 05.06.-09.06.00 Josefstal: »Mit Körpersprache Erfolg haben...«
 - 05.06.-09.06.00 Burg Hoheneck: »Die Medienfalle« – wie Informationen gemacht werden
 - 26.06.-30.06.00 Veitsweiler: Bewusster leben – Rituale bestimmen unser Leben
- Anmeldeformulare:** Beauftragte für KDV+ZDL, Gudrunstraße 33, 90459 Nürnberg, Tel. 0911/4304-238, Fax 0911/4304-303

BERLIN-BRANDENBURG

- 10.04.-14.04.00 Wünsdorf: »Filmriss« Wege zu den Stätten des deutschen Films
 - 16.04.-20.04.00 Wünsdorf: »Zivildienst – und was dann?« Berufsziel-findung
 - 05.06.-09.06.00 Wünsdorf: »Sperrgebiet« Fotoseminar
- Anmeldeformulare:** Amt für Evang. Jugendarbeit, Marianne Spieler, Neue Grünstraße 19, 10179 Berlin, Tel. 030/308697-182, Fax 030/2795649

BRAUNSCHWEIG

- 01.05.-10.05.00 Polen: Danzig + Warschau, Gedenkstättenarbeit in Stutthof. Anmeldung bis 31.03.
 - 13.06.-20.06.00 Prag: Der Zweite Weltkrieg und die Geschichte der jüdischen Gemeinde Prag und Theresienstadt. Anmeldung bis 02.03., Vorbereitungstreff: 04.03.
- Anmeldeformulare:** Beratungsstelle KDV+ZDL, Am Fallersleber Tore 9, 38100 Braunschweig, Tel. 0531/42539

HANNOVER

- 10.04.-14.04.00 Spiekeroog: »Der Mensch im Strudel der Medien«
 - 25.04.-04.05.00 Danzig/Polen: »Aus der Geschichte lernen« Konzentrationslager Stutthof
 - 08.05.-12.05.00 Spiekeroog: Umgang mit Aggression und Gewalt
 - 27.05.-04.06.00 Amsterdam: »Auf den Spuren von Anne Frank« + Segeltage
 - 05.06.-09.06.00 Spiekeroog: Umgang mit Alter, Krankheit, Sterben
 - 19.06.-23.06.00 Gorleben/Wendland: Radtour »Widerstand er-fahren«
- Anmeldeformulare:** Arbeitsstelle KDV+ZDL, PF 265, 30002 Hannover, Tel. 0511/1241-468, Fax 0511/ 1241-499

KURHESSEN-WALDECK*

- 27.03.-31.03.00 Osnabrück: Stille – Meditation im Kloster Damme
 - 25.03.-31.03.00 Dresden: Gesichter einer Stadt im Osten Deutschlands
 - 09.04.-14.04.00 Ostfriesland: Ökologische Radtour »Gegen den Wind«
 - 15.05.-20.05.00 Insel Pellworm/Nordsee: Lebensraum Wattenmeer
- Anmeldeformulare:** Arbeitsstelle KDV+ZDL, Lessingstraße 13, 34119 Kassel, Tel. 0561/1096582, Fax 0561/107887

NORDELBIEEN

- 20.03.-24.03.00 Lichtensee/Hoisdorf: »Medien – (kein Problem!)« Bei Gruner & Jahr und der taz
 - 03.04.-07.04.00 Dänemark/Röm: »Das Leben ist eine Baustelle« Lebensentwürfe im 21. Jahrhundert
 - 10.04.-14.04.00 Koppelsberg/Plön: Von »Dolly« zu »Homunculus« – nur ein Schritt? Grenzen der biotechnischen Veränderung von Lebewesen
 - 03.09.-15.09.00 Polen: Auschwitz, Krakau, Warschau. Vorbereitung: 23.06.-25.06., Anmeldeschluss: Ende Mai
- Anmeldeformulare:** Kirchl. Dienst für KDV+ZDL, Hirschgraben 25, 22089 Hamburg, Tel. 040/258881, Fax 040/2508990

PFALZ

- 03.04.-07.04.00 Bad Dürkheim: »Lifestyle-Doping oder Pillen für das Lebensgefühl«
- Anmeldeformulare:** Arbeitsstelle Friedensdienst, Reiner Landua, Große Him-melsgasse 3, 67346 Speyer, Tel. 06232/67150, Fax 06232/671567

RHEINLAND

- 27.03.-31.03.00 Essen: Foto-Rüstzeit »Medien«
 - 27.03.-31.03.00 Petershagen: »Zeitenwende – Männer im Jahr 2000«
 - 09.04.-18.04.00 Polen: »Auschwitz – Was sind wir Menschen?«
 - 08.05.-12.05.00 Wustrow: »Widerstand er-fahren« Radtour rund um Gorleben
 - 18.05.-24.05.00 Prag: Regionale Rüstzeit Essen
 - 29.05.-02.06.00 Solingen: »Spielwiese für Neugierige« Schauspieltraining
 - 19.06.-25.06.00 Balk: Segeln und Standortbestimmung
- Anmeldeformulare:** Ev. Zivildienstseelsorge, Rochusstraße 44, 40479 Düsseldorf, Tel. 0211/3610-221, Fax 0211/3610-224

SACHSEN

- 20.03.-24.03.00 Rosenthal/Sächs. Schweiz: Zivildienst auf dem Prüfstand
 - 22.05.-26.05.00 Rosenthal: Schöpfen und Gestalten
 - 26.06.-30.06.00 Rosenthal: EXPO 2000 in Hannover
- Anmeldeformulare:** Landesjugendpfarramt, Christoph Wohlgemuth, Caspar-David-Friedrich-Straße 5, 01219 Dresden, Tel. 0351/4739027, Fax 0351/4739030, wohlgemuth@ejvusa.de

KIRCHENPROVINZ SACHSEN

10.04.-14.04.00 Erfurt: »Männer und Gewalt«

Anmeldeformulare: Arbeitsstelle Eine Welt, Johannes Lewek, Leibnitzstraße 4, 39104 Magdeburg, Tel. 0391/5346-494, -491, Fax 0391/5346-490, lewek@ekkps.de**THÜRINGEN**

10.04.-14.04.00 Erfurt: »Männer und Gewalt« Auf dem Weg in die »Dekade zur Überwindung der Gewalt« (Ökumenischer Rat der Kirchen)

07.05.-14.05.00 Taizé/Frankreich: Leben in einer Kommunität

22.05.-26.05.00 Eisenach: Wandern im Thüringer Wald

16.06.-25.06.00 Estland: Begegnungen im Baltikum

Anmeldeformulare: Zivildienstseelsorge, Delef Harland, Gottesackergasse 4, 99706 Sondershausen, Tel./Fax 03632/782387, kd-vz-frieden-thr@t-online.de

08.05.-12.05.00 Marienheide/Bergisches Land: »Kirche läßt mich kalt; ich glaube an ...?«

Anmeldeformulare: CVJM Thüringen, Gerberstraße 14a, 99087 Erfurt, Tel. 0361/264650, Fax 0361/2646520**WESTFALEN**

15.04.-23.04.00 Taizé/Frankreich: »Gott und die Welt« Bitte Infoblatt anfordern!

29.04.-10.05.00 Auschwitz/Polen: »Versöhnung/Begegnung« Bitte Infoblatt anfordern!

Anmeldeformulare: Diakonisches Werk, Referat KDV+ZDL, Friesenring 32-34, 48147 Münster, Tel. 0251/2709-191**WÜRTTEMBERG***

13.03.-17.03.00 Bad Boll: »Mobil mit Stil« Effizient, sicher und ökologisch verträglich fahren

Anmeldeformulare: Pfarramt für KDV+ZDL, Haeberlinstraße 1-3, 70563 Stuttgart, Tel. 0711/9781-114, -112, -110, Fax 0711/9781-105**Weitere Rüstzeiten sind zu erfragen bei:****BREMEN**Pastorin Ruth Fenko
Hollerallee 75
28209 Bremen
Fax 0421/346155-2**HESSEN UND NASSAU ***Pfarramt für KDV+ZDL
Riedstraße 2
64295 Darmstadt
Tel. 06151/3670-02, -01
Fax 06151/3670-03**MECKLENBURG**Beauftragte für KDV+ZDL
2.Ringstraße 203
17033 Neubrandenburg
Tel./Fax 0395/5823475**ZIVISHIRT.de**

NA, NA,
JUNGER MANN!
SIE HABEN IMMER NOCH KEINS
DER GÜNSTIGEN SHIRTS BEI
ZIVISHIRT.DE BESTELT? DANN WIRD
ES ABER ZEIT! DORT GIBTES
NOCH MEHR MOTIVE, FARBEN
UND TEXTILIEN!

**ZIVI IM AMT**

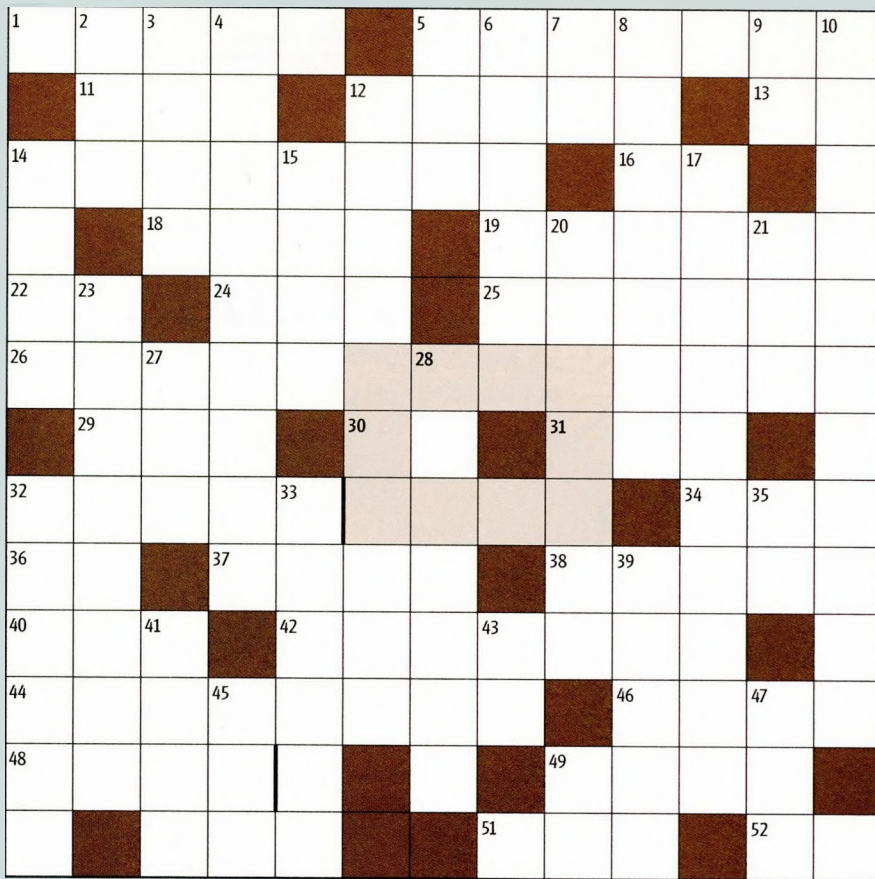
ONLINE BESTELLEN BEI [WWW.ZIVISHIRT.DE](http://www.zivishirt.de)
KATALOG ANFORDERN UNTER ☎ 0561/7391235
FAX 0561/7390010

„SEIN IST DIE ZEIT“**„MIT CHRISTUS UNTERWEGS IN GEMEINSCHAFT“**

Wir, die *Franziskanerbrüder vom Heiligen Kreuz*, versuchen durch ein Leben in Gemeinschaft auch in unserer Zeit, Jesus von Nazareth und seine Idee erfahrbar zu machen. Wir stehen an der Seite von Menschen, die in unserer Gesellschaft keine „Stimme“ haben. Motivation auf diesem Weg ist uns die gemeinsame Suche nach Gott und ein Leben nach den Idealen des Heiligen Franziskus von Assisi. Menschen sind gefragt und herausgefordert, die Zeichen der Hoffnung und der Liebe setzen möchten.

Wenn Dein Interesse geweckt wurde und wenn Du uns näher kennenlernen willst, dann schreibe an:

Br. Bonifatius Faulhaber FFSC
St. Marienwörth, 55543 Bad Kreuznach
Tel.: 0671/372 306; Fax.: 0671/372 460
Email: khffsc@netart-net.de
Homepage: <http://franziskanerbrueder.orden.de>



WAAGRECHT

- 1 Er lässt Blech trommeln und kassierte Literatur-Nobelpreis
- 5 Mulder, Scully und James Bond
- 11 Mit ihrem Gegenstück werden zwei Teile genau aneinander gefügt
- 12 Applaus, kriegen Teenies am Kiosk
- 13 Kurzer Vater
- 14 Lässt Grünzeug nicht mehr quietschen
- 16 Reichsmark = Rentenmark = Raummeter
- 18 He's not a woman. He's ...?
- 19 Buchstäblich draußen, wer es los ist
- 22 Die Hälfte aus dem ef ef
- 24 Man nehme ein M, ein B und ein U und fertig ist ... - ja was eigentlich?
- 25 Es liegt vor Euch
- 26 Nachwuchs einer Graspflanze, liebt den Wok mehr als den Kochtopf
- 29 Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
- 30 Skatbegriff
- 31 Angeheiterter Vogel. Mit ohol dran haben wir auch was davon. Oder auch nicht. Hicks.
- 32 Asche zu Asche - ...
- 34 Offebäscher Fussballclubb
- 36 uff!
- 37 Suppe, Hauptgang und Dessert
- 38 Blüte, Altar- und Trinkgefäß in einem
- 40 Riesenschlange mit Federn wird zum Frauenschal
- 42 Ganz einfach: SDNSEN B
- 44 Nicht wach, aber trotzdem nicht lebensgefährlich
- 46 In die Schule geh' ich ..., alle Tage wieder.
- 48 Wenn Daniel Düsentriebs Lampe brennt, hat er eine ...
- 50 Schlangenfisch

SENKRECHT

- 2 Ribonukleinsäure
- 3 Schulsaal
- 4 Da steht die Familienchronik drauf. Umgedreht wächst daraus die Krone.
- 5 I am. U...
- 6 Pferdegangart
- 7 Evangelisch
- 8 Ganz ganz oben und ganz ganz kalt
- 9 Zweite Hälfte des englischen Schrittes
- 10 Hinterherservieren
- 12 Zusätzliche Chance, extra zu gewinnen
- 14 Gelöcherte Schale zum Trennen von Materialien
- 15 Darüber spricht man nicht. Sorry.
- 17 Bevor sie zu Popcorn werden, hängen sie daran
- 20 Brettverschlagnete Hütte
- 21 Erniedrige ein C um einen Halbtton
- 23 Schnell gegessen
- 27 ABBA hatte einen Hit damit, Mamma fehlt's
- 28 Eine davon macht noch keine Minute
- 32 Schwierig, in die Feinheiten gehend
- 33 Visitation im gewöhnlichen Sprachgebrauch
- 35 34 WAAGRECHT - ohne Lokalbezug
- 39 Himmlische Flugbereitschaft
- 41 Eine aus Gold müsste man finden
- 43 Selen
- 45 Mach Ein S. abgekürzt
- 47 Ewige Stadt, die nicht an einem Tag erbaut wurde
- 49 Ägyptischer Sonnengott

Das zivile Millennium-Rätsel

Von Michael Wilke

Das Lösungswort des zivil-Preisrätsels 4/99 lautet »TOTALVERWEIGERER«.

Die Gewinner der beiden Spiele des Jahres '99 »Tikal« sind:

Andreas Tesch aus Reutlingen und Felix Hägele aus Mechernich. Je einen Bücher/Spiele-Gutschein à 30 Mark gab's für Björn Hummel aus Lindenheim, Christoph Streicher aus Winzerhausen und Daniel Gerl aus Göttingen. Alle GewinnerInnen werden von uns schriftlich benachrichtigt. Herzlichen Glückwunsch!

Ein neues Jahr, ein neues Rätsel. Nur die Regeln haben sich nicht geändert. Wie immer ist um die Ecke denken und ins Lexikon schauen angesagt. Ach ja, und irgendwo im schraffierten Kranz steht dann wieder das Lösungswort.

Die Lösung auf den Coupon schreiben, diesen auf eine Postkarte kleben, zum Briefkasten laufen, die Karte einwerfen und gewinnen.

Einsendeschluß ist der 30. Mai 2000 (Poststempel):

Redaktion zivil
Werner Schulz
Rosembergstraße 45
70176 Stuttgart



Absender nicht vergessen !!
denn wir verlosen (unter Ausschluß des Rechtsweges) unter allem richtigen Einsendungen:

1. Preis: Bücher nach Wahl im Wert von DM 100,-
2. Preis: Bücher nach Wahl im Wert von DM 50,-
3. Preis: Bücher nach Wahl im Wert von DM 30,-
- 4.-10. Preis: je ein zivil-Freiabo für ein Jahr

Das Lösungswort lautet:

Betr. zivil: Anregungen, Kritik, Lob ...
(Hat keinen Einfluss auf die Gewinnchancen!)

Du sollst Dich nicht am Töten beteiligen

*Du sollst dich nicht am Töten beteiligen,
du sollst deine Kinder nicht zum Töten erziehen,
du sollst es nicht vorbereiten
in Gedanken, Worten und Steuern.
Du sollst die Mittel zum Töten nicht erforschen,
herstellen, verbessern und verkaufen,
du sollst nicht niederknien vor der Gewalt,
sondern niederknien vor dem Gott des Lebens
und den aufrechten Gang lernen.*

Dorothee Sölle

»Den Himmel erden«

Lieber...



... als ⁿuniformiert!

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Datum, 1. Unterschrift

Diese Bestellung kann ich innerhalb von 8 Tagen schriftlich beim **zivil**-Vertrieb (Adresse siehe oben) widerrufen. Zur Wahrung dieser Frist genügt die rechtzeitige Absendung meines Widerrufs (Datum des Poststempels).

Datum, 2. Unterschrift

Bitte beachten: Evangelische ZDL erhalten **zivil**, die Zeitschrift der evangelischen Zivildienstseelsorge, für die Dauer ihrer Zivildienstzeit ohne besondere Anforderung zugeschildt. Die Abokosten werden von der Evangelischen Kirche übernommen. Alle anderen InteressentInnen bitte für Abos diesen Abschnitt verwenden.

Bitte ausschneiden und senden an:
Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik
Vertrieb **zivil**, Postfach 500550, 60394 Frankfurt

Hiermit bestelle ich **zivil** ab Nr. ___ bis auf Widerruf. Ein Jahresabonnement kostet 16,- DM (4 Hefte einschl. Versand). Ich bezahle nach Erhalt der Rechnung für 4 Ausgaben. Das Abo verlängert sich automatisch, wenn ich nicht spätestens 14 Tage nach Erhalt des 4. Heftes gekündigt habe.

Du mit Deinen ewigen Kampfspielen! Als ich so alt war wie Du, da sind wir jeden Tag raus an die frische Luft...



... und haben uns noch selber gekloppt!



Zivil

GALERIE

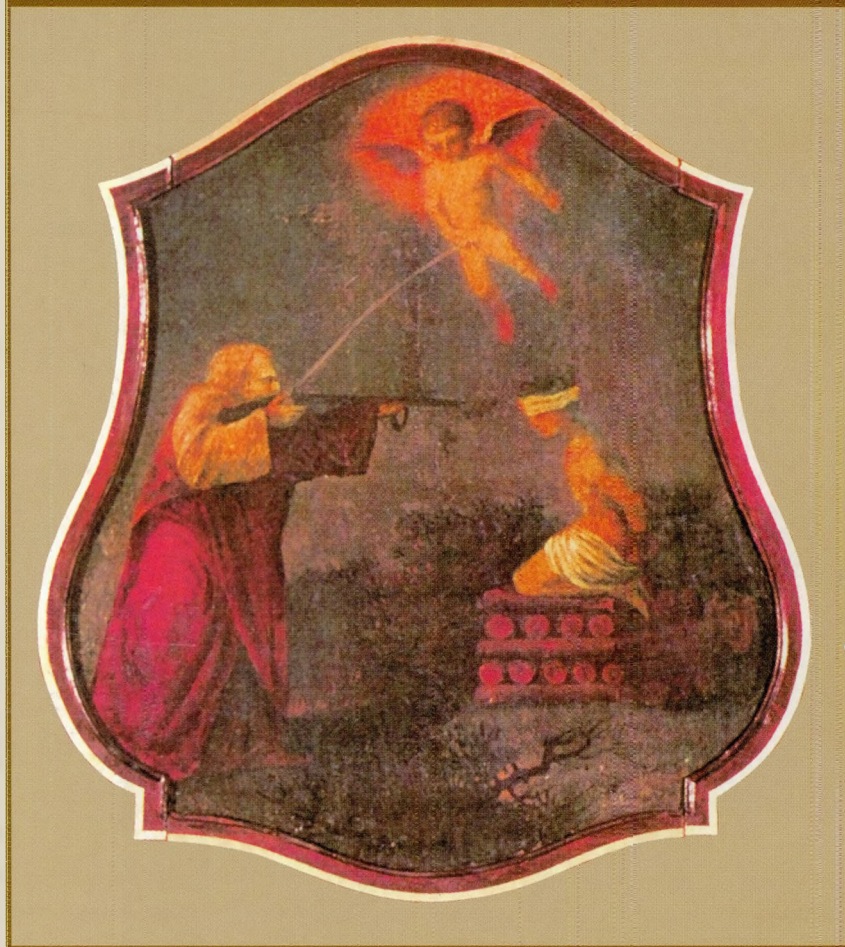
Auf dem Schild in der Jesuiten-Apotheke in Trier ist eine eigenwillige, humorvolle und pazifistische Engelsdarstellung zu sehen. Das alte Bild zeigt einen wirklich besonderen Engel, mit einer gewissen sanften Derbheit: Abraham zielt mit dem Gewehr auf seinen Sohn Isaak, der gefesselt auf einem Holzstoß kniet und mit verbundenen Augen sein Ende erwartet. Aber eine kleine Engelsputte schwebt schräg mit einem Palmzweig, einem Symbol des Friedens, herbei und macht mit treffsicherem Strahl das Pulver nass.

Der Engel gehört in die besondere Kategorie der »Engel der gewaltfreien Intervention«. Er hat sich eine spezielle Form ziviler Konfliktschlichtung ausgesucht. Mit natürlichen Mitteln und einer gewissen Treffsicherheit macht er das Pulver unbrauchbar und verhindert so die Gewalt.

»Abraham du druckst umsonst, Ein Engel dir aufs Zündloch brunst.« So lautet der barocke Untertitel dieses Bildes, das um 1710 entstand. Das Bild spielt auf eine biblische Geschichte an: die »Opferung Isaaks« (1. Mose 22, 1–19), auf eine Urgeschichte von Gehorsam, Gewalt – und einer gewaltlosen Engelsintervention. Der Bibeltext hat verschiedene Traditionsschichten. Ursprünglich markierte er den Übergang von Menschenopfern zu Tieropfern. Er wird dann als Geschichte von Abrahams radikalem Glaubensgehorsam erzählt. Das Eingreifen des Engels aber gibt ihm noch einen anderen, das Gottesbild verändernden Sinn. Gott verabscheut die Gewaltbereitschaft des Menschen aus »höheren Motiven«, wie immer sie auch heute heißen, »Vaterland« oder westlicher Lebensstandard. In einer jüdischen Auslegung wird der Sachverhalt, dass ein Engel und nicht Gott selbst eingreift, so gedeutet: Gott ärgert sich über Abraham, dass der eine solche Ungeheuerlichkeit, wie die Opferung des Sohnes, als Willen Gottes verstehen konnte. Er ärgert sich, dass Abraham den Willen Gottes mit Tod und nicht mit Leben in Verbindung bringt. Die biblische Geschichte ist eine Urgeschichte von der himmlischen Gewaltprävention. In der biblischen

Geschichte wird eigentlich von einem Wandel im Gottesbild erzählt. Aus einem gewaltbereiten Gott wird ein Gott, der Gewalt verabscheut, ein Gott des Friedens. Gewalt gilt im Alten Testament als Sünde schlechthin.

Abraham und der Engel der Gewaltlosigkeit



Gemälde von Pater Apotheke um 1710 in der Jesuiten-Apotheke, Trier.

Gewalt ist Ausdruck der Gottesferne. Die Welt wird aber als Welt der Gewalt entlarvt.

Dieses humorvolle Bild in der Apotheke hat in seinem Kern einen todernsten Sinn: Gott will nicht, dass junge Männer im Krieg für irgendeine Ideologie geopfert werden. Das »Gott mit uns« auf den Koppschlössern im Ersten und Zweiten Weltkrieg war eine militaristische Verkehrung des Glaubens. Dieses Schild in der Apotheke passt als humorvolles, augenzwinkerndes Bild und Beispiel in die kommende »Dekade zur Überwindung der Gewalt« der Kirchen. Der Ökumenische Rat der Kirchen hat seine Mitgliedskirchen aufgerufen, in den nächsten zehn Jahren das Thema Gewalt verstärkt aufzugreifen und an der Minimierung von Gewalt mitzuwirken.

Harald Wagner



Abraham du druckst umsonst. Ein Engel dir aufs Zündloch brunst.